

01/05



Alexander Carius · Moira Feil · Dennis Tänzler

Sicheres Reisen

Anforderungen an Tourismuswirtschaft
und Tourismuspolitik angesichts
von Risiken und Krisen

Impressum

Bibliographische

Angabe: Carius, Alexander, Moira Feil und Dennis Tänzler 2005:
Sicheres Reisen angesichts von Risiken und Krisen.
Studie im Auftrag des Deutschen Bundestages. Berlin: Adelphi Consult.
adelphi report no. 01/05

Verfasser: Adelphi Consult GmbH
Caspar-Theyß-Straße 14a
14193 Berlin

Autoren: Alexander Carius
Moira Feil
Dennis Tänzler

Herausgeber: Adelphi Research gGmbH
Caspar-Theyß-Straße 14a
14193 Berlin

Druck: X-MEDIA KG, Berlin

ISBN: 3-9809591-5-5

Diese Studie basiert auf dem gleichnamigen Gutachten von Adelphi Consult, das für das Forschungsvorhaben des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestages (TAB) "Zukunftstrends im Tourismus" erstellt wurde.

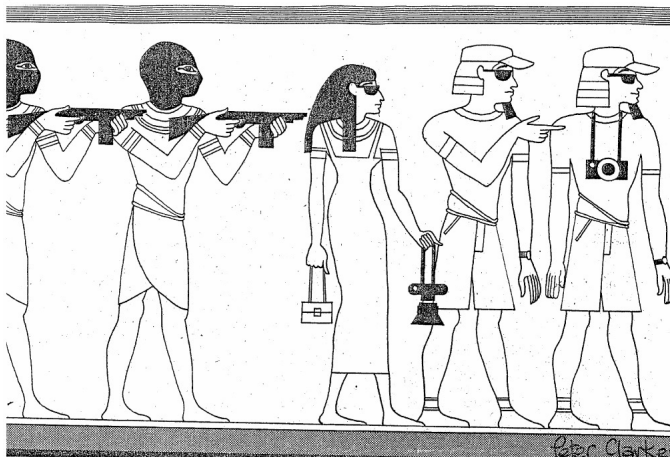
Die Ergebnisse dieses Vorhabens sind als TAB-Arbeitsbericht Nr. 101: "Zukunftstrends im Tourismus" erschienen, der per FAX (030/28491-119) oder Email (buero@tab.fzk.de) bestellt werden kann.

Sicheres Reisen angesichts von Risiken und Krisen

Alexander Carius

Moira Feil

Dennis Tänzler



Mowforth (2003) Tourism, Terrorism, and Climate Change.

Adelphi Consult
Caspar-Theyß-Straße 14a
D – 14193 Berlin
Fon +49-30-8900068-0
Fax +49-30-8900068-10
E-Mail office@adelphi-consult.com
Internet www.adelphi-consult.com

© Adelphi Consult 2005

Zusammenfassung

Der Umgang der Tourismusbranche mit Sicherheitsrisiken steht im Zentrum dieser Untersuchung von Adelphi Consult für das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag. Das Bewusstsein für Sicherheitsrisiken bei Reisenden und der gesamten Tourismusbranche wurde durch die terroristischen Anschläge des 11. September 2001 deutlich geschärft. Diese akuten Sicherheitsrisiken überlagern jedoch eine Vielzahl von anderen Gefährdungspotenzialen und Risikotrends insbesondere in Bezug auf Epidemien und Armut sowie Klimawandel und extremen Wetterereignissen. Diese neuen Sicherheitsrisiken gewinnen unter dem Aspekt eines erweiterten Sicherheitsbegriffs zukünftig und zunehmend an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund kommt der Tourismusbranche bei der umfassenden und langfristigen Abschätzung von Sicherheitsrisiken sowie bei der Entwicklung präventiver Maßnahmen und Bearbeitung konkreter und latenter Risiken eine wichtige Rolle zu, wobei das Handlungspotenzial deutlich über die direkte Reaktion auf akute Unsicherheitslagen hinausgeht.

Die Untersuchung geht von der Annahme aus, dass neue Sicherheitsrisiken ein bisher unbekanntes Ausmaß annehmen und sich klassische Formen der Gewalt in ihrer Ausprägung und ihrem Auftreten verändern. Die Frage, wie sich dies auf die Tourismusbranche zukünftig auswirkt, wird auf der Grundlage von drei separaten fiktiven Szenarien zu den Themen "Gewalt und Terrorismus", "Armut und Epidemien" sowie "Klimaveränderungen und extreme Wetterereignisse" untersucht. Der zeitliche Horizont der eigens für dieses Gutachten erstellten narrativen Szenarien umfasst die Entwicklung bis zum Jahr 2020. Sie beruhen auf der Auswertung zahlreicher Trendindikatoren, Zukunftsstudien und Reisetatistiken. Die Szenarien pointieren mögliche Entwicklungen, schreiben aber gegenwärtige Trends fort. Wenngleich der Eintritt aller in den Szenarien geschilderten Trends unwahrscheinlich, ist der Eintritt einzelner Phänomene durchaus denkbar und realistisch.

In einem zweiten Schritt werden die möglichen Reaktionsformen und Maßnahmen der Tourismusbranche (Reisende, Reisebüros und Reiseveranstalter, Fluggesellschaften, Reiseversicherer und der Hotelleriebereich) skizziert und systematisiert. Hierfür wurden mit ausgewählten Akteuren der Tourismuswirtschaft und Tourismusforschung telefonische Interviews geführt. Mit Blick auf die öffentliche Risikokommunikation wurden zudem Informationen aus Reiseführern, von Reiseversicherern, Flughafengesellschaften, Reise警告ungen des Auswärtigen Amtes und aus den Medien ausgewertet. Die Untersuchung wird mit der Identifizierung von Defiziten in der Risikokommunikation und der Risikobearbeitung sowie der Entwicklung von Risikotypologien abgeschlossen, aus denen Muster der Risikowahrnehmung und Risikobearbeitung ersichtlich werden.

Krisentrends

Gewaltsamer Konfliktaustrag, zunehmende Verarmung, Epidemien sowie der Klimawandel gehören zu den bedeutendsten gesellschaftlichen wie politischen, sicherheitsrelevanten Risikotrends unserer Zeit. Die in dieser Untersuchung entwickelten Szenarien fassen die wesentlichen sich abzeichnenden Auswirkungen zusammen.

Ausbreitung von Gewalt und Terror: „Luxus Sicherheit“

- Sicherheitsgefährdungen werden diffuser und nehmen zu
- Sie treten national auf durch Fremdenfeindlichkeit und Übergriffe auf Ausländer sowie international durch terroristische Angriffe
- Sicherheitsgefährdungen sind ubiquitär und regional nicht vorhersehbar
- Ziel terroristischer Anschläge sind Metropolen, touristische Zentren und Versorgungseinrichtungen
- Das materielle und immaterielle Schadensausmaß nimmt deutlich zu

Armut und Epidemien: „Der MDG Mythos ist verfliegen“

- Ungleiche Verteilung des Einkommens und weltweite Anzahl extrem Armer nimmt zu
- Überproportionales Bevölkerungswachstum in bestimmten Regionen und in den Städten
- Extrem Arme und extrem Reiche leben im urbanen Umfeld in Parallelwelten
- Arme Bevölkerungsschichten und Regionen sind überproportional von Krankheiten betroffen
- Neue und alte Infektionskrankheiten treten ubiquitär und häufiger auf, sie verbreiten sich schneller.
- Staatliche und private Kosten für Prävention und Krankheitsfolgen nehmen deutlich zu
- Zunahme von Armut, Bevölkerungswachstum und Zunahme von Krankheiten verstärken sich gegenseitig.

Klima- und Naturkatastrophen: "Two days after tomorrow"

- Häufigkeit und Intensität extremer Wetterereignisse und Katastrophen nehmen zu
- Extreme Wetterereignisse und Katastrophen sind ubiquitäre Phänomene, die jedoch faktisch regional auftreten
- Extreme Wetterereignisse und Katastrophen betreffen gleichermaßen Zentrum und Peripherie
- Lokale und regionale Versorgungsengpässe treten auf (Wasser, Energie und Nahrung)
- Zahl der Umweltflüchtlinge (insbesondere aus armen Bevölkerungsgruppen) nehmen erheblich zu
- Das materielle und immaterielle Schadensausmaß steigt deutlich

Reaktionen des Tourismussektors

Welche Reaktionen sind seitens der verschiedenen Tourismusakteure mit Blick auf die skizzierten Sicherheitstrends zu erwarten? In welchem Maße sind sie für die jeweiligen Akteure in diesem Bereich relevant und welche möglichen Maßnahmen und Mechanismen stehen zur Verfügung? Um diese Fragen zu beantworten, wird als Ausgangspunkt der Bereich der Risikokommunikation zentral erörtert. Risikokommunikation soll mit Blick auf potenzielle Risiken aufklären, erziehen oder aber warnen, bezeichnet aber auch einen in mehrfacher Hinsicht selektiven Prozess. Die ist einer Reihe von Faktoren geschuldet, etwa

den Informationen übermittelnden gesellschaftlichen Akteursgruppen (Politik, (Tourismus-) Wirtschaft, Wissenschaft, Medien), den technischen Verbreitungsprozessen oder der durch verschiedene Faktoren (Erfahrung, Hintergrundwissen, Interessen und Einstellung) beeinflussten Risikowahrnehmung auf Seiten der Informationsempfänger. Ferner zu berücksichtigen ist, dass unterschiedliche Risikocharakteristika sowie die Qualität der übermittelten Informationen Auswirkungen auf die Risikoakzeptanz und somit auf die Einschätzungen bezüglich des drohenden Schadensausmaßes und seiner Eintrittswahrscheinlichkeit haben. Diese Ausgangsvoraussetzungen sind bei der Analyse der Reaktionen des Tourismussektors auf die drei Risikotrends zu berücksichtigen.

Reisende

Die Gruppe der Reisenden umfasst unterschiedliche Reisetypen, von individuell-reisenden ‚Backpackern‘ über Kultur- und Bildungsreisende, Sport- oder Luxusreisende hin zum Massentourismus der Pauschalreisenden. Diese Typen unterscheiden sich u.a. in ihrer Flexibilität, ihrem Einkommen, ihrem Alter und schließlich auch in ihrer Risikowahrnehmung. Die gravierenden und in der Regel ubiquitären Auswirkungen der gezeichneten Sicherheitstrends lassen eine erhebliche Steigerung der Risikosensibilität erwarten, und zwar bei allen Typen von Reisenden. Unterschiedlich aber sind die zur Verfügung stehenden Reaktionsmöglichkeiten. Fünf verschiedene Anpassungsformen des Reiseverhaltens lassen sich unterscheiden:

Der Typ "**Informierte Anpassung**" hat einen hohen Informationsbedarf über mögliche Sicherheitstrends, ist stabil in seinen Reisepräferenzen, nimmt sich aber genug Zeit, eine aufgeklärte Haltung zu möglichen drohenden Risiken zu entwickeln und seine Bedürfnisse und sein Verhalten im notwendigen Maße anzupassen. Der Typ "**Passive Anpassung**" ist durch die Vielfalt der kursierenden Informationen und durch drohende negative Auswirkungen der Risiken überfordert. Seine ökonomische Situation zwingt ihn dazu, preiswerte Reiseoptionen wahrzunehmen und gegebenenfalls den Alternativen der Reiseveranstalter zu folgen, solange der Erholungsaspekt gewahrt bleibt. Der Typ "**Kostenintensive Anpassung**" ist nicht bereit, sein ursprüngliches Reisemotiv zu ändern oder Zeit zur Entwicklung einer informierten Position zu investieren. Durch seine finanziellen Möglichkeiten kann er sich dieses Verhalten auch leisten, zahlt er doch entsprechend für seine Sicherheit. Der Typ "**Risikobewusste Anpassung**" zieht den Reiz seiner Reisen aus dem latenten Sicherheitsrisiko. Die Meisterung des Kontrastprogramms beschert ihm einen Abgrenzungsgewinn zu seiner alltäglichen Umgebung und stellt damit in gewissem Sinne die Fortsetzung eines Erlebnistourismus mit anderen Mitteln dar. Der Typ "**Risikoaverse Anpassung**" schließlich wandelt angesichts der Sicherheitsrisiken seine ursprünglich positive Einstellung zum Reisen grundlegend. Er entzieht sich der Risikowirklichkeit, reist bewusst nicht und richtet sein Freizeitverhalten entlang anderer Präferenzen aus, für die er keine wesentlichen Ortswechsel mehr vornehmen muss (Stichwort "virtuelle Welten").

Tourismuswirtschaft

Reiseveranstalter und -büros sind mit Blick auf die skizzierten Risikotrends bislang vornehmlich im Bereich des (reaktiven) Krisenmanagements aktiv. Das Sicherheits-

management von Reiseveranstaltern umfasst zwar bei den großen Reiseveranstaltern drei Säulen (Prävention/Antizipation, Intervention, Revision/Lernprozess), allerdings werden diese Bereiche dem Krisenmanagement und damit akuten Krisenfällen untergeordnet, wobei dieses Vorgehen mit anderen Akteuren (v.a. Auswärtiges Amt) koordiniert wird. Strukturellen Krisenursachen wird dagegen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Auch wenn sich die Reiseveranstalter- und -büros damit im Krisenmanagement engagieren, liegt das finanzielle Risiko zunächst beim Reisenden, wie diverse Gerichtsurteile aus der jüngeren Vergangenheit bestätigen.

Fluggesellschaften stehen für die drei betrachteten Risikobereiche verschiedene Instrumente zur Verfügung. Diese zielen vorwiegend auf Maßnahmen zur unmittelbaren Gefahrenabwehr sowie Prävention vor terroristischen Anschlägen. Fluggesellschaften haben nach den Anschlägen des 11. September 2001 ihre Sicherheitskonzepte grundlegend überarbeitet und den bisherigen Grundsatz der Deeskalation größtenteils revidiert. Neue Sicherheitsstrategien konzentrieren sich nun auf präventive Maßnahmen, die von verbesserten Check-Ins bis zu Sicherheitsvorkehrungen in Flugzeugen reichen. Diese Maßnahmen beruhen entweder auf Initiativen der Fluggesellschaften selbst oder resultieren aus der Umsetzung nationaler und internationaler Regelungen (siehe Abschnitt „Tourismuspolitik“).

Das Produktspektrum der **Reiseversicherer** zur Absicherungen von Risiken bzw. Schutz vor Risiken bei Urlaub- und Geschäftsreisen und Auslandsaufenthalten ist breit gefächert, ein Hauptaugenmerk liegt auf Reiserücktrittsversicherungen. Es zeigt sich, dass als Rücktrittsgrund lediglich Ereignisse, die im Bereich des Versicherten liegen, anerkannt werden (z.B. Erkrankung vor Ort oder Reiseantritt, Impfunverträglichkeit, Schwangerschaft). Die Versicherungsbedingungen schließen grundsätzlich den Schutz vor "höherer Gewalt" (unvorhersehbare Ereignisse wie Anschläge oder Naturkatastrophen) aus. Höhere Gewalt und der Versicherungsfall werden unter Betracht der Risikoeintrittswahrscheinlichkeit, der Risikobereitschaft der Reisenden (Pauschal- oder Abenteuerreisen) sowie das Ausmaß der Auswirkungen werden von den Reiseversicherern unterschiedlich beurteilt. Auch wenn in Folge der Terroranschläge vom 11. September 2001 neue Versicherungsprodukte entwickelt wurden, setzen die Reiseversicherer mit Blick auf die in den Szenarien skizzierten Risiken nicht auf die Entwicklung neuer Produkte oder die Ausweitung der Deckung, sondern auf risikobewusste Aufklärung vornehmlich von Geschäftsreisenden. Gerade für Geschäftsreisende entwickelt der Reiseversicherungsmarkt im Lichte zunehmender Sicherheitsrisiken neue Produkte und Dienstleistungen.

Das **Hotel- und Gaststättengewerbe** befindet sich bei der Strategieentwicklung hinsichtlich der Themen Risikoprävention und Gefahrenabwehr noch am Anfang. Betreiber von Hotelanlagen reagieren auf neue Risiken vorwiegend mit verbesserter Sicherheitstechnik, Standortauswahl und Risikomanagement. Die meisten großen Hotels bzw. Hotelketten verfügen über Sicherheitsbeauftragte und kooperieren bei Planung und Bau von Hotelanlagen mit spezialisierten Firmen für Sicherheitstechnik. Weltweit operierende Hotelketten werden zudem von Risk Consultants und Sicherheitsfirmen beraten. Die Aktivitäten weisen allerdings deutliche Defizite bei der Prävention bzw. Beachtung struktureller Krisenfaktoren auf. Dem Schutz der Touristen und touristischer Anlagen sind zudem Grenzen gesetzt, wenn etwa Sicherheitsmaßnahmen in die Privatsphäre des einzelnen Reisenden eingreifen oder den Komfort und damit Erlebniswert der Urlaubsreise maßgeblich einschränken.

Tourismuspolitik

Die Tourismuspolitik versucht auf verschiedenen Ebenen, auf die skizzierten Risikotrends zu reagieren. Der Schwerpunkt der politischen Maßnahmen der **Bundesregierung** auf nationaler und internationaler Ebene liegt im Bereich der Luftverkehrssicherheit. Das neue, verfassungsrechtlich nicht unumstrittene Luftsicherheitsgesetz vom 24. September 2004 sieht im Paragraph 14 bei einem 'besonders schweren Unglücksfall' als präventive Sicherheitsmaßnahme sogar das Abschießen von zivilen Flugzeugen durch die Bundeswehr vor. Neben der Sicherheit von Auslandsreisenden ist für die deutsche Tourismuspolitik auch die Sicherheit von nationalen Attraktionen und Großveranstaltungen in Deutschland relevant, wie die Ausrichtung der FIFA Weltmeisterschaft in 2006. Wie das Beispiel der Olympiade in Athen 2004 zeigte, müssen dabei umfassende und kostenintensive Sicherheitsvorkehrungen getroffen und gleichzeitig Bürgerrechte gewahrt werden.

Die **Europäische Union** hat am 19. Januar 2003 eine Verordnung mit dem Ziel verabschiedet, die Sicherheitsstandards auf europäischer Ebene auf hohem Niveau zu vereinheitlichen. Die Verordnung verpflichtet zudem alle Mitgliedstaaten, ein System der Qualitätssicherung und nationale Programme zur Luftsicherheit zu erarbeiten. Ein aktueller Aktionsplan der **G8-Regierungen** zielt ebenfalls auf eine verbesserte Sicherheit des internationalen Flugreiseverkehrs und identifiziert diverse Maßnahmen (z.B. Sicherheit von Reisedokumenten, verstärkter Informationsaustausch, Eindämmung der Gefahren durch tragbare Flugabwehrsysteme wie MANPADS), bei deren Umsetzung die G8 Staaten auch Entwicklungs- und Schwellenländer unterstützen werden. Zentrales Organ zur obligatorischen, regelmäßigen, systematischen und abgestimmten Prüfung von Luftsicherheitssystemen in den Mitgliedsstaaten ist die **Internationale zivile Luftfahrtorganisation (ICAO)**, der derzeit 188 Staaten angehören.

Defizite

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse über verschiedene Reaktionen des Tourismussektors auf zukünftige Risikotrends lassen sich verschiedenen Defizite benennen. Die **Risikowahrnehmung** aller Akteure der Tourismuswirtschaft wird bisher von den im Terror- und Gewaltszenario beschriebenen Faktoren dominiert. Zukünftig wird durch das verstärkte Auftreten derzeit noch latenter Risikotrends jedoch ein umfassenderes Verständnis von Sicherheit auch für den Tourismussektor an Bedeutung gewinnen. Auch der Begriff der **Prävention** wird zurzeit noch eng im Sinne der unmittelbaren Gefahrenabwehr definiert. Dies spiegelt sich teilweise in der Risikokommunikation wider, die sich im Spannungsfeld zwischen Risikoversorge und Gefahrenabwehr einerseits und Produkt- und Standortmarketing sowie Kundenmobilisierung andererseits bewegt. Erweiterte Präventionskonzepte, wie die strategische Nutzung von **Corporate Social Responsibility (CSR)** Konzepten zur Reduzierung von negativen Einflüssen auf die Tourismuswirtschaft, spielen momentan lediglich eine untergeordnete Rolle. Allenfalls vereinzelt zeigen große Hotelketten mit der Etablierung von 'Corporate Governance'-Kriterien, dass hier ein erhebliches Potenzial genutzt werden könnte, um strukturelle Krisenursachen zu beeinflussen. Das zur Verfügung stehende **Informationsangebot** zu Risiken und Krisen wird gegenwärtig wenig strategisch an die Reisenden herangetragen und ist bisher weder systematisch und noch transparent

aufbereitet. Eine Überfrachtung mit Informationen sollte durch gezielte, strukturierte und aktuelle Informationsvermittlung vermieden werden. Auch die Informationssammlung des Tourismussektors kann beispielsweise durch die strategische Einbindung von bestehenden Frühwarnsystemen in anderen Bereichen verbessert werden. Für den Bereich des **Krisenmanagements** in weiten Teilen der Tourismuswirtschaft ist der Informationsaustausch sowie eine verbesserte Kommunikation und enge Kooperation mit anderen Akteuren bereits hinreichend organisiert. Durch den Sitz beteiligter Tourismusakteure im Krisenstab der Bundesregierung (z.B. DRV und Lufthansa) können Informationswege reduziert sowie Erfahrungswerte und fachliche Expertise eingebracht werden.

Mit Blick auf die skizzierte Zunahme von Risiken und den Überschneidungen von Risikotrends ist für einen umfassenden präventiven Handlungsansatz ein integriertes und ganzheitlicheres Sicherheitsverständnis erforderlich, um auch präventive Handlungsansätze umfassend und wirkungsvoll zu gestalten. Durch die Arbeit des Weltreise- und Tourismusrates (WTTC) bestehen international bereits sinnvolle Ansätze und auch national könnten koordinierte und branchenübergreifende Sicherheitsstrategien und eine aktive Informationsvernetzung über den Krisenstab der Bundesregierung hinaus auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit des Tourismussektors leisten.

Risikokommunikation, so ein weiterer Befund dieser Untersuchung, wird vor dem Hintergrund der skizzierten Risikotrends zukünftig vielfältige und neue Funktionen übernehmen. Die aufklärende Funktion wird hierbei unter dem Gesichtspunkt der Risikovorsorge und einem bewussten Umgang mit Risiken im Vordergrund stehen, muss aber weiter entwickelt werden. Dies betrifft sowohl die Reisehinweise und Reisewarnungen auf Internetseiten von Verbrauchernetzwerken, Reiseführern und Reisemagazinen sowie die direkte Beratung von Reisenden vor Ort und Informationsdienstleistungen der Reiseversicherungen für ihre Kunden. Der Stellenwert dieser edukativen Funktion von Risikokommunikation wird sich jedoch erst gegenüber Marketing- und Standortinteressen durchsetzen müssen. Bisher lassen sich durch Risikokommunikation keine positiven Werte und Informationen transportieren, d.h. mehr Sicherheit nicht als Einschränkung sondern als Zugewinn für Reisende darstellen. Dies liegt vor allem daran, dass die skizzierten Risiken bisher weder abgeschätzt werden können, noch Bestandteil der regulären Unternehmenskommunikation sind. Sobald umfassende Frühwarnsysteme in der Tourismuswirtschaft existieren und das CSR-Spektrum auch in dieser Branche systematisch erweitert wurde und genutzt wird, ist Risikokommunikation ein Alleinstellungsmerkmal, das Marktchancen eröffnet bzw. verbessert.

Gliederung

1	EINLEITUNG	1
1.1	EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK.....	1
1.2	METHODIK	3
2	KRISENTRENDS	5
2.1	AUSBREITUNG VON GEWALT UND TERROR: „LUXUS SICHERHEIT“	6
2.2	ARMUT UND EPIDEMIEN: „DER MDG MYTHOS IST VERFLOGEN“	10
2.3	KLIMA- UND NATURKATASTROPHEN: "TWO DAYS AFTER TOMORROW"	17
3	REAKTION DES TOURISMUSSEKTORS	25
3.1	FUNKTION UND ROLLE DER RISIKOKOMMUNIKATION	25
3.2	REISENDE	32
3.3	TOURISMUSWIRTSCHAFT	36
3.3.1	<i>Reisebüros und -veranstalter</i>	36
3.3.2	<i>Fluggesellschaften</i>	40
3.3.3	<i>Reiseversicherer</i>	45
3.3.4	<i>Hotellerie</i>	50
3.4	TOURISMUSPOLITIK.....	55
4	DEFIZITE & HANDLUNGSANSÄTZE	59
4.1	DEFIZITE	59
4.2	HANDLUNGSANSÄTZE	60
4.3	RISIKOKOMMUNIKATION IM WANDEL.....	61
	BIBLIOGRAPHIE	63

1 Einleitung

1.1 Einführung in die Thematik

„Reisen ist die lustvollste Art, Fremden zu begegnen, wären da nicht Krankheit, Kriminalität und Katastrophen ... Doch mit dem richtigen Know-how wird aus dem Angsthorrer im Schurkenstaat ein unvergessliches Erlebnis mit herzlichen Menschen. Wer mehr weiß, sieht mehr, kann Risiken gezielt mindern“

Aus der Programmankündigung eines Volkshochschulkurses zum Thema „Lust auf sicheres Reisen?“¹

Wie geht die Tourismusbranche mit Risiken um, die sich aus Terrorismus und zunehmender Gewalt, Epidemien und Armut sowie Klimawandel und extremen Wetterereignissen ergeben? Diese Frage steht im Zentrum dieser Untersuchung für das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag. Die terroristischen Anschläge des 11. September 2001 auf das New Yorker World Trade Center und das Pentagon in Washington, der Ausbruch der SARS-Epidemie im Herbst 2003 in Asien sowie die Zunahme von Wirbelstürmen und extremer Trockenheit in den bevorzugten Urlaubsgebieten der Deutschen haben das Bewusstsein für Sicherheitsrisiken bei Reisenden und der gesamten Tourismusbranche geschärft. Doch gerade die Gefahr vor terroristischen Angriffen überlagert und verdeckt seit dem 11. September 2001 eine Vielzahl von anderen Gefährdungspotenzialen und Risikotrends.

Seit den Anschlägen im September 2001 auf das World Trade Center in New York, in Djerba im Frühjahr 2002 und in Jolo im Winter 2003 gehören terroristische Anschläge² zu den offensichtlichsten Sicherheitsrisiken im internationalen Tourismus. Über die unmittelbare Bedrohung der Sicherheit touristischer Einrichtungen durch nationale oder international operierende Terroristen und terroristische Vereinigungen hinaus, ist das Gefährdungspotenzial unter dem Gesichtspunkt eines erweiterten Sicherheitsbegriffs deutlich weiter zu fassen. Hierzu zählen die Zunahme epidemischer Krankheiten wie SARS oder die Ausbreitung der Vogelgrippe, politische Unruhen, zunehmende Armut und soziale Spannungen in touristischen Zielgebieten, verheerende Waldbrände und anhaltende

¹ Programmankündigung eines Workshops zum Thema „Lust auf sicheres Reisen?“ der Volkshochschule der steirischen Arbeiterkammer in Judenburg. <http://www.eb-stmk.at/eb/eb.nsf/0/bb14b17291dc393bc1256ed2004e4b67?OpenDocument> [10.12.2004].

² Die Zunahme terroristischer Anschläge seit Beginn dieses Jahrtausends ist offensichtlich. 70% der terroristischen Selbstmordanschläge seit 1968 fanden zwischen 2001 und 2003 statt. Interview mit Bruce Hoffmann, Vizepräsident von RAND Washington vom 13. August 2003. <http://usinfo.state.gov/xarchives/display.html?p=washfile-english&y=2003&m=August&x=20030813161611hrellekm0.1904261&t=usinfo/wf-latest.html> [10.12.2004].

Trockenheiten und damit eingeschränkte Verfügbarkeit an sauberem Trinkwasser oder aber Jahrhunderthochwasser. Latente oder konkrete Risiken für die Tourismusbranche ergeben sich daher in allen Bereichen eines erweiterten Sicherheitsbegriffs, der soziale, politische, ökologische, ökonomische und kulturelle Aspekte einschließt. Ein erweiterter Sicherheitsbegriff ist mittlerweile fest auf der politischen Tagesordnung verankert. Neue sicherheitspolitische Herausforderungen, die politische, wirtschaftliche, soziale, ökologische und auch militärische Dimensionen von Sicherheit umfassen, müssen zusammengedacht und zusammengebracht werden³.

Vor diesem Hintergrund kommt der Tourismusbranche eine wichtige Rolle zu, diese Sicherheitsrisiken umfassend und langfristig abzuschätzen und aktiv bei der Prävention und Bearbeitung konkreter und latenter Risiken mitzuwirken. Das Handlungspotenzial geht deutlich über die direkte Reaktion auf akute Unsicherheitslagen hinaus. Dabei gilt es zu untersuchen, inwiefern vorhandene Mechanismen und Strukturen in der Tourismusbranche zur Krisenprävention, Krisenbewältigung und Krisennachsorge im In- und Ausland existieren und geeignet sind. Der im Mai verabschiedete „Aktionsplan zivile Krisenprävention“ der Bundesregierung verdeutlicht, dass „Krisenprävention [...] ein kohärentes und koordiniertes Handeln aller beteiligten staatlichen und nichtstaatlichen Akteure“ erfordert.⁴ Gefahrenabwehr und Krisenvorsorge ist damit nicht mehr ausschließlich eine staatliche Aufgabe.

Die bloße Reduktion auf, bzw. Betrachtung von, akuten Sicherheitsbedrohungen durch terroristische Anschläge auf touristischen Einrichtungen bzw. Touristen stellt ein faktisch und empirisch weitaus geringeres Risiko dar als latente Sicherheitsrisiken durch eine schleichende Verarmung von Gemeinschaften in touristischen Zielgebieten, Korruption oder Verfügbarkeit von Kleinwaffen, die strukturelle Sicherheitsrisiken darstellen. Strukturelle Risiken manifestieren sich erst über lange Zeiträume und sind für die langfristige Risikoabschätzung von zentraler Bedeutung. Zudem erlaubt eine solche Betrachtung der strukturellen Konflikt- und Krisenursachen die Analyse eines sehr breiten Handlungsspektrums zur Gefahrenabwehr und Krisenprävention. Gerade dies ist der Ansatzpunkt für Akteure der Tourismuswirtschaft sowie anderer relevanter Akteure, über den Aspekt der Gefahrenabwehr hinaus, einen Beitrag zur strukturellen Bearbeitung von Krisen und Konflikten zu leisten.

Der Tourismussektor hat sich von den Anschlägen des 11. September und dem Phänomen SARS vergleichsweise schnell erholt, ohne dass die Tourismusbranche die Gefahren hätte abwehren können oder offensichtliche Risikovorsorge betrieben hätte. In dieser Studie gehen die Autoren der Frage nach, wie die Tourismusbranche reagiert, wenn die Risiken häufiger und verstärkt auftreten und diese Phänomene sich gegenseitig ergänzen und verstärken.

Die Untersuchung geht von der Annahme aus, dass neue Sicherheitsrisiken ein bisher unbekanntes Ausmaß annehmen und sich klassische Formen der Gewalt in ihrer Ausprägung und

³ Rede von Bundeskanzler Gerhard Schröder anlässlich der "Münchener Tagung für Sicherheitspolitik" zum Thema "Deutsche Sicherheitspolitik an der Schwelle des 21. Jahrhunderts" am 06. Februar 1999. <http://www.bundeskanzler.de/Reden-.7715.8163/Rede-von-Bundeskanzler-Gerhard-Schroeder-anlaess...htm> [10.12.2004].

⁴ Die Bundesregierung (2004) Aktionsplan zivile Krisenprävention: http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/aussenpolitik/friedenspolitik/ziv_km/aktionsplan.pdf [10.12.2004].

ihrem Auftreten verändern. Kriege sind heute nicht mehr allein Kriege zwischen Staaten⁵. Wir beobachten eine „Entstaatlichung des Krieges“ aufgrund der Verselbstständigung von Gewaltoptionen, der sozialen Veränderungen politischer Gewalt und der zunehmenden Asymmetrisierung militärischer Strategien. Epidemien breiten sich innerhalb kürzester Zeit aus und extreme Wetterereignisse nehmen in ihrem Schadensausmaß zu und gehören immer regelmäßiger zum normalen Wetterzyklus.

Zudem haben sich Informationsbedürfnisse geändert, einerseits durch die faktische Zunahme von Krisen, andererseits durch die erhöhte Medienaufmerksamkeit. Berichte über Bio-Terrorismus erhöhen unter den Reisenden die Sensibilität für Gesundheitsrisiken und Gesundheitsvorsorge. Meldungen über Terroranschläge schärfen das Bewusstsein für Terrorgefahren in touristischen Zielgebieten einer vom Terror betroffenen Region, auch wenn konkret keine Anzeichen für weitere Anschläge vorliegen. Reiseentscheidungen werden somit nicht allein durch faktische Risiken getroffen, sondern hängen zusätzlich von subjektiver Wahrnehmung von Risiken sowie Art und Umfang der Kommunikation dieser Risiken und des Umgangs damit ab.

Doch die Gefahr vor terroristischen Angriffen, zunehmende Unsicherheit und geschärftes Sicherheitsbewusstsein (Angst vor Terror bestimmt für 44% der Deutschen die Auswahl des Reiseziels⁶) stehen einem prognostizierten weiteren Anstieg im Fernreisetourismus und der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismussektors gegenüber. Der Tourismussektor selbst ist stark ausdifferenziert, der Tourismusmarkt reagiert flexibel auf die Auswahl und Entwicklung neuer Destinationen und verfügt über weit reichende Optionen der Marktanpassung, um Risiken zu begegnen.

In dieser Untersuchung werden unterschiedliche Gefährdungspotenziale skizziert und darüber hinaus überprüft, inwieweit die gegenwärtigen Handlungsoptionen der Akteure ausreichen bzw. welche Sicherheitsrisiken sie abdecken. Für die jeweiligen Akteursgruppen der Tourismuswirtschaft werden tourismusspezifische Verhaltenstypologien entwickelt, die Muster der Risikokommunikation und -bearbeitung erkennen lassen. Die Studie beabsichtigt jedoch nicht, konkrete Handlungsansätze aufzuzeigen und Empfehlungen zum Umgang mit den identifizierten Risiken zu geben. Dies wäre in einer weiteren Studie zu vertiefen.

1.2 Methodik

Die aufgeworfenen Forschungsfragen werden auf der Grundlage von drei separaten Szenarien zu den Themen „Gewalt und Terrorismus“, „Sozio-epidemiologische Entwicklung“ sowie „Klimaveränderungen und extreme Wetterereignisse“ untersucht. Der zeitliche Horizont der Szenarien ist die Entwicklung bis zum Jahr 2020. In den narrativen Szenarien, die eigens für dieses Gutachten geschrieben wurden, werden aktuelle und zukünftige Risikotrends dargestellt. Wenngleich der Eintritt aller in den Szenarien geschilderten Trends unwahrscheinlich ist, so ist dennoch bereits jetzt absehbar, dass unter gewissen Umständen Teile der identifizierten Trends durchaus zur Realität werden können. Die Szenarien

⁵ Fox, Jonathan 2004: The Rise of Religious Nationalism and Conflict: Ethnic and Revolutionary Wars, 1945-2001. in: Journal of Peace Research, Jg. 41, Heft 6, 715-731.

⁶ TNS Infratest-Trendletter ‚Die Deutschen und der Urlaub‘, Mai 2004. <http://www.tns-infratest.com/index.asp>.

pointieren mögliche Entwicklungen, beruhen aber auf Daten und Annahmen verfügbarer Quellen und Zukunftsstudien, schreiben also gegenwärtige Trends fort. Dieser Ansatz geht jedoch bewusst über die ‚Business-as-usual‘- Entwicklungen hinaus. Gerade vor dem Hintergrund zunehmender Sicherheitsrisiken müssen sich Akteure auf neue Risiken einstellen und Maßnahmen zur Gefahrenabwehr und Prävention entwickeln. „Das Problem der Prävention ist, dass die Realität das Vorstellungsvermögen oft übertrifft.“⁷

Für dieses Gutachten wurden zahlreiche Zukunftsstudien, Reisetatistiken und Studien ausgewertet, die sich entweder mit der Zukunft des Tourismussektors oder aber den Themenfeldern befassen, die in den Szenarien behandelt werden. Im Rahmen der zweimonatigen Bearbeitungszeit für dieses Gutachten wurden mit ausgewählten Akteuren der Tourismuswirtschaft und -forschung telefonische Interviews geführt, deren Ergebnisse in diese Studie eingeflossen sind. Fragen der Sicherheit werden in Unternehmen jedoch in der Regel auf Vorstandsebene behandelt und stellen für die Unternehmen ein sensibles Thema dar. Insbesondere in Bezug auf neue Sicherheitsrisiken konnten die Autoren daher nur bedingt die unternehmensinternen Überlegungen zum Umgang mit den skizzierten Risiken abbilden.

Der Schwerpunkt der Untersuchung wurde auf den Bereich Erholungstourismus gelegt. In den Szenarien sowie den Teilkapiteln zur Reaktion der unterschiedlichen Tourismusakteure wurden jedoch auch Messtourismus und Geschäftsreisen unter dem Aspekt von Sicherheitsbedrohungen betrachtet. Die Vermittlung von Risiken, bzw. deren Manifestierung wurde im Gutachten anhand verschiedener Quellen der Risikokommunikation betrachtet: Reiseführer, Reiseversicherer, Flughäfen, Reisewarnungen und Medien.

Im dritten Kapitel werden Reaktionsformen und Maßnahmen der einzelnen Akteure, bezogen auf die in den drei Szenarien skizzierten Risiken, untersucht. Für die Tourismuswirtschaft wurden Reisebüros und Reiseveranstalter, Fluggesellschaften, Reiseversicherer und der Hotelleriebereich untersucht. Im abschließenden Kapitel werden Defizite in der Risikokommunikation und -bearbeitung identifiziert und Risikotypologien entwickelt, die bestimmte Muster der Risikowahrnehmung und -bearbeitung erkennen lassen.

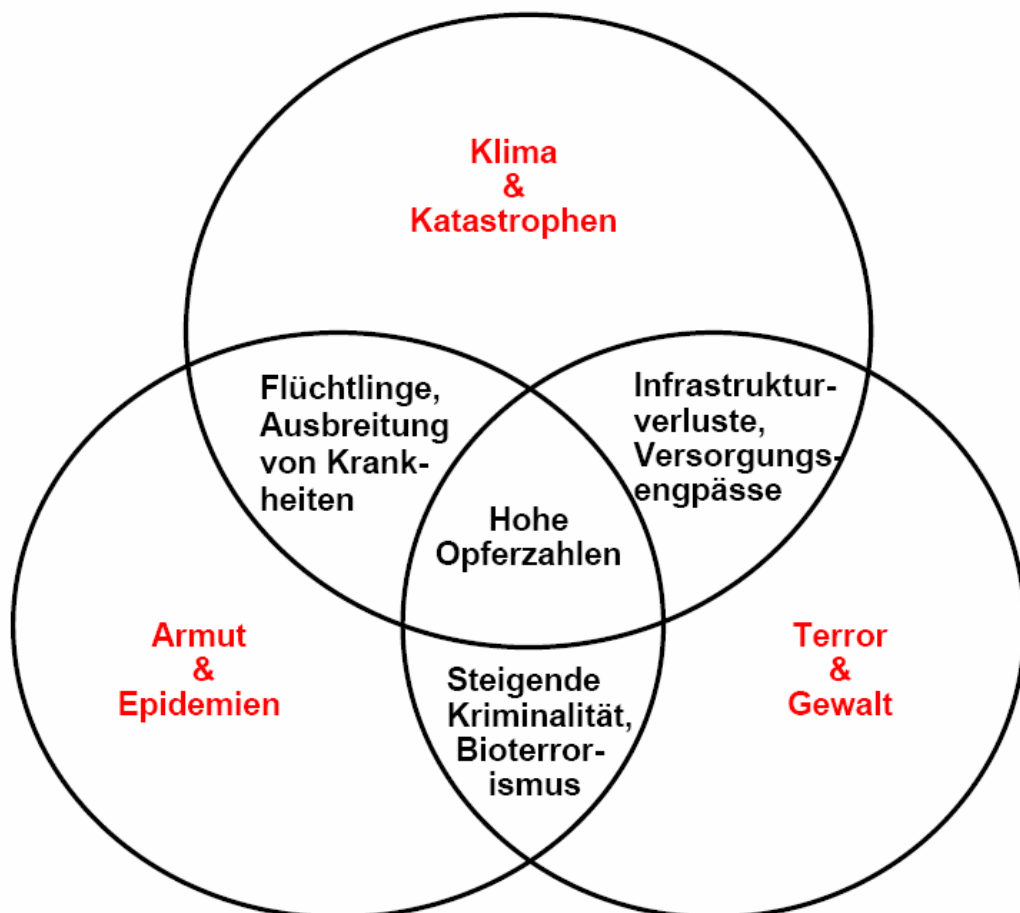
⁷

Kohli, Ulrich 2001: Terrorabwehr beginnt mit Vorstellungskraft, in: Neue Züricher Zeitung, vom 9. Oktober 2001.

2 Krisentrends

Gewaltsamer Konfliktaustrag, zunehmende Verarmung, Epidemien sowie der Klimawandel gehören zu den bedeutendsten sicherheitsrelevanten Trends unserer Zeit. Die Entwicklungen in diesen Bereichen werden sich zunehmend auf Gesellschaft, Politik und Industrie weltweit auswirken. In diesem Kapitel werden Sicherheitsszenarien zu den Bereichen Armut und Epidemien, Krieg und Terror sowie Klima und Naturkatastrophen entwickelt und jeweils ihre Relevanz für den Tourismussektor dargestellt. Die in Abbildung 1 aufgeführten Punkte illustrieren die Relevanz der drei Krisentrends an sich und für den Tourismussektor insgesamt.

Abbildung 1: Überschneidungen der drei Krisentrends



2.1 Ausbreitung von Gewalt und Terror: „Luxus Sicherheit“

- Sicherheitsgefährdungen werden diffuser und nehmen zu
- Sie treten national auf durch Fremdenfeindlichkeit und Übergriffe auf Ausländer sowie international durch terroristische Angriffe
- Sicherheitsgefährdungen sind ubiquitär und daher regional und zeitlich nicht vorhersehbar
- Ziele terroristischer Anschläge sind Metropolen, touristische Zentren und Versorgungseinrichtungen
- Das materielle und immaterielle Schadensausmaß nimmt deutlich zu

Von Grünen Lungen und Braunen Zellen

Berlin, Mai 2020 - Der Extremismusbericht der Bundesregierung, den Bundesinnenminister Zimmer gestern in Berlin vorstellte, unterstreicht den traurigen Trend der vergangenen Jahre. Die Zahl rechtsextremistisch motivierter Straftaten in Deutschland hat seit 2012 stetig zugenommen. Allein in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Bayern wurden insgesamt 11.000 rechtsextremistisch motivierte Straftaten registriert, der überwiegende Teil gewaltsame Übergriffe auf ausländische Mitbürger und deren Einrichtungen. Betroffen sind türkische und arabische Imbissbuden und Supermärkte genauso wie ausländische Kultureinrichtungen und Stadtfeste. Trauriger Höhepunkt war die Übergriff rechtsradikaler Skinheads im vergangenen Oktober auf ein Festzelt beim Oktoberfest in München, bei dem 30 japanische Touristen und Geschäftsleute brutal zusammengeschlagen wurden. Ungeklärt bleibt weiterhin der Bombenanschlag auf das jüdische Zentrum in Dresden, bei dem Teile der Synagoge, die Bibliothek und Versammlungsräume zerstört wurden. Auch dieser Anschlag wird der zunehmend gewaltbereiten rechten Szene in Sachsen zugeschrieben.

Die Ministerpräsidenten der Länder zeigten sich gestern auf einer Pressekonferenz in Berlin besorgt über diese neuen Zahlen und die Reaktionen in ausländischen Medien. „Die Initiative unserer Länder „Grüne Lunge Deutschland,, wird durch die rechte Szene nachhaltig beschädigt.“ Die ostdeutschen Bundesländer sowie Bayern und Baden-Württemberg haben sich im Herbst 2012 zu einem interregionalen Verbund zur Förderung von Wirtschaft und Tourismus zusammen geschlossen, um das Angebot für nachhaltigen Tourismus in Deutschland zu verbessern. „Grüne Lunge Deutschland“ ist eines der vier europäischen Verbundprojekte, die durch die Europäische Union im Rahmen des Wirtschaftsförderprogramms INTERREGIO bis 2020 finanziert werden.

Die Zahl inländischer und ausländischer Gäste in dieser Region ist bereits in den vergangenen Jahren um rund 25% zurückgegangen. Dies hat die Region in eine tiefe wirtschaftliche Krise gestürzt. Mit polizeilichen Maßnahmen allein lässt sich dieses Problem kaum in den Griff bekommen. Die Financial Times Deutschland berichtete in ihrer Wochenendausgabe zum aktuellen Extremismusbericht, die Ursachen für diesen Trend lägen vor allem in der Legitimation rechter politischer Gruppen in Deutschland. In der Tat hat die Neue Deutsche Heimat (NDH) seit dem Zusammenschluss von DVU und NPD im Jahr 2007 den

Einzug in neun Länderparlamente geschafft und sich in den letzten zehn Jahren als vierte parlamentarische Kraft in Deutschland etabliert. Wenngleich in parlamentarischen Debatten gemäßigt, gilt sie doch als Nährboden für gewaltsame Übergriffe auf ausländische Bürger. Verstärkte fremdenfeindliche Tendenzen zeichneten sich bereits seit der deutschen Wiedervereinigung ab⁸. Bis 1993 gab es eindeutige Anzeichen für eine drastische Zunahme fremdenfeindlicher Gewalt- und Straftaten, die seitdem zyklisch und insbesondere durch die Lage am Arbeitsmarkt motiviert immer wieder aufkommen. In der Langzeitstudie „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der Bevölkerung“ wurde erstmals im Jahre 2002 eine deutliche Zunahme fremdenfeindlicher Tendenzen in der politischen Mitte Deutschlands ausgemacht⁹.

Das Echo der internationalen Presse auf die Anschläge im Oktober 2019 und die neuen Extremismusdaten vom Mittwoch ist verheerend. Das US-Außenministerium hat seine Reisewarnung für US-Bürger auf ganz Deutschland ausgeweitet, Tageszeitungen in New York, Tokio und Madrid berichten ausführlich über die Anschläge und lassen Opfer zu Wort kommen. Für den Wirtschaftsstandort Deutschland und insbesondere die strukturschwachen Regionen im Osten Deutschlands sind dies Hiobsbotschaften, die vor allem den Fremdenverkehrssektor treffen werden.

Von Armutsbekämpfung, Nachhaltigkeit und Selbsthilfe

Die Agenda für den Frieden¹⁰ des UN Generalsekretärs von 1992 ist heute, fast 30 Jahren später, Geschichte und viele Initiativen von nationalen Regierungen, internationalen Organisationen und Nicht-Regierungsorganisationen wirkungslos. Zu diesem Ergebnis kamen die Vertreter der dritten „Weltkonferenz für Sicherheit und Frieden“ im kanadischen Toronto. Zu Beginn dieses Jahrtausends wurden im Lichte der ersten terroristischen Angriffe islamistischer Extremisten in Washington und New York zahlreiche Studien erstellt und Programme entwickelt mit dem Ziel, die vermeintlichen Ursachen des internationalen Terrorismus zu erforschen und zu bearbeiten. Initiativen zu Nachhaltigkeit, Integration, Armutsbekämpfung, Hunger, Mobilität und Kommunikation wurden mit dem Ziel verknüpft, Sicherheit und Frieden zu fördern.

Die tatsächlichen Zahlen sehen jedoch anders aus. Die Zahl terroristischer Anschläge hat zwar in den ersten fünf Jahren nach dem 11. September 2001 zunächst abgenommen, stieg aber seitdem wieder kontinuierlich an. Noch erschreckender sind die Zahlen der Opfer. Allein zwischen 2010 und 2015 wurden bei terroristischen Angriffen auf Gebäude, Flugzeuge, Schiffe, Busse und Hotelanlagen mehr als 42.000 Menschen getötet. Im selben Zeitraum hat auch die Kriminalitätsrate deutlich zugenommen. Die Zahl der Diebstähle, Raubüberfälle und Gewaltverbrechen stieg allein in Europa der 30 auf jährlich 1,8 Millionen. Das Bild in Entwicklungs- und Schwellenländern ist noch dramatischer. Seit 2010 nahm die teilweise organisierte Kleinkriminalität um jährlich 18% zu. Allein im idyllischen Costa Ricanischen

⁸ Ganter, Stephan (1998): Ursachen und Formen der Fremdenfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Schriftenreihe des Gesprächskreises Arbeit und Soziales.

⁹ Der Tagesspiegel, „Der Hass auf das Andere“, vom 2. Dezember 2004.

¹⁰ UN (1992) Agenda for peace: preventive diplomacy, peace-making and peace-keeping, Report of the UN Secretary General, United Nations.

Küstenort Samara, beliebtes Reiseziel vieler Amerikaner in den kalten Wintermonaten, meldet die lokale Polizeistation täglich 200 Raubüberfälle mit Körperverletzung, der überwiegende Teil der Opfer sind Touristen aus den USA und Europa. Durch die Ausbreitung von Kleinwaffen¹¹ – ein nach wie vor unterschätztes Problem – hat zudem die Gewaltintensität deutlich zugenommen. Der Handtaschenraub von Vespa fahrenden Ganoven im pittoresken Florenz dient allenfalls noch als mystifiziertes und romantisches Bild vergangener Tage. Heute sind es organisierte und landesweit operierende Banden – oftmals Kinder aus den Armutsvierteln rund um die großen Städte und touristischen Hochburgen - die ausgerüstet mit kleinkalibrigen Waffen Touristen und Geschäftsleute überfallen und ausrauben.

Bevölkerungswachstum, Stadtflucht und ländliche Armut tragen wesentlich dazu bei, dass die Flucht in die Megastädte und urbanen Zentren an den Küsten oftmals für die Betroffenen die einzigen Auswege aus der Entwicklungskrise sind. Ihre Zukunft ist düster. Die Lebensbedingungen sind in den Städten, reichen Küstenregionen und touristischen Zentren keinesfalls besser, Hilfs- und Strukturprogramme zur sozialen Integration und Armutsbekämpfung versickern zu oft in von Korruption und Misswirtschaft gekennzeichneten Regionen der Welt. Sozialer Aufstieg ist dort eng mit Gewalt und Macht verbunden, ein Teufelskreis, in den bereits die Kinder eingebunden werden. Dort, wo strukturelle Maßnahmen versagen, können restriktive Maßnahmen zur Einschränkung der Gewalt nicht einmal „kosmetisch“ wirken. Megastädte wie Mexico-City, Bogota, Nairobi, Manila oder Mumbai sind heute für weiße Touristen und Geschäftsleute „No-Go-Areas“. Selbst internationale Organisationen haben sich mit ihren Programmen und Büros aus diesen Zentren zurückgezogen. Sicherheit kann nur noch dort gewährleistet werden, wo repressive Regierungen umfassende Sicherheitssysteme errichtet haben, die weit in die Privatsphäre von Bürgern und ausländischen Gästen eingreifen.

Reisebüros werben zahlungskräftige Kunden heute nicht mehr allein mit Sonne und Meer als vielmehr mit erhöhten Sicherheitsstandards wie Panik-Buttons neben dem Bett und am Spiegel im Bad, Videoüberwachung auf Schritt und Tritt und Exkursionen in kugelsicheren Reisebussen.

Tausend für eine Nacht - wie ein Kongreßzentrum das Gesicht einer Stadt verändert

Wer hätte Ende der 1990er Jahre geglaubt, das deutsche Messestädte wie Berlin, Düsseldorf, Frankfurt oder Leipzig die neuen Zentren für internationale Messen aller Art werden. Da mag es zynisch erscheinen, dass diese Woche im umgebauten Berliner ICC auf der Internationalen Messe für Sicherheitstechnik 3000 Experten aus aller Welt das Thema „Sicherheitskonzepte für Großereignisse“ diskutieren. Im Vordergrund stehen unter anderem die immens gestiegenen Kosten für umfassende Sicherheitskonzepte für Großereignisse wie Parteitage, Aktionärsversammlungen oder Sportereignisse wie die Olympischen Spiele. Seit den olympischen Spielen von Athen im Sommer 2004 haben sich die finanziellen

¹¹

Rogers P (2000) Politics in the next 50 years: the changing nature of international conflict, Working Paper 1, University of Bradford Department of Peace Studies; Cohen & Deng (1998) "Exodus within borders", Foreign Affairs, July/August 1998; Program for Arms Control, Disarmament, and Conversion (PACDC). "Small Arms and Light Weapons Events / Nicaragua". PACDC 1998.
<http://pacdc.miis.edu/Central%20America/nicaragua.html>.

Aufwendungen für Sicherheitskonzepte von einer halben Mrd. Euro auf über 3 Mrd. Euro für die Olympischen Spiele im Sommer diesen Jahres in Warschau erhöht.

Internationale Konzerne favorisieren mittlerweile die europäischen Messemetropolen für Konferenzen und Business Meetings aller Art. Aufwendige „Incentive“-Reisen für Führungskräfte in ferne Länder gehören mittlerweile der Vergangenheit an, wenngleich ein Ausflug ins weniger sonnige Leipzig oder Brüssel keinesfalls eine Alternative aus Kostengründen darstellt. Die Preise für Hotelübernachtungen in europäischen Metropolen haben sich zwischen 2005 und 2020 mehr als verdoppelt. Auch tourismusnahe Dienstleistungen wie der öffentliche Personennahverkehr, Kinos, Restaurants und Museen sind teurer geworden. Das Bild der Metropolen wandelt sich. Waren es noch vor 20 Jahren vorwiegend Individual- und Gruppenreisende, die europäische Metropolen mit Kurz- und Einkaufstrips besuchten, sind es heute vorwiegend Geschäftsreisende, die in die Städte kommen.

Erleuchtung durch Gewalt

Im vergangenen Jahr riss erneut eine Serie von Splitterbomben hunderte von Ägyptenurlauber in Scham-Eil-Scheich in den Tod. Zeitgleich explodierten in der Nacht des 15. Oktober 2019 in den Speisesälen und Poolanlagen einer französischen Hotelkette mehrere Sprengsätze. Das Muster der Anschläge ist immer gleich. Die Zielgruppe sind vergnügungssüchtige westliche, meist europäische Touristen, die ihren Urlaub vorwiegend in All-Inclusive Hotels der mittleren und unteren Preisklasse verbringen. Seit den Anschlägen von Oklahoma City im Jahre 2002 gehen die Terroristen zumeist mit zerstörerischen Bombenanschlägen vor, um ihre moralischen Vorstellungen eines christlichen Gottesstaates durchzusetzen. Der unter westlichen Touristen beliebte Mega-Park in Scham-Eil-Scheich ist gerade für Pauschalurlauber eine der wenigen noch erschwinglichen All-Inclusive-Destinationen in dieser Region. Hinter dem Anschlag werden die „Erleuchtungskrieger“ radikaler Evangelikaler vermutet, die seit nunmehr 15 Jahren in zahlreichen Splittergruppen operieren und zentral aus mehreren Orten im amerikanischen mittleren Westen gesteuert werden.

Fliegende Tresore

Die weltweit mehr als 130 Fluggesellschaften investierten 2015 fast 20 Mrd. Euro in die Sicherheit von Flugzeugen, weit mehr, als für treibstoffarme und leisere Düsenjets ausgegeben wurde. Seit den Flugzeugentführungen und terroristischen Anschlägen vom 11. September 2001 und der Serie von Flugzeugentführungen zwischen 2008 und 2010 haben die Fluggesellschaften und Reiseveranstalter in den vergangenen 10 Jahren Flugreisen wieder sicher gemacht – mit erheblichen Einschränkungen für Reisende. Heute gehören bewaffnete Flugbegleiter auch bei Billigfliegern zum Alltag. Nach langjährigen Verhandlungen konnte das neue IATA-Abkommen zur Flugsicherheit umgesetzt werden, das elektronisches Einchecken und die Mitnahme von Handgepäck grundsätzlich untersagt. Galt vor 10 Jahren das obligatorische Erscheinen drei Stunden vor Abflug am Flugsteig lediglich für Charterfluggäste, müssen heute selbst Geschäftsreisende der First und Business Class zwei Stunden vor Abflug ihr Gepäck aufgeben und sich der einstündigen Sicherheitsprozedur unterziehen. Flugtickets mit optischen Sicherheitsmerkmalen, Registrierung persönlicher Daten bei der Buchung über den elektronischen Personalausweis sehen selbst Datenschützer als zumutbar an. Die Kosten für erhöhte Sicherheitsstandards wurden auf die

Kunden umgelegt. So kostet heute allein die Sicherheitsgebühr für ein Flugticket zwischen Berlin und New York soviel wie ein Billigticket vor 10 Jahren – Zuschläge für weiter steigende Kerosinpreise und die Kerosinsteuer nicht eingerechnet. Fliegen ist heute zwar sicherer als früher, aber auch teurer und zeitaufwendiger. Den internationalen Fernreisetourismus hat dies grundlegend verändert. Von den zu Beginn des Jahrhunderts aufgekommenen Billig-Fluglinien sind heute nur noch wenige auf dem Markt. Sie bedienen vor allem die Nachfrage nach günstigen Fernreisen, bei dem die Reisenden auf die hohen Sicherheitsstandards der etablierten Airlines verzichten.

Infrastrukturen in Gefahr

Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis erstmals Versorgungseinrichtungen Ziele terroristischer Angriffe werden. Die zeitlich parallelen Milzbrandanschläge auf die Trinkwasserreservoirs in Madrid und Lovina (Bali) im vergangenen Jahr konnten erst in letzter Sekunde vereitelt werden. In Madrid konnten die Sicherheitsklappen der Wasserleitungen für alle Stadtviertel geschlossen werden, Erreger gelangten lediglich in Teilen des Arbeiterviertels Vallecas in die Trinkwasserleitungen. Die Trinkwasserleitungen in Haushalten wurden versiegelt und die Bevölkerung über Monate mit Trinkwassertanks versorgt. Mehr als ein Jahr haben Innenministerium, Stadtverwaltung, und die regionalen Wasserversorger an der Dekontamination der Wasserleitungen gearbeitet. Anders in Bali. Dort starben in Folge des Milzbrandanschlages auf einen Brunnen in der balinesischen Küstenstadt Lovina 700 Menschen, darunter vier Rucksacktouristen aus Marburg. Wenngleich in beiden Fällen das Ausmaß der Schäden gerade noch rechtzeitig begrenzt werden konnte, findet diese Anschlagsmethode jedoch zunehmend Nachahmer und wird in der internationalen Presse in diesem Sommer als Gefahr „Nummer Eins“ für Fernreiseziele eingestuft. Milzbrandkulturen und andere Erreger werden seit Jahren illegal auf internationalen Märkten gehandelt. Bereits eine Menge von wenigen Gramm reicht aus, um die gesamte Trinkwasserversorgung einer Millionenmetropole zu verseuchen.

2.2 Armut und Epidemien: „Der MDG-Mythos ist verflogen“

- Ungleiche Verteilung des Einkommens und weltweite Anzahl extrem Armer nimmt zu
- Überproportionales Bevölkerungswachstum in bestimmten Regionen und in den Städten
- Extrem Arme und extrem Reiche leben im urbanen Umfeld in Parallelwelten
- Arme Bevölkerungsschichten und Regionen sind überproportional von Krankheiten betroffen
- Neue und alte Infektionskrankheiten treten ubiquitär und häufiger auf, sie verbreiten sich schneller.
- Staatliche und private Kosten für Prävention und Krankheitsfolgen nehmen deutlich zu
- Zunahme von Armut und Bevölkerungswachstum sowie Zunahme von Krankheiten verstärken sich gegenseitig

Millennium Development Goals (MDG)

New York, Januar 2020 - Heute war der Stichtag für die Weltgemeinschaft zur Erfüllung der Millennium Development Goals. Diese hoch ambitionierten Ziele wurden im Trubel der Jahrtausendwende von der Generalversammlung der Vereinten Nationen unter dem damaligen Generalsekretär Kofi Annan beschlossen, um die dringendsten Entwicklungsdefizite, unter anderem im Bereich von Armut und Krankheiten, abzubauen. Die Ziele wurden ursprünglich für das Jahr 2015 festgelegt. Die Frist wurde dann aber vom amtierenden UN-Generalsekretär Ho Min Chao um fünf Jahre verlängert mit der Forderung, die Weltgemeinschaft solle sich intensiv um das Erreichen der Ziele bemühen, um die Glaubwürdigkeit der Vereinten Nationen zu sichern. Nun ist es an der Zeit zu evaluieren, inwiefern die Ziele zur Bekämpfung extremer Armut (Menschen, die von weniger als einem Dollar am Tag leben müssen) sowie Krankheiten und Epidemien erreicht wurden.

Die Einkommensschere trennt Regionen und Menschen

Globalisierung, Informations- und Kommunikationstechnologien haben unsere Welt dem Anschein nach kleiner und schneller gemacht. Gleichzeitig ist die Kluft zwischen den wenigen Gewinnern dieser Prozesse und der Masse der Ausgeschlossenen größer geworden. Europa, Nordamerika und Ostasien sind die Gewinner, Afrika dagegen ist ein verlorener Kontinent. Süd- und Zentralasien, Südamerika und Osteuropa liegen, statistisch gesehen, dazwischen und versuchen ihre Situation zu verbessern, obwohl sie auf die formenden Kräfte der Globalisierung kaum Einfluss haben. Die Armutsrate ist in den letzten 20 Jahren, vor allem in Ostasien, aber auch etwas in Südamerika zurückgegangen, während sie in Europa, Zentralasien, dem Nahen Osten und vor allem in Afrika zum Teil erheblich gestiegen ist.¹² Auch in Deutschland bleibt der Trend stetig wachsender Armut ungebrochen und schließt Millionen von Menschen aus der Gesellschaft aus.

Die Unterschiede zwischen den Gewinnern und Verlierern sind aber vor allem dort prägnant, wo sie direkt aufeinander treffen und nebeneinander leben. Individueller Wohlstand hängt heute mehr denn je vom Zugang zu, und aufgeklärten Umgang mit, Bildung, Information und Technologie ab. Nirgends wird dies deutlicher als in den Städten, vor allem den Mega-Cities.

Mega Cities, Mega Slums und Mega Paläste

2008 lebt der größte Teil der Weltbevölkerung in Städten, bis 2013 wird dieser Anteil auf zwei Drittel der Bevölkerung steigen. Mega-Cities sind die urbanen Knotenpunkte und Machtzentren der Erde und geprägt von Kriminalität, Bandenkriegen, Drogenkonsum und Seuchen. Auf Grund des relativ langsamen Bevölkerungszuwachses bzw. Rückgangs der Bevölkerung in den Großstädten der Industrienationen befindet sich mit Tokio nur noch eine Mega-City einer Industrienationen in der Liste der 10 größten Städte der Welt. Mega-Cities haben sich fast ausschließlich zu einem Phänomen der Entwicklungs- und Schwellenländer entwickelt.

¹² World Bank, Millennium Development Goals. <http://www.developmentgoals.org/Poverty.htm> [01.12.2004].

Mumbai ist mit über 30 Millionen Einwohnern die größte urbane Agglomeration der Welt und spiegelt die extremen Widersprüche Indiens wieder. Das Land erfährt den größten Bevölkerungszuwachs und wird bis zum Jahre 2030 China als bevölkerungsreichstes Land der Erde ablösen¹³. Obwohl der größte Teil der Zunahme der Stadtbevölkerung aus der Stadt selbst stammt¹⁴, ziehen weitere Teile der ländlichen Bevölkerung nach Mumbai, auf der Suche nach Arbeitsplätzen, besseren Versorgungsmöglichkeiten sowie Zugang zu Information und Wissen. Statt ihre Visionen verwirklichen zu können, treffen die Menschen dort auf Wohnungsnot, Verkehrskollaps, Armut, Umweltverschmutzung, Seuchen, veraltete Infrastrukturen und Kriminalität. Bereits seit Jahrzehnten liegen die Lärm-, Luft- und Wasserbelastungen deutlich über dem Landesdurchschnitt und übertreffen entsprechende Grenzwerte um ein Vielfaches. 90% der weiblichen Einwohner in den Slums von Mumbai klagen über allgemeine Schwäche und Anämie, 70% sind chronisch unterernährt.

Eine funktionierende Infrastruktur ist einer kleinen Elite in wenigen privilegierten Stadtzentren vorbehalten, wo sich Wohn-, Erholungs- und Arbeitsräume sowie Hotelanlagen befinden. In den ärmeren Stadtvierteln mangelt es nicht nur an sauberem Trinkwasser und sanitären Anlagen, selbst einfacher Wohnraum ist nicht ausreichend vorhanden. Mehrere Familien pferchen sich in eine Wellblechhütte, wo sich beispielsweise eine tuberkuloseinfizierte Großmutter die Schlafstätte mit den Kleinkindern des Haushalts teilt. Durch Obdachlosigkeit setzen sich Menschen Witterung, Kriminalität und Gewalt aus. Knapp 70% der Bevölkerung Mumbais lebt in den Slums.

Wovon diese Menschen nur träumen können, sind die Luxus-, Wohn- und Vergnügungsviertel der wohlhabenden Stadeliten. Banker, Baulöwen, Handelsbarone sowie Bolly- und Hollywoodstars verkehren in völlig abgeschirmten Glas- und Stahlpalästen, die mittlerweile ganze Viertel umfassen und nur nach eingehenden Sicherheits- und Identitätskontrollen für entsprechendes Publikum zugänglich sind. In diesen Luxusoasen mit 24-Stunden-Musikberieselung, -Parfümbestäubung und -Sicherheitsservice existiert ein pseudo-öffentlicher Raum¹⁵ zwischen Luxusapartments, Bürogebäuden, Hotels, Hochglanz-Einkaufszentren, Entertainment- und Kulturstätten, Grünanlagen, Sport- und Freizeiteinrichtungen. Alles Wünschenswerte befindet sich hier auf sicherem und abgeriegeltem Raum eng bei einander. Diese Mega-Paläste haben Schule gemacht, in Shanghai, Jakarta, Karachi und Dakar gibt es solche künstlichen Mikrokosmen, in den meisten Mega-Cities und einigen Großstädten (wie New York und Paris) werden ähnliche Vorhaben realisiert. Auch wenn sie momentan noch ein Privileg der Reichen sind, gibt es zunehmend auch Pauschalreiseangebote in diese künstlichen Welten.

Auch in Sao Paulo steht ein Mega-Palast, eine Stadt, die sich auf Grund der langsamen, jedoch stetigen Entwicklung vieler südamerikanischer Länder bereits zur Jahrtausendwende als wichtigster regionaler Wirtschafts- und Handelsstandort etabliert hat. Trotzdem gibt es

¹³ Nuscheler (2002) Bevölkerung und Entwicklung – eine Einleitung. Berlin Institut für Weltbevölkerung und Globale Entwicklung – Online Handbuch. http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fs_entwicklung.html [25.11.2004].

¹⁴ UNFPA 2004: State of the World Population 2004. <http://www.unfpa.org/swp/swpmain.htm> [01.12.2004].

¹⁵ Geoscience Online 2001a: Vorsicht: Geschlossene Gesellschaft. „Pseudo-öffentlicher“ Raum und Gated Communities. http://www.g-o.de/index.php?cmd=focus_detail2&f_id=22&rang=12 [28.11.2004].

nicht ausreichend unqualifizierte Arbeit für die dramatisch zunehmende Bevölkerung in den ungeplant und ungehindert wachsenden Elendsvierteln, den so genannten Favelas. Sao Paulo ist durch seine vertikal wachsenden Slums bekannt, die ständig das Stadtbild verändern und regelmäßig beim Einsturz ganzer Häuserketten viele Todesopfer fordern. Wie alle Mega-Cities in Entwicklungsländern ist Sao Paulo eine Stadt mit gefährlich hohen Umweltbelastungen sowie wachsender Kriminalität, vor allem in den Armenvierteln. Die Stadt hat bereits um die Jahrtausendwende die Mordrate von Rio de Janeiro überholt, mit damals jährlich 60 Morden pro 100.000 Einwohner.¹⁶ Die Anzahl der Slumbewohner weltweit wird heute auf 1,5 Milliarden¹⁷ geschätzt, ein Großteil davon lebt in illegalen Behausungen. Teile der Slums sind nicht einmal mehr für die Polizei zugänglich. Die wohlhabendere Mittelschicht und Touristen können sich in der Stadt nur noch eingeschränkt bewegen.

Versorgunginseln und Unterversorgung

Die Abschottung der Reichen und des gehobenen Mittelstands gegenüber der armen Bevölkerung betrifft auch die Infrastruktur dieser Städte. Terrestrische Telefonnetze werden nicht mehr benötigt, da zahlungskräftige Nutzer mobil über Satellit kommunizieren. Öffentlicher Personennahverkehr verkehrt nur zwischen mittelständischen und reichen Wohngebieten – ohne Zwischenstopp. Die abgeriegelten Wohngebieten haben eigene Wasser- und Abwasserversorgungssysteme. Diese Dienstleistungen sind weltweit privatisiert, deshalb werden ärmere Stadtbezirke nicht versorgt.

Dementsprechend ist die Gesundheitssituation in ärmeren Stadtvierteln prekär. Während in den Mega-Palästen Golfanlagen bewässert werden, fließt in den Slums das Abwasser durch offene Rinnen am Wegrand, sauberes Trinkwasser und Müllabfuhr gibt es hier nicht, sanitäre Anlagen und Stromanschlüsse sind unzureichend. Hygienische Bedingungen und Gesundheitsversorgung sind völlig unzulänglich, die Säuglingssterblichkeit ist extrem hoch und Infektionskrankheiten sind an der Tagesordnung.¹⁸ Auch aus diesem Grund werden Reisende davor gewarnt, Stadtviertel zu besuchen, die an Slums angrenzen. Die Lebenserwartung der ärmeren Bevölkerungsschichten beträgt nur etwa die Hälfte derer der Reichen, die eine gesunde Lebenserwartung von 80 Jahren haben, in Tokio sogar über 90 Jahre.¹⁹

Die Slums der Großstädte und Mega-Cities sind nicht die einzigen Gegenden gravierender Armut. Das hohe Bevölkerungswachstum führt gerade in ländlichen Gegenden zu Engpässen bei Wasser-, Nahrungsmittel- und medizinischer Versorgung. Die Region Afrikas südlich der Sahara ist von Armut und Hunger, Krankheiten und Gewalt und gleichzeitigem rasantem Bevölkerungswachstum besonders stark betroffen. Selbst ehemalige Hoffnungsträger wie Südafrika, Namibia und Botswana sind mit der Grundversorgung großer Bevölkerungsteile überfordert. Natur- und Erlebnisreisen haben hier die Form von

¹⁶ ebd.

¹⁷ World Bank, Millennium Development Goals. <http://www.developmentgoals.org/Environment.htm> [1.12.2004].

¹⁸ Geoscience Online 2001b: Das Elend Sao Paulos. Favelas, vertikale Slums und Corticos. http://www.g-o.de/index.php?cmd=focus_detail2&f_id=22&rang=17 [28.11.2004].

¹⁹ Lister, Graham 2002: Hopes and Fears for the Future of Health. Scenario for Health and Care in 2022. WHO Regional Office for Europe, Scenario Planning Exercise. WHO/The Nuffield Trust Dec 1999. Updated January 2002, Judge Institute Cambridge.

„Inselhopping“ angenommen, wo sich Reisende vom Veranstalter organisiert von einer bewachten Versorgungsinsel zur nächsten bewegen, ohne Kontakt zur Bevölkerung. Aber auch Schwellenländer wie die Türkei und Marokko sowie zunächst viel versprechende Entwicklungsländer wie Costa Rica und die Philippinen haben nicht rechtzeitig adäquate Maßnahmen und Investitionen getroffen, um mit ihrem enormen Bevölkerungszuwachs umzugehen. Das daraus resultierende Chaos erschwert die Organisation von Reisen und macht diese Ziele für Touristen weniger attraktiv.

Die Zunahme von Überflutungen und Dürren im Zuge des Klimawandels zeigt sich in verschiedenen Regionen weltweit, in Entwicklungsländern haben diese Auswirkungen in den letzten Jahren zu unsäglichem Leid, Massenfluchten in benachbarte Regionen sowie illegale Migration in reichere Länder geführt. Nachdem Einreiseregulungen und Immigrationspolitiken in Europa und USA restriktiv sind und es fast unmöglich ist, selbst illegal dort einzudringen, sind heute China und Südamerika die bevorzugten Immigrationsziele. Nach witterungsbedingten Ernteverlusten musste die EU in diesem Jahr Nahrungsmittelhilfen nach Russland, Ägypten und vor allem Indien senden, um akute Hungersnöte zu lindern. Biotechnologien haben zwar im Bereich der Lebensmitteltechnologie für große Fortschritte gesorgt, den Nährwert von Zuchtpflanzen stark erhöht und Bedarf an Land- und Wasserressourcen im Anbau reduziert. Doch trotz der Fortschritte in der Nahrungsmitteltechnologie lässt sich der Nahrungsmittelbedarf für die wachsende arme Bevölkerung kaum decken, abgesehen davon sind entsprechende Technologien für Entwicklungsländer sowieso zu teuer.

Neue Epidemien...

Migration, Mobilität und Verstädterung haben das Entstehen und die Ausbreitung von Krankheiten und Seuchen vorangetrieben. Die Investitionsversäumnisse in medizinische Forschung und Personal sowie Gesundheitssysteme der ersten Jahre dieses Jahrtausends haben ihren Tribut gefordert²⁰. Alte Krankheiten fordern nach wie vor Opfer, bekannte Erreger vermehren sich, gleichzeitig treten neue und mutierte Erreger auf, die sich immer schneller ausbreiten²¹.

Während ärmere Bevölkerungsschichten vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern von alten und neuen Krankheiten besonders betroffen sind, schützen sich wohlhabende Bevölkerungsgruppen in den Industriestaaten und die urbanen Eliten durch Impfungen, Medikamente und Präventionsmaßnahmen. Gleichzeitig hat diese Bevölkerungsgruppe ihre eigenen Leiden, die sich aus ihrem Lebensstil ergeben, allen voran Herz-Kreislaufkrankungen im Zusammenhang mit Fettleibigkeit sowie psychische Störungen und Abhängigkeiten.

Durch ihren Rückzug in die Mega-Paläste versuchen sich diese Menschen vor Infektionskrankheiten zu schützen, was je nach Übertragungsart mehr oder weniger erfolgreich ist. Erreger, die durch Körperflüssigkeiten (z.B. HIV/AIDS, Hepatitis C) und Trinkwasser (z.B. Typhus, Cholera) übertragen werden, betreffen diese Gruppen weniger,

²⁰ WHO 2004: World Health Report 2004. http://www.who.int/whr/2004/en/06_chap4_en.pdf p.58 [29.11.2004].

²¹ WHO 2002: Communicable Diseases. Progress Report 2002: Global Defence against the Infectious Disease Threat. <http://www.who.int/infectious-disease-news/cds2002/index.html> [29.11.2004].

während der Schutz vor Übertragung durch Insekten (z.B. West-Nil-Fieber, Malaria, Gelbfieber), Tröpfchen (z.B. SARS, Grippeviren, Tuberkulose) oder Aerosole (z.B. Milzbrand, Pilzsporen) wesentlich schwieriger ist. Die Wahl des Reiseziels vieler Touristen wird mittlerweile auch durch die Frage der Gesundheits- bzw. Infektionslage der Zielländer und den Kosten möglicher Prävention bestimmt.

In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche neuartige Infektionskrankheiten aufgetreten und neue Viren, Bakterien und Parasiten entdeckt worden. Vor allem virale Erreger ändern sich genetisch, so dass Impfungen und Medikamente unwirksam werden. Jährlich treten im Schnitt drei bis vier neue Krankheiten auf, während es zur Jahrtausendwende nur zwei waren.²²

In 2002 trat SARS (Severe Acute Respiratory Syndrome) zum ersten Mal auf. Der Virus forderte damals innerhalb eines dreiviertel Jahres (zwischen 1. November 2002 und 31. Juli 2003) mit 774 Opfern zwar relativ wenige Todesfälle, erschreckte die Welt aber durch seine rasche Ausbreitung auf Grund der weltweit Reisenden. Beginnend in Südchina trat SARS innerhalb weniger Wochen in weiteren asiatischen Ländern auf (Hongkong, Singapur, Thailand, Taiwan, Vietnam, den Philippinen, Indonesien) und schließlich in den meisten Ländern der nördlichen Hemisphäre (Kanada, USA, Schweden, Großbritannien). Bevor die Epidemie relativ rasch eingedämmt werden konnte, hatte der Virus 29 Länder erreicht. Die rasche Verbreitung erfolgte trotz der im Vergleich zu heute damals relativ geringen Passagierkilometer im internationalen Flugverkehr. Obwohl es beispielsweise in Vietnam damals nur fünf SARS-Todesfälle gab, wurde der durch SARS verursachte direkte Verlust in der Reise- und Tourismuswirtschaft allein in Vietnam in 2003 auf 14,5 % des BIP und 61.660 Jobs beziffert.²³

Die Rahmenbedingungen für das Auftreten und die Geschwindigkeit der Ausbreitung der so genannten "Blitzepidemien" hat sich durch verbreitete Armut, Bevölkerungszuwachs und –konzentration sowie eine erhöhte Mobilitäts- und Migrationsrate verbessert bzw. die Möglichkeit ihrer Eindämmung trotz verbesserter Frühwarnsysteme und Reaktionsmechanismen verschlechtert. Dies zeigte beispielsweise der jüngste SARS III-Ausbruch in Frankfurt. Trotz der Isolierung zweier Passagiermaschinen am Flughafen und groß angelegter Quarantänezonen, die zuletzt ein ganzes Terminal umfasste, konnte erst nach einigen Tagen der Abfertigungsbetrieb langsam wieder normalisiert werden. Der erst letztes Jahr für diese Fälle eingerichtete Quarantänebereich am Flughafen war indes hoffnungslos überfüllt und musste mit Notzelten erweitert werden. Die letzten Patienten konnten erst nach Wochen die Quarantäne verlassen glücklicherweise blieb die Anzahl der Todesfälle bei diesem Ausbruch gering.

... und alte Leiden

²² WHO 2003a: World Health Report 2003. Chapter 5: SARS Lessons from a new disease. <http://www.who.int/whr/2003/chapter5/en/> [29.11.2004].

²³ World Travel and Tourism Council (WTTTC) 2003: Vietnam. Special SARS Analysis. Impact on Travel and Tourism. London: World Travel and Tourism Council.

Gleichzeitig kämpft die Welt noch mit altbekannten Krankheiten, die zum Teil ihre klassischen Verbreitungsgebiete verlassen haben²⁴, was das vermehrte Auftreten von Malaria in Marokko, Ägypten und der Türkei sowie einzelner Fälle in Südspanien und Griechenland zeigt. Die dramatischen Gesundheitsentwicklungen in Südostasien lassen sich am Beispiel Indonesiens aufzeigen, das in seiner Entwicklung durch Malaria und ähnliche Krankheiten stark gehemmt wird. Die Anzahl der Malaria-Ausbrüche ist in der Region um Java und Bali von jährlich 48 Ausbrüchen 2003²⁵ auf 143 gestiegen. Insgesamt erkrankten in Indonesien jährlich mehr als 50 Millionen Menschen an einer der acht verschiedenen Malariatypen. Im Frühjahr diesen Jahres hat die indonesische Regierung, zusammen mit den Regierungen Thailands, Vietnams, Burmas, Kambodschas und Australiens, eine koordinierte, flächendeckende Ausrottung von Hunden, Katzen und Ratten, vor allem in dicht bewohnten Stadtvierteln, vorgenommen, um gegen die zahlreichen Tollwutfälle²⁶ und Verbreitung anderer Krankheitserreger vorzugehen. Die Fälle von Tierkrankheiten, die sich auf den Menschen übertragen, haben sich seit der weltweiten Vogelgrippenpandemie 2009 vervielfacht. Auch Krankheiten, die nur Zuchttiere betreffen, wie die BSE-Vorfälle in Frankreich und Holland im vergangenen Jahr, reduzieren stark die Bewegungsfreiheit von Urlaubern und haben zu Zusammenbrüchen in der örtlichen Tourismuswirtschaft geführt.

Auf Grund des rasanten Bevölkerungswachstums bei gleichzeitiger Verarmung der Bevölkerung nehmen die Staaten Afrikas südlich der Sahara mittlerweile den Spitzenplatz in den internationalen Krankheitsstatistiken ein. Nicht zuletzt auf Grund der HIV/AIDS-Pandemie beträgt dort die durchschnittliche Lebenserwartung nur noch 37 Jahre; schon im Jahre 2010 gab es in Afrika 40 Millionen HIV/AIDS-Weisen. Die Region mit der zweithöchsten Infektionsrate ist die Karibik. In der Dominikanischen Republik war bereits 2004 HIV/AIDS die Haupttodesursache von Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter²⁷. Sowohl die hohen HIV/AIDS-Raten in der Karibik als auch die Feminisierung der Pandemie sind nach wie vor ungebrochene Trends.

Neben dem menschlichen Leid sind auch die wirtschaftlichen Kosten von Epidemien wie HIV/AIDS, Tuberkulose und Malaria für Individuen, Familien, Gemeinschaften und Länder gleichermaßen enorm. Zu den negativen gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen von chronischem Krankheitsausbrüchen gehören: Mangel an gesunden Arbeitskräften und ein zunehmender Krankenstand, Investitionstransfer von der Entwicklung in die Gesundheitsversorgung, die Erhöhung des Schuldenstandes von Staaten und Haushalten, Kapitalflucht und sinkende Auslandsinvestitionen. In Südafrika wird auf Grundlage dieser Schätzung 10% des Rückgangs der Bruttowertschöpfung der HIV/AIDS Pandemie zugeschrieben.²⁸ In Botswana wird HIV/AIDS und dessen Haupttodesursache Tuberkulose für den dramatischen Rückgang

²⁴ Kurt, Reinhard 2004: Das Auftreten alter und neuer Seuchen als Konsequenz menschlichen Handelns. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz Nr. 7. Prof R. Kurt, Robert Koch-Institut, Berlin. Springer Verlag: 611 – 621.

²⁵ Medizinischer Infodienst des Tropeninstitutes. Reiseziele: Indonesien: November 2004. <http://www.fit-for-travel.de/reisemedizin/krankheiten/index.html> [28.11.2004]

²⁶ ebd.

²⁷ UNAIDS 2004: Geographical Area. By Country: Dominican Republic. <http://www.unaids.org/en/geographical+area/by+country/dominican+republic.asp> [30.11.2004].

²⁸ UNFPA 2004: State of the World Population 2004. <http://www.unfpa.org/swp/swpmain.htm> [30.11.2004].

der Bevölkerung mittleren Alters verantwortlich gemacht, was zu einem Machtvakuum und Bürgerkrieg führte.²⁹ Bereits vor über zehn Jahren wurde festgestellt, dass Tuberkulose den durchschnittlichen Patienten drei bis vier Monatseinkommen kostet, was bis zu 30% eines Haushaltsjahreseinkommens ausmachen kann³⁰. Viele Krankheiten sind durch Armut bedingt und tragen zu weiterer Armut bei. Jährlich sterben mehr als 3 Millionen Menschen, überwiegend in armen Ländern, auf Grund von acht Krankheiten, die bereits vor 20 Jahren durch Impfungen zu verhindern gewesen wären. Für diejenigen, die sich Impfungen leisten können, tragen Kosten für Prävention, Gesundheitsvorsorge neben den Mieten, Hypotheken und Mobilitätskosten wesentlich zu den Haushaltsausgaben bei.

2.3 Klima- und Naturkatastrophen: "Two days after tomorrow"

- Häufigkeit und Intensität extremer Wetterereignisse und Katastrophen nehmen zu
- Extreme Wetterereignisse und Katastrophen sind ubiquitäre Phänomene, die jedoch faktisch regional auftreten
- Extreme Wetterereignisse und Katastrophen betreffen gleichermaßen Zentrum und Peripherie
- Lokale und regionale Versorgungsengpässe treten auf (Wasser, Energie und Nahrung)
- Zahl der Umweltflüchtlinge (insbesondere aus armen Bevölkerungsgruppen) nimmt erheblich zu
- Das materielle und immaterielle Schadensausmaß steigt deutlich

Genf, Juli 2020 – Mit leichter Verspätung wurde heute der 6. Sachstandsbericht des Zwischenstaatlichen Ausschuss über Klimaänderungen (IPCC) veröffentlicht. Die umstrittenen Abschätzungen der zukünftigen Auswirkungen, die noch bei den ersten Berichten Gegenstand polarisierter und politisierter Debatten waren, sind mittlerweile einem nahezu unheimlich friedlich verlaufenden Diskussionsprozess gewichen. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass sich vieles, was vor zwei Jahrzehnten noch als spekulative Annahmen erschien, mittlerweile in der einen oder anderen Form bewahrheitet hat. Immerhin haben sich manche Katastrophenmeldungen, die von einzelnen Wissenschaftlern angekündigt und von den Medien gerne aufgenommen und in schillernden Farben ausgemalt und überzeichnet worden sind, doch als reine Hypothesen erwiesen - zumindest bislang. Der prognostizierte Ausbruch einer Eiszeit in Europa durch die Golfstromverlagerung ist jedenfalls nicht in Sicht.³¹ Trotz schmelzender Polkappen läuft die Heizung Europas auf vollen Touren, die ozeanische, auch als "thermohaline" bezeichnete, Zirkulation des Golfstroms lässt weiterhin an der Oberfläche Wasser nach Norden strömen und leitet es nach der Abkühlung in tiefen

²⁹ Report on Wilton Park Conference WPS04/21 HEALTH: THE RISING GLOBAL SECURITY CHALLENGE. Paper based on Wilton Park Conference WPS04/21: 10-12 September 2004 on "Health as a Global Security Challenge", in co-operation with the Chemical and Biological Arms Control Institute, Washington DC.

³⁰ Millennium Development Goals: HIV/AIDS. http://www.developmentgoals.org/Hiv_Aids.htm [01.12.2004].

³¹ Schwartz, Peter und Dough Randal 2003: An Abrupt Climate Change Scenario and Its Implications for United States National Security, Oktober 2003.

Schichten in den südlichen Ozean zurück. Forscher warnen aber nach wie vor, dass in dem Moment, wo nicht mehr ausreichend Salzwasser diese "Pumpe" antreibt, eisige Zeiten anbrechen. Wo stehen wir also heute? Eine Zusammenschau einzelner Auswirkungen kann Aufschluss darüber geben, ob in Genf nur eine weitere Kollektion von Kassandrarufen vorgestellt worden ist oder sich über die letzten Jahrzehnte eine Entwicklung abzeichnet, die uns mit Sorgen erfüllen sollte.

In fünf Schritten um die Welt

Es lohnt sich, zu diesem Zweck auf eine kleine Weltreise zu gehen, sind doch erste Auswirkungen des globalen Klimawandels regional in sehr unterschiedlicher Weise sichtbar geworden. Starten wir im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, für viele gleichzeitig der Quell allen Übels. Die Florida Keys, die als südlichster Teil der **USA** den Weg in die Karibik weisen, sind nach wie vor stark von Sturmfluten betroffen. Die Bewohner der Inselkette und insbesondere des Endpunkts Key West haben sich inzwischen daran gewöhnt, den Weg nach Miami regelmäßig im Flugshuttle zurückzulegen. Die Zerstörungen der "Sieben-Meilen-Brücke" zwischen dem Bahia Honda Key und Pigeon Key im Herbst 2018 durch den Hurrikan *George* hat endgültig dazu geführt, dass nun die schon lange geplante alternative Wasserstraßenkonstruktion umgesetzt wird. Entsprechende Forderungen sind schon nach den erheblichen Schäden der Jahre 2009, 2011 und 2015 erhoben worden, allerdings glaubte man damals, die Auswirkungen der Schäden in den Griff zu bekommen. Die ersten Anzeichen Anfang des Jahrhunderts haben aber schon deutlich gemacht, welche verheerenden ökonomischen Auswirkungen mit dem Auftreten von Hurrikans einhergehen. Bereits 2004 etwa zogen vier der Stürme über die Karibik und den Südosten der Vereinigten Staaten hinweg und verursachten Schäden in Höhe von ca. 50 Milliarden US\$.³² Die Rückversicherer hatten sich schon damals kaum in der Lage gesehen, die entstandenen Schäden zu decken. Heute ist diese Art von Rückhalt bereits seit einem Jahrzehnt Geschichte und die Ansiedlung sowie der Aufenthalt in den als "risikoreich" gekennzeichneten Gebieten geschieht auf eigene Gefahr.

An den Schwierigkeiten des ersten amerikanischen Unterwasserparks zeigt sich im Sonnenstaat eindrucklich auch die Ankunft eines anderen Zeugen des globalen Klimawandels. Konnte man im John Peenekamp Coral Reef State Park jahrelang die bunte Schönheit der Korallenwelt bewundern, so ist diese Pracht seit einiger Zeit durch die Änderung der Wassertemperatur rapide verblasst. Dies gilt gleichermaßen für die Gesichter der Parkbetreiber bei dem Blick auf den kontinuierlichen Rückgang der monatlichen Umsätze. Währenddessen hat Miami mit ganz anderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zwar bleibt die Stadt, bis auf einige Vorstädte, von den neuerdings im südlichen Teil von Florida auftretenden Malaria-Mücken verschont, die sich ohne Einwanderungsantrag im Zuge der Ausweitung des subtropischen Klimas eine eigene Existenz schaffen. Allerdings verzeichnet Florida wie auch andere Bundesstaaten einen enormen Zuzug an Umweltflüchtlingen aus Süd- und Mittelamerika sowie von den Karibischen Inseln. Auf der Flucht vor den sich rapide verschärfenden Umweltbedingungen ist das bevorzugte Ziel das Einzugsgebiet großer Städte wie Miami.

³² Vgl. Handelsblatt v. 20.9.2004.

Was ist also los im **karibischen Paradies**? Angesichts des steigenden Meeresspiegels sehen die Bewohner verschiedener Inseln der "Kleinen Antillen" wenig Sinn, ihre Existenz an Orten, die dem Untergang geweiht zu sein scheinen, aufzubauen. Davon zeugen auch die mittlerweile regelmäßigen Überflutungen in St. Vincent, St. Lucia und vor allem auf Barbuda. Die Überflutungen haben nicht nur gravierende Konsequenzen für die Küstenökosysteme, also Korallenriffe, Atolle und Riffinseln, Salzsümpfe oder Mangrovenwälder, sondern es kommt auch zu erheblichen temporären Verschlechterungen der Versorgungslage der Bevölkerung. Die Situation auf den "Großen Antillen" gestaltet sich oftmals noch kritischer, da hier größere Bevölkerungsgruppen betroffen sind. Haiti, ohnehin seit Jahren von politischen Ausnahmezuständen geprägt, zeigt sich nicht in der Lage, ohne fest stationierte internationale Hilfstruppen die saisonalen Herbststürme zu überstehen. Plünderungen und Konflikte mit dem Nachbarn, der Dominikanischen Republik, sind an der Tagesordnung. Die internationale Gemeinschaft kann diesem Treiben derzeit nur machtlos zuschauen. Die Inseln haben lange Zeit hohe Bevölkerungszuwächse verzeichnet, gleichzeitig brechen aber durch die sozio-ökonomische Bedeutung der Küstenstreifen die Einnahmen weg. Diese Situation kann nur bedingt dadurch aufgefangen werden, dass für "besondere" Gäste und Bewohner luxuriöse Hotel- und Vergnügungsanlagen in vermeintlich gesicherten höheren Lagen geschaffen werden. Diese Exklusivität muss zumeist auf den direkten Standort am Meer verzichten, ein Manko, das durch die Erzeugung künstlicher Erlebniswelten und Küstensubstitute ausgeglichen wird.

In der Breite können dadurch die einst so einträchtigen Küstengebiete nur sehr bedingt durch andere Dienstleistungen ersetzt werden. Eine steigende Arbeitslosigkeit ist demnach unvermeidlich. Gleichzeitig ist eine Verbreitung von Infektionskrankheiten wie Malaria und Dengue als Folge häufiger Überflutungen festzustellen. Die Erosion der Küstenstreifen durch die regelmäßig auftretenden Überschwemmungen hat die vielfach vorhandene Armut noch verstärkt, Flucht ist oftmals der einzige Ausweg. Der noch um die Jahrtausendwende vom IPCC prognostizierte durchschnittliche jährliche Anstieg des Meeresspiegels um 5mm als Folge der globalen Erwärmung hat sich mehr als bewahrheitet. Die Anpassungsleistungen, die seitens der internationalen Gemeinschaft bereitgestellt werden, reichen kaum aus, die Schäden an Öko- wie sozialen Systemen zu decken. Die im Rahmen der internationalen Klima- und Katastrophenpräventionspolitik vereinbarten Kompensations- und Anpassungsmaßnahmen haben sich bislang als völlig unzureichend erwiesen. Vielfach werden die finanziellen Hilfen fehlgeleitet und für Schutzmaßnahmen von Prestigeprojekten verwandt, die jedoch den Großteil der Bewohner, wie auch zentrale Teile der regionalen Wirtschaft, ausschließen.

Nicht umsonst enthält der 6. IPCC-Sachstandsbericht einen Sonderabschnitt zur Situation der kleinen Inselstaaten. Er verweist darauf, dass die vielfach geäußerten Unsicherheiten über mögliche Auswirkungen für diese Staaten mittlerweile existenzgefährdenden Gewissheiten gewichen sind, dass aber gleichzeitig die bislang angeschobenen Anpassungsleistungen an den Bedürfnissen großer Bevölkerungsteile vorbeilaufen.³³ Als zentrale Empfehlung wird deswegen seitens des internationalen Wissenschaftlergremiums die

³³ Vgl. etwa IPCC 2001: *Climate Change 2001. Impacts, Adaptation and Vulnerability*. Cambridge: Cambridge University Press): 869.

Erarbeitung und Verabschiedung länderspezifischer Krisenreaktionspläne für kleine Inselstaaten dringend angeraten, um im Falle abrupt auftretender Sturmfluten und Hurrikans von internationaler Seite unmittelbare Evakuierungsmaßnahmen einleiten zu können.

Und das alte Europa? Die **iberische Halbinsel** verzeichnet eine Ausweitung der von häufigen Trockenperioden geprägten Gebiete, dies gilt insbesondere für Portugal. Gab es schon in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts Dürreperioden von bis zu vier Jahren, so vergeht gegenwärtig kaum ein Jahr, in dem nicht Phasen extremer Trockenheit auftreten.³⁴ Eine Folge davon sind periodisch entstehende Waldbrände, die an den Küstenstreifen, trotz inzwischen etablierter Katastrophenpläne, in der Regel verheerende Schäden anrichten und etwa im Norden von Lissabon als auch an der Algarve das öffentliche Leben zum Erliegen bringen. Parallel hierzu werden vermehrt auch Sturmfluten gemeldet, die in manchen Küstenorten zu erheblichen Schäden geführt haben. Die Kornkammer des Landes, der Alentejo, ist von dieser Entwicklung ebenso betroffen und meldet vielfach erhebliche Ernteverluste. Versorgungsengpässe konnten bislang nur deswegen verhindert werden, da Lieferungen aus dem Ausland diese Einbußen kompensieren konnten. Hierdurch haben sich jedoch die Lebenshaltungskosten deutlich erhöht. Zusätzlich kann gegenwärtig in Teilen Portugals, aber auch Spaniens, die Energieversorgung nicht durchgehend gewährleistet werden. Durch die andauernde Hitze führt der Spanien und Portugal mit Wasserkraft versorgende Tejo teilweise nicht genug Wasser, um Energie in ausreichendem Maße zu produzieren. Hierdurch haben sich in jüngster Zeit auch die Spannungen zwischen Bevölkerungsgruppen in Spanien und Portugal erhöht. Was zu Beginn des Jahrtausends noch diplomatisch gelöst werden konnte, sorgt heute vermehrt für regionalen Zündstoff, der sich der Kontrolle der beiden Regierungen weitgehend entzieht. Die portugiesische Bevölkerung, die ihre Stromversorgung zu mehr als einem Drittel aus der Wasserkraft speist und für die Agrarproduktion auf das Wasser des Tejos angewiesen ist, verdächtigt Spanien, mehr Wasser abzuzweigen als es die bestehenden Regelungen vorsehen. Diese Situation wirkt sich allerdings nicht auf alle Bevölkerungsteile und Gäste des Landes aus. So sind einige Betreiber von Hotels des gehobeneren Standards dazu übergegangen, mittels Solaranlagen sowie eigenen, netzunabhängigen Kleinkraftwerken eine autarke Energieversorgung zu schaffen, um sich von solchen Sorgen abzukoppeln.

Auswirkungen wie die vielfach auftretenden Waldbrände existieren in weiten Teilen des Mittelmeerraums, ein Anstieg der hitzewellenbedingten Todesfälle und Krankheiten zeigt sich bis nach Mitteleuropa. So haben Länder wie Frankreich und Deutschland aus den Extremsommern der Jahre 2003, 2007 und 2011 gelernt und weitreichende Notfallpläne verabschiedet, um zu gewährleisten, dass die medizinische Infrastruktur der großen Anzahl an Hitzeopfern gerecht werden kann.

Auch die Tatsache, dass zunehmend die Wintersportgebiete in den Alpen, im Bayerischen Wald, aber auch in den deutschen Mittelgebirgen durch die milden Winter über Schneemangel klagen, zeichnete sich bereits zur Jahrtausendwende ab. Der Einsatz von Kunstschnee ist aber noch für manche Wintersportorte der älteren Generationen ein Problem, da sie dem Naturschnee nachtrauern. In modernen Wintersportorten wird heute

³⁴ Vgl. Ministry of the Environment Portugal 1997: Portugal's Second Report to be submitted to the Conference of the Parties to the Framework Convention Climate Change. Lissabon, 58-60.

auch in den Wintermonaten fast ausschließlich auf Kunstschnee gesetzt, zumal in verschiedenen deutschen Großstädten seit einem Jahrzehnt in zentralen Lagen riesige Skihallen errichtet wurden, die das Großstadterlebnis mit dem Freizeitsport zu verbinden suchen. Wie das Beispiel auf dem Berliner Alexanderplatz zeigt, geht dieses Konzept für die Anbieter voll auf, die Halle ist eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte.

Anders sieht es in der Nordseeregion aus: An dem flachen Randmeer liegt die Meeresspiegelerhöhung deutlich über dem mittleren globalen Wert, da der Effekt der thermischen Ausdehnung des Oberflächenwassers im Vergleich zu den Weltozeanen überproportional hoch ist.³⁵ Zudem haben Starkwindereignisse in Häufigkeit und Intensität zugenommen, mit erheblichen Auswirkungen für die Deutsche Bucht und Extremwasserständen an Ems, Weser und Elbe. Unter dem Strich sind in der Region schon seit längerem größere Niederschläge zu verzeichnen, im Winter als Regen und im Sommer in Form zunehmender Starkregenereignisse.³⁶ Konsequenzen wie die immensen Überschwemmungen im Nordseeküstenraum in Frühjahr 1994, treten nun häufiger auf. Dies gilt auch für erhebliche Landverluste. Schon im Februar 1992 hatte sich gezeigt, dass während einer Sturmflut innerhalb weniger Stunden mehrerer Hektar Dünengebiet am Süden der Insel Sylt abgetragen wurden. Die zunehmende Frequenz solcher extremen Wetterereignisse und die damit verbundenen Schäden haben schließlich u.a. die regionale Tourismuswirtschaft vor erhebliche Probleme gestellt. Dem wachsenden Erosionstrend konnte auch nicht mehr mit den früher so häufig durchgeführten Sandvorspülungen begegnet werden, zudem belastet der erhebliche Kostenaufwand die Kassen der Kommunen. Auf ihr Meer müssen die deutschen Urlauber jedoch nicht verzichten, allerdings wird als Ziel vermehrt die Ostseeregion angesteuert, die nicht in gleichem Maße von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen ist wie die Nordsee.

Europa kann sich überhaupt glücklich schätzen, dass es sowohl im Osten wie auch im Norden sommerliche Urlaubsziele hat, die sich mittlerweile durch ihre vergleichsweise milden klimatischen Bedingungen großer Beliebtheit und touristischer Investitionen erfreuen. So gibt es scheinbar also doch auch Gewinner der Klimaveränderungen.

Gehen wir einen Schritt weiter, sind noch bedeutendere Folgen des Klimawandels festzustellen, nämlich in **Ägypten**. Das Land wird von den Auswirkungen des Klimawandels gleich von mehreren Seiten in die Zange genommen. So zeigt sich heute, dass der Meeresspiegels in den letzten zwanzig Jahren um mehr als die ursprünglich erwarteten 10 cm in dieser Region angestiegen ist, mit zum Teil erheblichen Folgen für das tief liegende Nildelta. Bereits in naher Zukunft werden bis zu zwei Millionen Bewohner der Region Alexandria umgesiedelt werden müssen. Dies wird einen erheblichen Verlust an Arbeitsplätzen und volkswirtschaftlichem Einkommen mit sich bringen.³⁷ Schon heute ist

³⁵ Enquete-Kommission "Schutz der Erdatmosphäre" (Hrsg.): Klimaänderung gefährdet globale Entwicklung. 1992. Economica-Verlag.

³⁶ Schellnhuber, Hans-Joachim und Horst Sterr (Hrsg.) 1993: Klimaänderung und Küste. Heidelberg: Springer Verlag; Sterr, Horst, Wolfgang Ebenhöf und Frank Simmering: Küsten im Klimawandel. Einblicke Nr. 22, S. 4-9, 1995, Oldenburg.

³⁷ Vgl. El-Raey, M. 2000: Egypt: Coastal Zone Development and Climate Change Impact in Egypt. Abrufbar unter <http://www.ess.co.at/GAIA/CASES/EGY/impact.htm> [27.11.2004].

vielfach ein Eindringen von Meerwasser in Süßwasserquellen zu verzeichnen. Gleichzeitig ist es in den letzten zwanzig Jahren zu einem deutlichen Temperaturanstieg und zu einer Abnahme der Niederschlagsmengen gekommen, beides hat gravierende Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion und hat zu einer deutlich intensiveren Landnutzung geführt. Die Böden leiden erheblich unter der starken Verdunstung und weisen einen hohen Versalzungsgrad auf; eine Entwicklung, die bislang nicht durch verbesserte Bewässerungstechniken kompensiert werden kann. Da gleichzeitig das Land auf dem besten Weg ist, die um die Jahrtausendwende prognostizierte Verdopplung der Bevölkerung auf 115 Millionen zu erreichen, kommt es bereits heute vereinzelt zu Engpässen bei der Versorgung. Nahrungsmittel müssen inzwischen in großem Umfang importiert werden und Wasserrationierungen sind an der Tagesordnung. Nicht zuletzt haben alle diese Entwicklungen zu deutlichen Einschnitten im Tourismusgeschäft geführt. 2015 hat die ägyptische Regierung in Zusammenarbeit mit anderen Mittelmeerländern einen Aktionsplan "Wiederbelebung des Mittelmeerraums als touristische Zieldestination" auf den Weg gebracht, um hier - im wahrsten Sinne des Wortes - verlorenes Terrain wiederzugewinnen.

Ein letzter Schritt führt uns nach Asien, wobei wir das restliche Afrika, das noch extremer als bereits vor zwanzig Jahren von zerstörerischen Dürreperioden und Hungersnöten betroffen ist, bei unserer Reise auslassen. **Indonesien** ist mit seinen rund 17.500 Inseln und 220 Mio. Einwohnern eines der bevölkerungsreichsten Länder der Erde und hat in den letzten Jahren nicht nur mit vereinzelt verheerenden Vulkanausbrüchen leben müssen, sondern auch unter extremen Wetterereignissen wie Überflutungen, Dürren, Waldbränden und tropischen Wirbelstürmen zu leiden. Die Anfang der neunziger Jahre geäußerten Befürchtungen hinsichtlich der Auswirkungen einer um 1,5° Celsius erhöhten Durchschnittstemperatur und eines um 25 cm angestiegenen Meeresspiegels sind noch übertroffen worden.³⁸ Die Landverluste belaufen sich bereits auf fast 2 Mio Hektar. Bei einem gleich bleibenden Anstieg auf schließlich 60 cm (verglichen zu den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts) sind noch einmal Verluste in gleicher Höhe zu befürchten. Die damit einhergehenden Schäden an Infrastruktur und landwirtschaftlicher Produktion sind massiv. Bis vor kurzem noch intensiv genutzte Küstengegenden sind vielfach unbewohnbar geworden, die Übertragung von Krankheiten hat sich ausgeweitet und die Produktivität von Landwirtschaft und Fischerei in den tropischen Regionen erheblich vermindert. Die regelmäßigen Dürreereignisse der letzten Jahre stehen der "Jahrhundert-Dürre" von 1997 in nichts nach und haben erhebliche Auswirkungen auf den Reisanbau.

³⁸ Vgl. Vulnerability to climate change and adaptation Indonesia. Abrufbar unter <http://www.ccasia.teri.res.in/country/indo/impacts/tables.htm> [20.11.2004].

Einsichten einer Reise

Extremereignisse wie Stürme, Fluten, Überschwemmungen, Hitze- und Dürreperioden oder Waldbrände sind mittlerweile alltägliche Erscheinungen rund um den Erdball. Die Einflüsse auf die menschliche Sicherheit, auf landwirtschaftliche Produktion, auf die Energieversorgung sowie die gesamte Infrastruktur in den betroffenen Regionen sind erheblich. Punktuell bleibt der Bevölkerung mangels Alternativen nur noch die Flucht. Da tröstet es nur wenig, dass in manchen Regionen prognostizierte Veränderungen bislang ausgeblieben und ein abrupter Klimawandel in Europa nicht in Sicht ist. Was aber sind die Hintergründe dieser Entwicklungen? Haben wir nicht in den letzten drei Jahrzehnten Entscheidungsträger aus aller Welt verhandeln und Maßnahmen ergreifen sehen?

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit

Es ist immer schwierig, schlechte Gewohnheiten abzulegen. Dies hat sich auch für die Umkehr bei den Treibhausgas-Emissionen erwiesen. Nach langen Jahren der Untätigkeit versuchen zwar mittlerweile auch Länder wie die USA oder Australien ihre Treibhausgas-Emissionen zumindest wieder auf das Niveau von 2000 zu senken. Eine Verminderung auf das Niveau von 1990 wird in den Planungen vom Großteil der Industrieländer bislang aber nicht einmal erwogen. Die Reduktionsziele des 2010 verabschiedeten Protokolls von Sao Paulo waren schon damals als kaum zu erreichender, aber dennoch notwendiger Kompromiss aufgefasst worden. Das Ziel einer Gesamtreduktion der THG-Emissionen von Industrieländern um zehn Prozent gegenüber den jeweiligen Basisjahren für die Periode von 2020 und 2025 ist heute gerade einmal zur Hälfte erreicht worden. Die gleichzeitig von zentralen Entwicklungs- und Schwellenländern wie China, Indien und Brasilien eingegangene Verpflichtung, ihre Emissionen auf dem Niveau des Jahres 2004 zu stabilisieren, dürfte auch nur schwer zu erreichen sein.

Die Gründe für diese skizzierten Entwicklungen sind vielfältig, aber vor allem im globalen Energieverbrauch zu finden. Darüber hinaus hat sich das Bevölkerungswachstum über die vergangenen Jahrzehnte unvermindert stark fortgesetzt und liegt jetzt wie von den VN 2000 prognostiziert bei rund acht Milliarden Menschen. Die Energieintensität konnte nicht in dem Maße verringert werden, um dieses Wachstum zu kompensieren. Zwar hat sich die Energieintensität in den letzten zwanzig Jahren um 1,1% im Jahr verbessert. Dies ist vor allem auf die Energieeffizienzverbesserungen in den Staaten Osteuropas und Neuen Unabhängigen Staaten zurückzuführen.³⁹ Auch die Entwicklungsländer haben mit einer jährlichen Verbesserung von 1,8% bei der Energieintensität erhebliche Fortschritte erzielt. Allerdings sind diese durch den absoluten Energieverbrauch und den global genutzten Energiemix mehr als aufgebraucht worden. Der globale Energieverbrauch hat in den letzten zwanzig Jahren um fast 50% zugenommen, bis 2030 ist mit einem Gesamtanstieg um fast zwei Drittel zu rechnen.⁴⁰ Dieses erhebliche Wachstum ist zu etwa 60% den enormen Steigerungsraten von Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum in den Entwicklungs- und

³⁹ Caruso, Guy F. und Linda E. Damm 2004: International Energy Outlook 2004 and Projections to 2025. In: The Journal of Energy and Development, Jg. 30, Heft1, 21-44.

⁴⁰ IEA 2002: World Energy Outlook 2002. Paris: International Energy Agency, 58ff.

Schwellenländern geschuldet, allerdings nimmt der Energiebedarf in Industrieländern weiterhin deutlich zu. Ein besonderes Problem betrifft die Flugemissionen, deren klimaschädigendes Potenzial um ein vielfaches höher liegt also noch zu Beginn des Jahrhunderts angenommen. Die erhebliche Zunahme hat schließlich die Mitgliedsländer der ICAO (International Civil Aviation Organization) dazu gebracht, diese Emissionen im Rahmen des Protokolls von Sao Paulo begrenzen zu lassen. Die hierbei anfallenden Kosten für die Fluggesellschaften werden unmittelbar an die Flugreisenden weitergegeben, so dass Kunden innerhalb kürzester Zeit Preissteigerungen von über 50% hinnehmen mussten.

Der Energiebedarf wird nach wie vor zu großen Teilen aus fossilen Energieträgern gedeckt. Kohle, Öl und Gas sind immer noch „das Heroin“ ganzer Volkswirtschaften, und auch China und Indien konnten sich „dieser Sucht“ nicht entziehen. Auch wenn die Länder der Europäischen Union, wie anvisiert, den Anteil an der Nutzung erneuerbarer Energien dieses Jahr tatsächlich um 15 Prozent gegenüber 2012 anheben konnten, so wurde auch in diesen Ländern die Neuausrichtung des Energie-Mixes nur zum Teil erreicht. Das Ergebnis dieser Verbrauchsstruktur ist, dass die energiebezogenen CO₂-Emissionen dieses Jahr um mehr als 50% über den Emissionen des Jahres von 1990 lagen.⁴¹ Mithin ist es kaum verwunderlich, dass der 6. Sachstandsbericht und die global zu beobachtenden Auswirkungen weniger Streitigkeiten als vielmehr eine globale Hilflosigkeit ausdrücken.

⁴¹ Caruso/Damm 2004 (Fn. 39).

3 Reaktion des Tourismussektors

In diesem Kapitel werden sowohl aktuelle wie auch mögliche Maßnahmen und Mechanismen der verschiedenen Tourismusakteure zu den ausgeführten drei Risikobereichen aufgezeigt und im Hinblick auf die in den Szenarien beschriebenen Sicherheitstrends skizziert. Welche Reaktionen sind mit Blick auf die Sicherheitstrends zu erwarten? In welchem Maße sind sie für die jeweiligen Akteure in diesem Bereich relevant? Es wird geprüft, ob und wie diese Entwicklungen einen Einfluss auf die Wahl des Reiseziels und die Reiseart von Touristen haben. Bezogen auf die verschiedenen Akteure der Tourismuswirtschaft wird geprüft, inwiefern sie ein Sicherheitskonzept oder eine Sicherheitsstrategie im Hinblick auf die skizzierten Trends verfolgen, also über Formen des Risikomanagements verfügen. Von besonderem Interesse ist hierbei, ob bereits Informations-, Frühwarn- und Krisenmanagementsysteme bestehen und inwiefern sie neben reaktiven Mechanismen auch präventive Maßnahmen enthalten. Schließlich werden Sicherheitskonzepte und -maßnahmen im Bereich der deutschen und multilateralen Tourismuspolitik beleuchtet.

Die Reaktionen der Akteure werden naturgemäß durch ihre Wahrnehmung der Risiken bestimmt und hängen oft von der gesellschaftlichen Risikokommunikation, etwa in Form ihrer medialen Vermittlung, ab. Aus diesem Grund wird diesem Kapitel eine kurze Betrachtung der Rolle der Risikokommunikation vorangestellt. Hierfür werden Ausrichtung, inhaltliche Schwerpunkte sowie Art und Häufigkeit der Risikokommunikation verschiedener Tourismusakteure diskutiert und an Beispielen veranschaulicht.

3.1 Funktion und Rolle der Risikokommunikation

Voraussetzung dafür, dass Reisende und andere Akteure der Tourismuswirtschaft überhaupt auf die skizzierten Risikotrends reagieren können, ist die Kommunikation der damit verbundenen Gefahren. Die Vermittlung der potenziellen Möglichkeit eines Schadens bei einer Reise, sei es durch einen terroristischen Anschlag, durch eine Sturmflut oder durch den Ausbruch einer Epidemie, wirkt sich dabei offenkundig unterschiedlich auf das Verhalten der verschiedenen Akteure im Tourismus aus. Der Risikokommunikation geht es "um Aufklärung, Erziehung oder eine Warnung vor riskanten Ereignissen"⁴². Sie nimmt damit eine grundsätzlich präventive Funktion ein und unterscheidet sich hierin von den Reaktionen im Falle eines sich manifestierenden Risikos mit krisenhaften Auswirkungen. Zieladressat der Risikokommunikation im Tourismusbereich ist vor allem der vor einer Buchungsentscheidung stehende Reisende. Diese Entscheidung ist grundsätzlich regional wie zeitlich offen, solange sie nicht durch unabänderbare private Gründe (z. B. Verwandtenbesuch in einer bestimmten Stadt/Region, Geschäftstermine, Vorladungen) vorbestimmt ist. Für die Destinationsauswahl nutzt der Reisende öffentlich zugängliche Informationen, die ihn in die Lage versetzen, eine Risikoabschätzung vorzunehmen. Diese Entscheidungshilfen werden im Zuge von Kommunikationsprozessen von unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren bereitgestellt

⁴² Ruhrmann, Georg 2001: "Medienrisiken". Medialer Risikodiskurs und Nachhaltigkeitsdebatte. In: Zeitschrift für Umweltpolitik & Umweltrecht. Jg. 24, Heft.2, 267.

und über verschiedene Kanäle gesendet. Diese Prozesse sind in mehrfacher Hinsicht selektiv. Die Informationen übermittelnden gesellschaftlichen Akteursgruppen, zu nennen sind hier Politik, (Tourismus-)Wirtschaft, Wissenschaft, Medien sowie die Öffentlichkeit allgemein, informieren jeweils aus einem spezifischen Blickwinkel über verschiedene Risiken und zeichnen durchaus unterschiedliche Risikowirklichkeiten, die nicht zuletzt durch konkrete eigene Interessen bestimmt sind⁴³. Der medialen Vermittlung von Risiken selbst, also der Übertragung über die Informationskanäle Fernsehen, Hörfunk, Print- und Onlinemedien, wird als technischer Verbreitungsprozess ebenso eine Schlüsselrolle zugeschrieben⁴⁴. Selektionskriterien umfassen hier u.a. die Frage des Ereigniswertes, Aktualität und Nachrichtenkonkurrenz. Ein über Indonesien hinwegfegender Taifun z. B. wird nach diesen Kriterien in der europäischen Berichterstattung einen weniger prominenten Raum einnehmen, als ein zeitlich paralleler Terroranschlag in Madrid. Damit können u. U. die eingangs skizzierten Risikotrends in Konkurrenz zueinander treten. Schließlich bildet die Risikowahrnehmung auf Seiten der Empfänger einen weiteren Filter für die Verarbeitung der kommunizierten Information. Hier spielen Erfahrung, Hintergrundwissen, Interesse und Einstellung des Reisenden eine wesentliche Rolle bei der Einschätzung des drohenden Schadensausmaßes und seiner Eintrittswahrscheinlichkeit. Diese verschiedenen Facetten der Risikokommunikation werden im Folgenden näher betrachtet, um aufzuzeigen, welche zentrale Rolle sie für die Reaktion auf gegenwärtige wie zukünftige Risikotendenzen spielt.

Ziele der jeweiligen Informationsübermittler

Damit der Reisende eine Entscheidung für ein verantwortliches Handeln treffen kann, muss er wissen, ob und in welchem Umfang riskante Faktoren in den präferierten Urlaubsgebieten/-orten gegenwärtig eine Rolle spielen. Für seine Entscheidungsfindung stehen ihm verschiedene Informationsquellen zur Verfügung. Zunächst sind es die *Reiseveranstalter*, die ihre Kunden mittels Internetauftritt, Prospekte oder direkte Beratung in Reisebüros über die Urlaubsorte informieren. Aus Gründen der Imagepflege und der Vermeidung von Schadensersatzansprüchen ist von Seiten dieser Dienstleister die Bereitstellung eines grundlegenden Informationsangebotes zu erwarten. Allerdings können die skizzierten Trends in ihrer Konkretisierung die Möglichkeiten der Reiseveranstalter überfordern. Zudem kann vorausgesetzt werden, dass das Hauptinteresse der Anbieter darin liegt, ein Produkt zu bewerben und nicht von ihm abzuschrecken. Daher gilt es von Seiten der Reiseveranstalter einerseits die Informationspflicht und andererseits die Intention, den Kunden von einer Urlaubsreise zu überzeugen, in Einklang zu bringen. Dass diese Anforderung einen Spagat bedeuten kann, verdeutlicht die Aussage von Neckermann-Vorstand Franz Tobisch bei einem Kongress unmittelbar nach dem 11. September 2001: "Es bringt überhaupt nichts, jetzt Sujets in Medien zu schalten, wenn in demselben Blatt bereits auf Seite 2 von Kriegsgräueln in der islamischen Welt die Rede ist" (vgl. Faktum Österreich

⁴³ Vgl. unter anderen Jaeger, Carlo C., Ortwin Renn, Eugene A Rosa und Thomas Webler 2001: Risk, Uncertainty, and Rational Action, 128. London, Sterling (Virginia): Earthscan sowie Schütz, Holger und Hans Peter Peters 2002: Risiken aus der Perspektive von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 10-11/2002, 40-45.

⁴⁴ Ruhrmann, Georg 2001 (Fn. 42).

2001). Er fordert vielmehr, PR-Maßnahmen zu ergreifen, um die Öffentlichkeit von Destinationen wie Ägypten, Türkei oder Tunesien zu überzeugen.

Die Hauptintention dürfte mithin in der grundsätzlichen Aufklärung, ggf. in der Erziehung hin zu möglichen Verhaltensanpassungen liegen. Eine Warnung, die auf der Grundlage einer eigens durchgeführten Risikoabschätzung erfolgt, ist hingegen von dieser Akteursgruppe kaum zu erwarten. Die bereitgestellten Informationen (etwa im Rahmen des Webangebotes von TUI), verschiedene Pressemeldungen und einzelne Befragungen weisen auf ein Mindestmaß an Risikokommunikation von Seiten der Reiseveranstalter hin. Diese koppelt sich im Wesentlichen an Informationen aus der Region, aus den Medien, von Seiten der Wissenschaft und Politik. Allerdings wird dieses Informationsangebot teilweise selektiert, da sie dem grundlegenden Interesse der positiven Bewerbung von Destinationen widerspricht.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich durch die Betrachtung von Sicherheitshinweisen in *Reiseführern*. Während die Reihe "Lonely Planet" im Oktober 2004 etwa für Ägypten (Explosion an der Küste des Roten Meers) und Kenia (Politische Unruhen in Nairobi) im Rahmen ihres Webangebotes gleich auf der Einstiegsseite Warnhinweise gibt, fehlen diese bei anderen Reiseführern (Marco Polo, Dumont). Zwar existieren auch hier eigene Rubriken ("bloß nicht"; "gut zu wissen"), allerdings beschränken sich die Hinweise in der Regel auf kurze Merksätze, die allenfalls als Andeutung eines Aufklärungsangebotes anzusehen sind. Verwiesen wird z. B. auf Gesundheitsrisiken, Drogenproblematik oder Kleinkriminalität. In Bezug auf die in Kapitel 2 skizzierten Krisentrends wird dabei vornehmlich auf Phänomene des Bereichs "Armut und Epidemien" rekurriert, Hintergründe und Verweise auf weitere Informationsquellen werden weithin ausgespart. Etwas anders verhält es sich mit der Informationspolitik von Flughäfen. Der Frankfurter Flughafen beispielsweise bietet eine Vielzahl von Reiseinformationen, -warnhinweisen und weiterführenden Informationen in seinem Webangebot an, allerdings mangelt es an der strukturierten Darstellung, so dass die bereitgestellten Informationen wenig systematisch und zudem ohne eine Datierung der einzelnen Meldungen angeboten werden⁴⁵. Dies kann ebenso zu Kommunikationsdefiziten führen, wie die recht spärlich angebotenen und abstrakt gehaltenen Informationen der Reiseversicherer⁴⁶.

Von Seiten der politischen Akteure werden in der Risikokommunikation vor allem die Funktionen der Aufklärung und Warnung ausgefüllt. Zu nennen sind im Wesentlichen die Länderinformationen und im akuten Fall die Reisewarnungen des *Auswärtigen Amtes* (AA). In der Regel wird auf die Einschätzung, ob eine Situation im Urlaubsgebiet als so gefährlich einzustufen ist, dass eine Urlaubsreise aufgrund von "höherer Gewalt" nicht angetreten werden sollte oder muss, auf Reisewarnungen des AA zurückgegriffen. In diesem Fall liegt eine Gefahrensituation vor, für die ein Sicherheitshinweis nicht mehr ausreicht; es wird eine Reisewarnung ausgesprochen (s. Box). Die Reise gilt dann als erheblich gefährdet oder beeinträchtigt und kann kostenfrei gekündigt werden. Durch das faktische "Urteil" des AA wird demnach eine "objektive Sichtweise" innerhalb der Risikokommunikation etabliert.

⁴⁵ Vgl.: <http://www.frankfurt-airport.de>

⁴⁶ Vgl.: www.reiseversicherung.de

Textbox: 1 Was sind Reise- und Sicherheitshinweise?

Reisehinweise enthalten Auskünfte über die Einreisebestimmungen des Landes, medizinische Hinweise, straf- oder zollrechtliche Besonderheiten u.a. Sie werden im "Reisemerklblatt" zusammengefasst, das Sie als "Download" herunterladen können.

Sicherheitshinweise machen in den Ländern, in denen es erforderlich erscheint, auf länderspezifische Risiken für Reisende und Deutsche im Ausland aufmerksam. Den Sicherheitshinweisen wenden wir seit den Ereignissen des 11. September 2001 und dem Anstieg der terroristischen Bedrohung besondere Aufmerksamkeit zu. Sie werden regelmäßig überprüft und aktualisiert. Sie können je nach Einschätzung der Sicherheitslage die Empfehlung enthalten, auf Reisen zu verzichten oder sie einzuschränken. Gegebenenfalls wird vor Reisen in bestimmte Regionen eines Landes gewarnt.

Reisewarnungen werden ausgesprochen, wenn generell vor Reisen in ein Land gewarnt werden muss. Deutsche, die in diesem Land leben, werden dann zur Ausreise aufgefordert. Eine Reisewarnung, die nur selten ausgesprochen wird, ersetzt den Sicherheitshinweis. Sowohl den Sicherheitshinweis als auch die Reisewarnung können Sie als "Download" herunterladen.

► Übersicht über die bestehenden Reisewarnungen

Reise- und Sicherheitshinweise beruhen auf den zum angegebenen Zeitpunkt verfügbaren und als vertrauenswürdig eingeschätzten Informationen. Die Entscheidung über die Reise und Ihre eigene Verantwortung dafür können wir Ihnen jedoch nicht abnehmen.

Das Auswärtige Amt rät, auf Auslandskrankenversicherungsschutz mit Rückholversicherung zu achten.

Quelle: Auswärtiges Amt http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/was_html [30.11. 2004]

Die Einschätzungen des AA stützen sich auf die Erkenntnisse der deutschen Auslandsvertretungen vor Ort sowie auf vielfältige Länderinformationen, die über unterschiedliche Informationskanäle eingehen (Nachrichtendienste, Agenturmeldungen, internationale Organisationen). Die Veröffentlichung einer Reisewarnung dürfte in der Regel auch von verschiedenen Restriktionen beeinflusst sein⁴⁷. Durch die wirtschaftlichen Implikationen einer Warnung für die betroffene Destination ist von Seiten der politischen Akteure, ebenso wie bei Tourismusunternehmen, eine maßvolle Warnpolitik erforderlich. Geschieht dies nicht, können Verzerrungen in zwei Richtungen auftreten: Einerseits kann in Ländern, zu denen die politischen Beziehungen ohnehin angespannt sind, bei der Veröffentlichung von Reisewarnungen der Eindruck entstehen, dass hier bewusst ein wirtschaftlicher Schaden herbeigeführt werden soll. Andererseits ist anzunehmen, dass bei guten Beziehungen zwischen zwei Ländern eher gezögert wird, eine Warnung auszusprechen. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass vom Auswärtigen Amt für europäische Länder (bis auf

⁴⁷ Glaeßer, Dirk 2001: Krisenmanagement im Tourismus, 151f. Frankfurt a.M.: Peter Lang: Europäischer Verlag der Wissenschaft.

Großbritannien) in der Regel keine Warnungen veröffentlicht werden⁴⁸. Mit Blick auf den Risikotrend "Terror & Gewalt" gibt das AA gegenwärtig allerdings einen "weltweiten Hinweis":

"Die weltweite Gefahr terroristischer Anschläge besteht fort. Besonders hoch ist die Gefahr von Anschlägen im Nahen und Mittleren Osten, in Afghanistan, Indonesien und - wie zahlreiche schwere Anschläge in der jüngsten Zeit gezeigt haben - auch in Russland. Darüber hinaus besteht sie insbesondere in Regionen, in denen bereits in der Vergangenheit Terroranschläge verübt oder Terrororganisationen aufgedeckt wurden, in denen Terroristen über Rückhalt in der lokalen Bevölkerung verfügen oder in denen Attentate mangels effektiver Sicherheitsvorkehrungen vergleichsweise leicht verübt werden können. Eine Gefährdung ist jedoch auch anderswo nicht auszuschließen, etwa in den USA, oder den Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

Als vorrangige Ziele müssen weiterhin Orte mit Symbolcharakter gelten. Dazu zählen religiöse Versammlungsstätten, Regierungs- und Verwaltungsgebäude, Verkehrsinfrastrukturen (einschließlich Luft-, Bahn- und Seeverkehr), Wirtschafts- und Tourismuszentren sowie Orte mit großen Menschenansammlungen.

Das Auswärtige Amt empfiehlt deshalb allen Reisenden nachdrücklich sicherheitsbewusstes und situationsgerechtes Verhalten. Zum Beispiel sollten Reisende sich vor und während einer Reise sorgfältig über die Verhältnisse in Ihrem Reiseland informieren, wachsam sein und verdächtige Vorgänge (z.B. unbeaufsichtigte Gepäckstücke in Flughäfen oder Bahnhöfen, verdächtiges Verhalten von Personen) den örtlichen Polizei- oder Sicherheitsbehörden melden."⁴⁹

Weitere Informationsübermittler im Bereich touristischer Risikokommunikation sind schließlich Verbraucherzentralen, die sich aber weitgehend darauf beschränken, ggf. Reisende hinsichtlich ihrer Rechte zur Stornierung einer Reise bei Torgefahr zu beraten. Außerdem bieten ausgewiesene Experten wie die Tropeninstitute aktuelle Gesundheits- und Impfpfehlungen hinsichtlich bestehender Gesundheitsrisiken in einer Destination an⁵⁰. In der Summe ergibt sich somit in der öffentlichen Risikokommunikation ein vielschichtiges Akteurs- und Informationsgeflecht, das von unterschiedlichen Zielsetzungen und Funktionen bestimmt wird. Greift man die eingangs zitierte Funktionsaufteilung der Risikokommunikation in Aufklärung, Erziehung und Warnung wieder auf, so fällt auf, dass es an aufklärenden Informationen und warnenden Hinweisen scheinbar weniger mangelt als an einer erzieherischen Ausrichtung der Informationsübermittlung, die zu einer Verbesserung des Umgangs mit Risiken beitragen könnte. Diese Vermutung gilt es im weiteren Verlauf der Untersuchung zu überprüfen.

⁴⁸ Glaeßer, Dirk 2001: 149.

⁴⁹ Quelle: http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/reise_warnung_html [30.11. 2004].

⁵⁰ Informationen des Dachverbandes der deutschend Verbraucherzentralen können unter <http://www.vzbv.de/go/> abgerufen werden, ein Beispiel für die Informationsvermittlung der Tropeninstitute findet sich unter www.fit-for-travel.de.

Charakteristika verschiedener Risikotypen

Die Risikokommunikation wird nicht nur durch Ziele und Funktionen seitens der Informationsübermittler geprägt, sondern auch durch verschiedene Charakteristika von einzelnen Risikotypen, die deutlich über das gängige Risikoprodukt aus Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmaß hinausgehen. Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) hat im Rahmen seines Jahresgutachtens 1998 acht Kriterien zur Typologisierung von Risiken verwendet: Eintrittswahrscheinlichkeit, Schadensausmaß, Ungewissheit, Ubiquität, Persistenz, Reversibilität, Verzögerungswirkung und Mobilisierungspotenzial⁵¹.

Diese Kriterien spielen auch in der tourismusbezogenen Risikokommunikation eine Rolle und sind hinsichtlich der skizzierten Szenarios von unterschiedlicher Bedeutung. Auch wenn Armut & Epidemien, Klima & Katastrophen und Terror & Gewalt ubiquitär in ihrem Auftreten sind, so lassen sich die Ereignisse aus dem Krisentrendbereich Klima & Katastrophen eher regional konkretisieren als aus dem Bereich Terror & Gewalt. Auch die Trends von Armut & Epidemien werden in bestimmten Regionen sehr viel wahrscheinlicher auftreten, sind aber schwieriger in ihren negativen Auswirkungen zu beschreiben. Die erheblichen Infrastrukturschäden und unmittelbaren Opferzahlen als Folge von Katastrophen oder Terroranschlägen können ein höheres Mobilisierungspotenzial erzielen, als dies für die weniger plastisch abbildbaren Bereiche Armut und Krankheiten der Fall ist. Dies gilt gleichermaßen für die Opferzahlen, die zwar bei Epidemien über einen längeren Zeitraum höher liegen können als bei einem Anschlag, dort aber in einem einzigen Augenblick auftreten. So könnte vermutet werden, dass Terrorrisiken eindringlicher zu kommunizieren sind, da sich die Bilder sehr viel stärker in ein kollektives Gedächtnis eingebraunt haben und an diese Erfahrung leichter appelliert werden kann. Die tatsächlich erfolgte rasche Erholung auf dem Reisemarkt nach Attentat von Luxor (1997) verdeutlicht jedoch, dass mit derartigen voreiligen Schlüssen vorsichtig umzugehen ist, auch deswegen, weil es empirisch näher zu klären gilt, wie sich die genannten Kriterien in ihrem Zusammenspiel die Risikowahrnehmung bei der konkreten Reiseentscheidung beeinflussen.

Qualität der Informationen

Die Qualität der Informationen hängt von vielen Faktoren ab. Angemessenheit, Transparenz und Nachvollziehbarkeit sind hier zentrale Kriterien, aber auch die Glaubwürdigkeit der Informationsquellen spielt eine wesentliche Rolle. Durch das Zusammenspiel dieser Faktoren erzeugt die Risikokommunikation schließlich auf Seiten der Reisenden ein Vertrauen, auf dessen Grundlage es ihnen möglich ist, eine bewusste Reiseentscheidung zu treffen. Ein wesentlicher Aspekt betrifft dabei die Zusammenarbeit zwischen den oben erwähnten Akteuren bei der Aufklärung über und ggf. Warnung vor bestimmten Risiken. Ein weiterer zentraler Faktor ist zudem die mediale Vermittlung der Risiken. Hier zeigen Untersuchungen, dass die Medienaufmerksamkeit nicht mit der tatsächlichen Risikohöhe

⁵¹ WBGU 1999: 50.

korreliert⁵². Üblicherweise berichten Journalisten über mögliche Schadensausmaße und weniger über die mitunter geringe Eintrittswahrscheinlichkeit.

Diese Fragen betreffen jedoch vornehmlich den Bereich von Risikokontroversen, bei denen in gesellschaftlichen "Diskurskämpfen" über die angemessenen Kosten für Maßnahmen zur Risikominimierung gestritten wird und ein Expertenkonsens über das faktische Risiko nur selten existiert⁵³. In den Medien wird die Eintrittswahrscheinlichkeit der in den drei Szenarien skizzierten Risiken weniger kontrovers diskutiert als die Effektivität der politischen und wirtschaftlichen Risikoregulierung. Ein Reiseantritt fällt in den Bereich des freiwilligen Risikoverhaltens und der Anspruch der Reisenden an die Medienberichterstattung dürfte in der Widerspiegelung wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Erkenntnisse über verschiedene Urlaubsregionen liegen. Übertreibungen wie Vernachlässigungen von Informationen über Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmaß sind dabei die Hürden, die die mediale Risikokommunikation zu nehmen hat. Der Bedarf seitens der Reisenden ist besonders mit Blick auf Terrorismus- und Gesundheitsrisiken erheblich gestiegen und stellt somit hohe Anforderungen an die mediale Risikokommunikation stellt.

Individuelle Risikoakzeptanz

Die drei zuvor ausgeführten Bereiche (Ziele der Informationsübermittler, Charakteristika der Risikotypen und Qualität der Informationen) können noch so überzeugend die möglichen negativen oder zumindest zu berücksichtigenden Auswirkungen einer Reise in ein bestimmtes Zielgebiet herausstellen, die Wirksamkeit des skizzierten Bildes hängt schließlich maßgeblich von der individuellen Risikoakzeptanz bzw. –wahrnehmung ab. Die psychologische Risikoanalyse analysiert etwa die persönlichen Präferenzen von Individuen hinsichtlich der Bereitschaft, Risiken einzugehen. Sie versucht, individuelles Risikoverhalten zu verstehen, geht dabei jedoch – im Gegensatz etwa zu ökonomischen Ansätzen der Risikoanalyse – nicht von einem Konzept eines rational handelnden Akteurs aus. So fassen Schütz und Peters pointiert die zentrale Erkenntnis der Risikowahrnehmungsforschung zusammen: "Die Risiken, die Menschen ängstigen und empören, sind nicht unbedingt die Risiken, an denen sie (statistisch gesehen) am häufigsten sterben"⁵⁴. Deswegen wird die intuitive Verarbeitung von Ungewissheit, die zu verzerrenden Wahrnehmungsmustern führen kann, analysiert.

Die Ergebnisse zeigen beispielsweise, dass Personen risikofreudig handeln, wenn hohe Gewinne zu erwarten sind, bei hohem möglichen Schaden aber zeigen sie sich eher risikoavers⁵⁵. Unter anderem mit psychometrischen Verfahren versuchen so Vertreter psychologischer Risikoansätze, bestimmte qualitative Charakteristiken von Risiken zu untersuchen, z.B. hinsichtlich der erwarteten Höhe der Verluste, dem Katastrophenpotenzial,

⁵² Schütz, Holger und Hans Peter Peters 2002: Risiken aus der Perspektive von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 10-11/2002, 41ff.

⁵³ Lau, Christoph 1989: Risikodiskurse: Gesellschaftliche Auseinandersetzung um die Definition von Risiken. In: Soziale Welt. Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 40, Heft 3, 418-436.

⁵⁴ Schütz/Peters 2002: 40.

⁵⁵ Slovic, Paul 1992: Perception of Risk: Reflections on the Psychometric Paradigm. In: Sheldon Krimsky und Dominic Golding (Hrsg.): Social Theories of Risk, 120ff. Westport (Connecticut), London: Praeger.

der Ursacheneinschätzungen oder des Einflusses von bestimmten Risikoeigenschaften auf die Risikowahrnehmung. Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich Personen gegenüber Risiken, die sie freiwillig eingehen, die kontrollierbar oder ihnen bekannt sind, die eher schleichende Auswirkungen haben und reparabel sind, risikofreudiger zeigen als gegenüber unkontrollierbaren, unbekanntem, akuten oder irreparablen Risiken⁵⁶. Das Moment der Angst ist angesichts der Unberechenbarkeit terroristischer Anschläge bereits angeklungen, Folge solcher Ereignisse ist eine Sensibilisierung sowie ein zunehmender Informationsbedarf, auch wenn dies nur temporär der Fall sein mag. Dies gilt ebenso für das Auftreten von Naturkatastrophen, allerdings hat sich gezeigt, dass es für Menschen leichter zu sein scheint, die Auswirkungen von Naturgewalten zu akzeptieren. Weitere Faktoren wirken auf die Risikowahrnehmung ein, zu nennen sind hier Alter, Geschlecht, Bildung oder die Angehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreis⁵⁷. Der Bereich individueller Risikoakzeptanz unterstreicht damit den stark subjektivistischen Aspekt von Risikowahrnehmung, die somit als weiterer Filter beeinflusst, wie die Kommunikation von bestimmten Ereignissen aufgenommen wird. Dieser Aspekt relativiert gleichzeitig die Möglichkeiten der Risikokommunikation, da keine eindimensionale Sender/Empfänger-Beziehung vorausgesetzt werden kann, sondern vielmehr die spezifische Lebenswelt einzelner Reisender berücksichtigt werden muss.

3.2 Reisende

Die Gruppe der Reisenden umfasst unterschiedliche Reisetypen, von Individualreisenden über Kultur- und Bildungsreisende oder Sportreisende bis hin zu Pauschalreisenden.. Diese Typen unterscheiden sich hinsichtlich Flexibilität, Einkommen und Alter sowie nicht zuletzt der Risikowahrnehmung. Auch der Wertehintergrund, die Einstellung und der jeweilige Lebensstil dürften dazu führen, dass Urlaubsreisende unterschiedlich auf die skizzierten Sicherheitsentwicklungen reagieren. Hier lassen sich eine ganze Reihe von Typen entlang der genannten Kriterien unterscheiden, die spezifische Reismotive verfolgen und auch entsprechend eigene Reiseziele bevorzugen⁵⁸. Um die Unterscheidung zwischen engagierten, unauffälligen, freizeit- oder familienorientierten, fleißigen oder egozentrischen Reisetypen hinsichtlich ihrer Relevanz für die gezeichneten Risikotrends zu überprüfen, bedarf es einer umfangreichen empirischen Überprüfung, die im Rahmen dieser Studie nicht geleistet werden kann. Dennoch sollen im Folgenden Hypothesen darüber gebildet werden, in welche Weise drei grob gefasste Reisetypen den zukünftigen Trends begegnen werden. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass parallel zur demographischen Entwicklung in der Bundesrepublik die Gruppe der Urlaubsreisenden deutlich altern wird, die Reiseaktivität in diesem Segment gleichzeitig aber zunimmt⁵⁹. Dies wird Einfluss auf die Strukturen im Nach-

⁵⁶ Citlak, Banu und Michaela Kreyenfeld 1999: Wahrnehmung von Umweltrisiken – Empirische Ergebnisse für Deutschland. In: Zeitschrift für angewandte Umweltforschung, Jg. 12, Heft 1, 112-119.; Slovic, Paul 1992: 120ff.; Schütz/Peter Peters 2002: 43f.

⁵⁷ Glaeßer, Dirk 2001: 74ff.

⁵⁸ Petermann, Thomas 1998: Folgen des Tourismus. Band 1: Gesellschaftliche ökologische und technische Dimensionen (unter Mitarbeit von Christina Hutter und Christine Wennrich): 139.

⁵⁹ BMWA – Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit 2003: Dokumentation Tourismuspolitischer Bericht der Bundesregierung. 14./15. Legislaturperiode, 34ff. Berlin: BMWA.

frageverhalten haben, während gleichzeitig die Angebotslandschaft vor gravierenden Änderungen steht, nicht zuletzt als Folge der aufgezeigten Auswirkungen.

Es existieren bislang kaum systematische Erhebungen darüber, in welcher Weise Reisende Risiken wie Terrorismus, Epidemien oder Naturkatastrophen wahrnehmen und ggf. ihr Reiseverhalten anpassen. Die Bundesregierung berichtete 2002, dass das Sicherheitsbewusstsein nach dem 11. September 2001 zentrale Bedeutung bei der Reiseentscheidung erlangt hat⁶⁰. Hierbei wird u.a. auf die Reiseanalyse der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (FUR) rekurriert, die die persönliche Sicherheit bei der Auswahl des Reiseziels als wichtigsten Aspekt ausweist. Untersuchungen von TNS Infratest aus dem Jahr 2004 verdeutlichen, dass für die prinzipielle Reiseentscheidung der Deutschen die Angst vor Terroranschlägen bislang keine wichtige Rolle gespielt hat. Erst bei der Auswahl des Reiseziels wird die Sorge um mögliche Anschläge jedoch konkret. Nach dem Anschlag von Djerba im Frühjahr 2002 gaben 54% der Befragten an, dass die Furcht vor terroristischen Attentaten die Wahl des Reiselands beeinflusst. Gegenwärtig ist dieser Aspekt bei 44% der Bundesbürger für die Auswahl des Urlaubsortes relevant. Der oben zitierte weltweite Hinweis des Auswärtigen Amtes hinsichtlich der bestehenden Terrorrisiken verdeutlicht aber, dass es bislang an Instrumenten mangelt, zwischen unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten von Anschlägen zu unterscheiden. Die Frage, ob das Risiko eines Anschlages auf Djerba derzeit höher ist als in London oder New York, kann somit kaum befriedigend beantwortet werden. Der Ausweg besteht deswegen darin, vor Anschlägen auf unterschiedlichste Ziele zu warnen und somit eine Vielzahl von latenten Risiken zu benennen: *"Als vorrangige Ziele müssen weiterhin Orte mit Symbolcharakter gelten. Dazu zählen religiöse Versammlungsstätten, Regierungs- und Verwaltungsgebäude, Verkehrsinfrastrukturen (einschließlich Luft-, Bahn- und Seeverkehr), Wirtschafts- und Tourismuszentren sowie Orte mit großen Menschenansammlungen"*⁶¹.

Die massiven und in der Regel ubiquitären Auswirkungen der gezeichneten Trends lassen eine erhebliche Steigerung der Risikosensibilität erwarten, und zwar bei allen Reisetypen, ob Individualreisenden, Pauschaltouristen oder Reisenden im Luxussegment. Unterschiedlich aber sind die Reaktionsmöglichkeiten. Individualreisende dürften die innerhalb der gesellschaftlichen Risikokommunikation zur Verfügung gestellten Informationen dazu nutzen, eine bewusste Entscheidung über die Destinationsauswahl zu treffen. Das bedeutet für den Bereich Armut & Epidemien, dass etwa Backpacker-Touristen versuchen, sich mit den bestehenden Risiken zu arrangieren und sich so weit wie möglich auf potenzielle negative Auswirkungen vorzubereiten. Diese vergleichsweise hochflexible Gruppe der Reisenden wird angesichts von auftretenden Naturkatastrophen und extremen Wetterereignissen die Reiseplanung spontan ändern und die anvisierten Reiseaktivitäten in einem anderen Urlaubsgebiet realisieren. Dies ist auch mit Blick auf den Trend zunehmenden Terrors und Gewalt zu erwarten. Das Reiseziel wird temporär aufgegeben und nur dann längerfristig gemieden, wenn es zu einer Verstetigung des Auftretens terroristischer Gewalt kommt.

⁶⁰ BMWA 2003 sowie Verbraucher News 2001 Aktuelle Umfragen zum Reiseverhalten der Deutschen nach dem 11. September (Meldung vom 5.11.2001). Abrufbar unter <http://www.verbrauchernews.de/artikel/0000010080.html> [30. November 2004].

⁶¹ Auswärtiges Amt 2004: Weltweiter Hinweis. Abrufbar unter: http://www.auswaertigesamt.de/aenderinfos/reise_warnung_html [30.November 2004].

Formen der Gewalt, etwa in Rahmen von armutsbedingter Kleinkriminalität, beeinflussen eher das Verhalten am Zielort, als dass sie eine Änderung der Urlaubspläne bewirken würden.

Die Gruppe der Pauschalreisenden ist sehr viel weniger flexibel als die der Individualreisenden. Grundsätzlich kommen hier auch eine andere Reisephilosophie und Reisemotive zum Tragen, die Urlaub eher als Möglichkeit auffassen, sich Ruhe zu gönnen und neue Kräfte zu sammeln (Erholungsreisen). Ein ganz anderer Aspekt tritt hier in den Vordergrund, und zwar das Preisniveau der geplanten Reisen. In diesem Segment werden Reisen langfristig geplant, um möglichst günstige Buchungskonditionen wahrnehmen zu können. Angesichts der aufgezeigten Trends mit erhöhten Sicherheitsvorkehrungen, aber auch grundsätzlich anfallenden Mehrkosten für Flugreisen (Stichwort Kerosinbesteuerung), wird das Preisniveau ansteigen und auch weiterhin eine prominente Rolle bei der Reiseentscheidung einnehmen. Eine mögliche Reaktion dürfte hier vor allem in vermehrten Entscheidungen für inländische Reiseziele liegen. Als Frühbucher für Auslandsreisen werden sich diese Urlauber weitgehend der Steuerung der Reiseveranstalter aussetzen und im Fall eines erhöhten Risikos in dem anvisierten Urlaubsort auf deren Alternativangebote eingehen. Dies gilt vor allem mit Blick auf das Eintreten von Epidemien oder Naturkatastrophen. Im Falle terroristischer Gewalt gilt ähnliches wie für den Individualreisenden: Temporäre Gewalt in einem ansonsten bevorzugten Gebiet führt nur zu einer kurzfristigen Reisezieländerung, das Reiseverhalten passt sich schnell wieder an alte Gewohnheiten an. Ist eine Urlaubsregion jedoch langfristig vom Terror betroffen, so wird auch hier eine Verhaltensänderung eintreten, wobei im Zweifelsfall schon früh die Änderung in der Angebotspalette der Reiseveranstalter die neuen Präferenzen mitprägt. Das massive Auftreten von Kleinkriminalität in einem Urlaubsort beeinflusst Pauschaltouristen sehr viel stärker als Individualtouristen bei ihrer Reiseentscheidung und führt zu dem Versuch, sich von diesen Phänomenen weitgehend abzuschotten.

Die Gruppe der "Luxusreisenden" schließlich wird am wenigsten von diesen Risikotrends in der Reiseentscheidung beeinflusst. Unter den Bedingungen, wie sie in den beiden Szenarien Armut & Epidemien oder Klima & Katastrophen skizziert wurden, werden zur Wahrung der Urlaubsmotive höhere Sicherheitskosten in Kauf genommen. Dieser Reisetyp wird damit zur Hauptzielgruppe des in den Szenarien beschriebenen Trends, künstliche Welten zu kreieren, um weiterhin den hohen Erlebniswert der Reise zu gewährleisten. Dieses Verhalten ist auch deswegen wahrscheinlich, um das eigene Reiseerlebnis möglichst von anderen Einheitsangeboten abgrenzen zu können. Der Luxusreisende ist in der Lage, kurzfristig umzuplanen oder aber ein anderes Schutzniveau in der anvisierten Destination in Anspruch zu nehmen. Andererseits wird er Komforteinbußen tendenziell als Einschränkungen der eigenen Reisefreiheit wahrnehmen und diese Auswirkungen meiden. Die Kleinkriminalität an einem Urlaubsort spielt beim Reiseverhalten keine Rolle, auch hier wird im Zweifelsfall entsprechend in die eigene Sicherheit "investiert".

Diese Reaktionen stellen plausible Trends in umfassenden, in der Realität jedoch sehr viel ausdifferenzierteren Gruppen von Reisenden dar. Zu berücksichtigen ist zudem, dass sich zunehmend eine weitere Gruppe herausbilden könnte, die bereits heute in Form des Erlebnisreisenden ansatzweise existiert: Gemeint ist ein Typ "Risikoreisender", der gerade die bezeichneten Trends sucht und entsprechend entlang dieser Kriterien seinen

Erlebniswert definiert. Damit kann er sich vom herkömmlichen Reiseverhalten absetzen und jenseits des Alltags eine neue Form der Individualität ausleben. Diese Annahme mag zunächst zynisch klingen, Anzeichen hierfür sind jedoch bereits in verschiedenen Erlebniswelten auffindbar. Dschungelcamps, Abenteuershows und andere mediale Foren, in denen Extremhandlungen ausgeführt werden (u.a. das populäre MTV-Format Jack-Ass).

Typologisierung des Risikoverhaltens

Auf der Basis der skizzierten Reaktionen seitens der Reisenden kann eine Typologisierung des Risikoverhaltens vorgenommen werden. Die Risikotrends erfordern von den Reisenden im Tourismusbereich eine Anpassungsreaktion an die sich ändernden Verhältnisse. Diese nehmen abhängig von verschiedenen Faktoren wie Reisephilosophie, Reisemotiv, sozio-ökonomischer Hintergrund oder Alter unterschiedliche Formen an und können in Anpassungstypen gruppiert werden:

1. Informierte Anpassung:

Dieser Typ hat einen großen Informationsbedarf über die möglichen Auswirkungen und Hintergründe der Risikotrends. Gleichzeitig will er dennoch so weit wie möglich an seinen ursprünglichen Reiseplänen und –präferenzen festhalten, ist flexibel und nimmt sich viel Zeit, eine aufgeklärte Haltung zu den in der Zieldestination drohenden Risiken zu entwickeln. Dabei ist er auch bereit, seine Bedürfnisse und sein Verhalten in notwendigem Maße anzupassen, d.h. einzuschränken.

2. Passive Anpassung:

Die Vielfalt der innerhalb der Risikokommunikation angebotenen Informationen überfordert diesen Typus, gleichzeitig hat er eine diffuse Angst vor den drohenden negativen Auswirkungen der Risiken. Seine ökonomische Situation zwingt ihn dazu, preiswerte Reiseoptionen wahrzunehmen und notfalls den Alternativplänen der Reiseveranstalter zu folgen, wenn der Erholungsaspekt gewahrt bleibt. Werden die diffusen Ängste stärker, verzichtet er allerdings auch auf einen Auslandsurlaub.

3. Kostenintensive Anpassung:

Dieser ökonomisch gut gestellte Typ ist nicht bereit, sein ursprüngliches Reisemotiv zu ändern, er will an seiner Destinationswahl festhalten, hat aber keine Zeit zur Entwicklung einer informierten Position. Die Risiken sucht er dadurch zu minimieren, dass er für seine Sicherheit und seinen Schutz zahlt und annimmt, dadurch von der Auseinandersetzung mit dem Risikophänomen verschont zu bleiben. Er ist jedoch flexibel genug, um im Notfall rasch umzudisponieren – und das entsprechende Kleingeld hierfür zu zahlen.

4. Risikobewusste Anpassung:

Dieser gegenwärtig nur selten aufzufindende Typ zieht den Reiz seiner Reisen aus dem latenten Risiko. „Hauptsache anders“ ist sein Motto und er stellt sich den Herausforderungen, die andere zu meiden suchen. Die Meisterung des Kontrastprogramms beschert ihm einen Abgrenzungsgewinn zu seiner alltäglichen Umgebung und stellt damit in gewissem Sinne die Fortsetzung eines Erlebnistourismus mit anderen Mitteln dar.

5. Risikoaverse Anpassung:

Dieser Typ Reisende wandelt angesichts der zunehmenden Reiserisiken und der diesbezüglich geführten Risikokommunikation grundlegend seine ursprünglich positive Einstellung zum Reisen. Er reist bewusst nicht und richtet sein Freizeitverhalten an anderen Präferenzen aus, für die er nicht mehr eine bestimmte Region aufsuchen muss, sondern sich z. B. in virtuelle Welten zurückzieht. Diese Anpassungsstrategie, wie sie sich in anderen Kontexten gegenwärtig bereits in der Flucht in möglichst realitätsnahe Videospiele andeutet, ermöglicht es dem Reisenden, Risikoentscheidungen zu vermeiden und sich der Risikowirklichkeit zu entziehen.

3.3 Tourismuswirtschaft

3.3.1 Reisebüros und -veranstalter

Reiseveranstalter können auf konkrete Unsicherheiten und Nachfrageänderungen durch Umdisponierung der Reisenden und Entwicklung neuer Destinationen flexibel auf erhöhte bzw. neue Risiken reagieren. Gleichzeitig können sie wirtschaftliche Interessen in bestimmten Regionen oder Destinationen haben, die ihre Flexibilität einschränkt. Während sich die Risiken der drei Szenarien in ihrer Vorhersehbarkeit und ihren Auswirkungen unterscheiden, sehen Reiseveranstalter und -büros zur Zeit ihre Aufgabe vor allem im Bereich des Krisenmanagement im Falle einer konkreten Krise, sodass die Ursachen der Krise zunächst nebensächlich sind. Auf Grund der Risikokommunikation wirken sich zwar terroristische Anschläge, Epidemien, Erdbeben oder Stürme unterschiedlich auf die Nachfrage der Touristen aus (siehe Kapitel 3.1), das Krisenmanagement der Veranstalter tangieren die unterschiedlichen Ursachen von Katastrophen aber zunächst nicht.

Krisenmanagement

Dem Krisenmanagement der Reiseveranstalter liegt ein komplexes Verständnis von Sicherheit zugrunde, das Gesundheits-, Naturkatastrophen-, und Gewalt Risiken, die in den Szenarien skizziert sind ebenso beinhaltet wie politische Risiken (Unruhen, Bürgerkriege, Reisewarnungen), wirtschaftliche Risiken (Streiks von Vertragspartnern, Insolvenzen von Sub-Unternehmen), technische Risiken (Unfälle im Beförderungsbereich, Hotelbrände, etc.) und menschliches Versagen (mangelndes Sicherheitsbewusstsein, Nichtbeachten von Vorschriften, etc.). Die Branche geht generell von der Unvorhersehbarkeit der Risiken aus, ist sich ihrer aber gleichzeitig bewusst und hat sich mit einem umfassenden Sicherheitsmanagementsystem darauf eingestellt. Dieses umfasst beispielsweise die Erreichbarkeit rund um die Uhr, einen fest eingerichteten Krisenstab, Vertretungsregelungen, eine Krisenhotline, ein Emergency Care Team, eine Infrastruktur, zu der Krisenräume und moderne Kommunikationsmittel sowie ein definiertes Informations- und Meldewesen gehören. Diese Maßnahmen sind nach Angaben der Reiseveranstalter in einer klaren Organisationsstruktur angeordnet, bei der die einzelnen Abläufe und Verantwortlichkeiten nach detailliert beschriebenen Vorgaben regelmäßig trainiert werden.⁶² Wie häufig dies

⁶²

Interview mit dem Krisenstab-Leiter eines großen Reiseveranstalters, 8.12.04.

geschieht und wie wirkungsvoll diese Maßnahmen sind, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bewertet werden.

Um angemessen auf mögliche Risiken reagieren zu können, umfasst das Sicherheitsmanagement der Reiseveranstalter drei Säulen: Prävention/Antizipation, Intervention sowie Revision/Lernprozess. Für den Bereich der Prävention und Antizipation werden Informationen des Auswärtigen Amtes, des Gesundheitsamtes, des Deutschen Wetterdienstes und des Deutschen Geowissenschaftlichen Instituts herangezogen. Diese Informationen werden nach Angaben der Reiseveranstalter von einem erfahrenen Team analysiert und gegebenenfalls Maßnahmen, die nicht näher beschrieben wurden, eingeleitet. Reiseveranstalter profitieren bei der Informationsbeschaffung von ihren örtlichen Vertretern und Vertragspartnern, die auf Grund ihrer Präsenz vor Ort in der Lage sind, Informationen über Sicherheitsentwicklungen weiterzugeben. In wie fern diese ‚bottom-up‘ Informationssammlung strategisch und professionell betrieben wird, kann nicht bewertet werden. Auch im Bereich der Mitarbeiterschulung können Sicherheitsfragen thematisiert und Handlungsanleitungen für Krisenfälle geprobt werden.

Im Bereich der Intervention greifen die oben beschriebenen Krisenmanagementprozesse, wobei zunächst Art oder Ursprung der Krise nicht von Bedeutung sind. Diese Prozesse werden regelmäßig anhand von Szenarien und „Schubladenplänen“ trainiert. Auch wenn keine Situation jemals der anderen gleicht, sind für die Maßnahmenplanung und deren Umsetzung festgelegte Standards für das Meldewesen, die Informationsverdichtung, die Risikoeinstufung sowie die Aktivierung der Krisenorganisation festgeschrieben. Verantwortlichkeiten für die Koordination und Dokumentation des gesamten Ablaufes wurden im Vorfeld festgelegt. Schließlich versuchen Reiseveranstalter nach eigenen Angaben in einem Revisions- und Lernprozess aus Krisensituationen zu lernen. Dies beinhaltet einen Informationsaustausch zwischen verantwortlichen Notfallmanagern und die Einführung überarbeiteter bzw. neuer Standards. Ein strategischerer Ansatz der Nutzung dieser Kenntnisse für grundlegende Präventionsarbeit ist zurzeit nicht zu erkennen.

Im konkreten Krisenfall ist die Vernetzung und der Informationsaustausch der Reiseveranstalter mit Sicherheitsagenturen und dem Auswärtigen Amt wesentlich. Der Deutsche Reiseveranstalter und Reisebüro Verband (DRV) hat bereits seit vier Jahren einen festen Sitz im Krisenstab der Bundesregierung, der zur gegenseitigen Information und gemeinsamen Lösungsfindung dient. Der DRV greift dabei in Fällen ein, in den die ganze Branche, also mehr als ein einzelnes Unternehmen, betroffen ist. Durch den Sitz im Krisenstab bekommt der DRV direkte Informationen von allen Stellen der Bundesregierung und ihrer Sicherheitsorgane und profitiert darüber hinaus vom Austausch mit Krisenstäben und Sicherheitsagenturen anderer Länder. Die Informationen werden durch den Verband über Verteiler oder gezielt an Reiseveranstalter, die im Zielgebiet operieren, weitergeleitet. Im Idealfall fließt der Informationsaustausch auch in umgekehrter Richtung, sodass alle betroffenen Verbandsmitglieder und der Krisenstab von den Repräsentanzen der Reiseveranstalter vor Ort profitieren können. Neben den eigenen Mitgliedern werden auch die Fach- und allgemeinen Medien mit Informationen versorgt, insbesondere weil der DRV nach eigenen Angaben zur Aufklärung von Fehlinformationen der Medien beitragen möchte.

Die Erfahrungswerte nach den Anschlägen auf Bali haben gezeigt, dass die direkte Vernetzung und Einbindung der Reiseveranstalter durch den DRV im Umgang mit der Krise

hilfreich ist. Auch der ‚World Travel and Tourism Council‘ (WTTC), ein weltweiter Verband führender Unternehmen verschiedener Bereiche der Tourismusbranche, in dem auch Reiseveranstalter organisiert sind, hält die Informationsvernetzung und enge Kooperation aller Tourismusakteure für wesentlich im Umgang mit Sicherheitsrisiken aller Art und sieht im Krisenfall auch die Einberufung eines Krisenstabs vor.

Das Risiko liegt zunächst beim Reisenden

Die Feststellung eines Krisenfalls hängt vor allem von der Aussage des Auswärtigen Amtes ab (siehe auch Kapitel 3.3.3). Nur in gravierenden Fällen, also der Aussprache einer Reisewarnung des Auswärtigen Amtes, werden kostenfreie Reisetornierungen angeboten und im Extremfall die Rückführung der Kunden veranlasst. Bei schwächeren Reise- oder Sicherheitshinweisen hängt eine kostenfreie Umbuchung von der Kulanz des Reiseveranstalters ab. Auch im konkreten Schadensfall liegt das Risiko zunächst beim Reisenden. So urteilte kürzlich die Richterin der 13. Zivilkammer des Landgerichts Hannover zur Klage eines Opfers des Anschlages von Djerba, dass sich bei dem Anschlag leider „das seit dem 11. September 2001 erhöhte Risiko verwirklicht“ habe, ein Veranstalter allerdings nicht für „jedes einem Reisenden zustoßende Unheil hafte“.⁶³ TUI hat in diesem Fall dennoch freiwillig einen Fonds für die Opfer eingerichtet, um sich an den Auswirkungen für die Opfer zu beteiligen. Die alleinige Haftung der Reisenden könnte mit der Zunahme von Sicherheitsrisiken und akuten Krisenfällen das Reiseverhalten aus Perspektive der Veranstalter negativ beeinflussen. Im offenen Wettbewerb der Reiseveranstalter könnte das zur Folge haben, dass diese Risiken zunehmend vom Veranstalter übernommen werden, beziehungsweise dass sich Reisende bei der Wahl des Reiseveranstalters auch nach Möglichkeiten der kostenfreien Umbuchung und ähnlichen Sicherheitskriterien richten.

Durch Länderinformationen auf ihren Internetseiten und die persönliche Beratung in den Reisebüros können Reiseveranstalter auch präventiv auf Sicherheitsgefährdungen hinweisen. Bei einer Zunahme von sicherheitsrelevanten Vorfällen muss die aktive Informationspolitik systematisch und aktiver erfolgen. Hierbei sind die Interessenkonkurrenzen zwischen Marketingzielen und der Informations- und Aufklärungspflicht zu berücksichtigen. Insbesondere durch die oft reißerische, und bezogen auf die Destinationen, regional und lokal wenig differenzierte Berichterstattung über Unglücke und Katastrophen jedweder Art, können Reiseveranstalter zur Bagatellisierung solcher Ereignisse neigen (siehe dazu auch das Zitat von Neckermann-Vorstand Tobisch zum Unternehmensmarketing nach dem 11. September 2001 in Kapitel 3.1). Diese Konkurrenz kann letztlich nur durch eine aktive Verbraucherpolitik sowie Transparenz bei der Bereitstellung von Informationen gewährleistet werden. Die kombinierten Einflüsse von erhöhtem Risiko, Sicherheitsanforderungen der Kunden und Haftungsfragen sowie der Problematik sich selbst zu versichern (siehe Kapitel 3.3.4), deutet darauf hin, dass Sicherheitsfragen in Zukunft von Reiseveranstaltern auch auf der Ebene strategischer Unternehmensplanung, beispielsweise bei den Destinationsangeboten, beachtet werden müssen.

⁶³ FAZ online 2004: TUI-Prozeß Kein Schmerzensgeld für junges Terror-Opfer. 27. Oktober 2004. <http://www.faz.net/s/Rub77CAECAE94D7431F9EACD163751D4CFD/Doc~E7554D9DECE1E7554D9DECE1844EA81FBBC3A499FDF71~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [08.12.2004].

Typologisierung des Risikoverhaltens

Auf der Basis der skizzierten Reaktionen seitens der Reisebüros und -veranstalter kann eine Typologisierung des Risikoverhaltens vorgenommen werden. Die Risikotrends erfordern von den Reisebüros und -veranstaltern Anpassungsreaktionen die abhängig von verschiedenen Faktoren wie Frequenz und Ausmaß zukünftiger Krisen, Marktchancen und -risiken, Größe des Unternehmens und Vernetzung mit Tochtergesellschaften sowie Unternehmensphilosophie sind. Im Hinblick auf die in den Szenarien beschriebenen Trends ergeben sich dabei folgende fünf Anpassungstypen:

1. *Informierte Anpassung:*

Der informierte Anpassungstyp stellt im Voraus weit reichende Informationen zusammen, vielseitige Informationsquellen werden dabei genutzt und zusammengeführt. Er ist mit Behörden, staatlichen Stellen, Verbänden im In- und Ausland sowie privaten Sicherheitsorganisationen vernetzt. Diese Informationen dienen der Anpassung der eigenen Sicherheitsstrategie, wie beispielsweise der Investitionsentscheidung zum Ausbau von Destinationen. In diesem Sinne antizipieren die Reisebüros und –veranstalter dieses Typs mögliches Reiseverhalten ihrer Kunden und passen sich der potenziellen Nachfrage an.

2. *Passive Anpassung:*

Dieser Anpassungstyp sieht der Entwicklung von Risiken und Krisen passiv zu. Er reagiert im Krisenfall vor allem dadurch, dass er sein Angebot der veränderten Nachfrage anpasst. Notwendige Sofortmaßnahmen, wie Rückholaktionen werden im Krisenfall geleistet. Die Wirtschaftlichkeit steht im Vordergrund, sodass Destinationswechsel nur nach Analyse der Kundenbindung, Kosten und Rechtslage vorgenommen werden. Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes und optionale Zusatzversicherungen werden von diesem Typ als ausreichendes Sicherheitsangebot an den Kunden gesehen.

3. *Kostenintensive Anpassung:*

Der Typ der kostenintensiven Anpassung zielt auf die ökonomisch gut gestellte Klientel ab. Ausführliche Sicherheitsmaßnahmen zur ganzen Reise, vom Transport über die Hotelanlage bis zur Ausflugsplanung werden vom Reisebüro bzw. –veranstalter als Verkaufskriterien genutzt. Destinationen, Hotels, Reisearten etc. werden in den Katalogen nach Sicherheitstypen angeordnet, evaluiert und verkauft. Luxus- und Wellnessreisen in Nahziele werden im Angebot ausgebaut.

4. *Risikobewusste Anpassung:*

Trotz möglicher Umsatzeinbußen, verweist der risikobewusste Typ auf allerlei Risiken im Zielland der Reisenden. Informationen des Auswärtigen Amtes werden durch eigene Informationserhebungen und Vernetzungen sowie Rücklauf von Informationen aus den Zielgebieten ergänzt. Kunden wird ein umfassendes Versicherungspaket zur Verfügung gestellt, auf unversicherbare Risiken wird hingewiesen. Zur eigenen Anpassung vernetzen sich die risikobewussten Akteure mit Sicherheitsorganisationen und –behörden und entwickeln gemeinsame Sicherheitsstrategien. Krisenmanagementsysteme werden kontinuierlich verbessert, Abläufe regelmäßig trainiert.

5. Risikoaverse Anpassung:

Der risikoaverse Typ streicht ganze Destinationen aus dem Angebot. Bei Reisen in risikoreiche Destinationen oder zu ungünstigen Zeitpunkten verlangt er vom Kunden eine Freistellung aus der Haftungspflicht im Krisenfall. Er rät von Reisen in weite Teile der Welt ab und propagiert nur Hochsicherheits-hotels oder sichere Nahziele.

3.3.2 Fluggesellschaften

Obwohl die Luftverkehrsbranche seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 auf das New Yorker World Trade Center und das Pentagon in Washington ihre schwerste Krise weltweit erfährt, wird bis zum Jahre 2015 mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von etwa 4,1 Prozent gerechnet.⁶⁴ Fluggesellschaften werden also weiterhin wichtige Akteure des Tourismussektors bleiben und müssen auf die in den verschiedenen Szenarien gezeigten Entwicklungen unterschiedlich reagieren. Zur Abwehr von terroristischen Angriffen werden konkrete Sicherheitsmaßnahmen an Bord der Luftverkehrsflotten ergriffen, während der Ausbruch von Epidemien oder Naturkatastrophen eine Änderung der Flugrouten, Netzwerkverbindungen und Destinationen erfordert. Dabei ist auch die starke Zunahme von Billigfluggesellschaften zu berücksichtigen, die normalerweise ihre Routen nicht als Netzwerke sondern Punkt-zu-Punkt-Verbindungen anbieten. Für alle drei Gefahrenbereiche gilt, dass Fluggesellschaften im akuten Krisenfall die Möglichkeit haben, Flüge zu stornieren, was allerdings ihrem wirtschaftlichen Interesse entgegensteht. Stornierungen betreffen jedoch auch Flugreisende in den Krisenregionen, die eventuell durch Rückholaktionen zurückbefördert werden wollen.

Gewaltabwehr & Terrorismus

Auf Grund des Einsatzes von Flugzeugen als Tatwaffen haben die Anschläge vom 11. September 2001 in den USA vor allem für die Luftverkehrssicherheit weit reichende Konsequenzen gehabt. Die Anschläge haben verdeutlicht, dass Flugsicherheit nicht nur für die Fluggäste und –crew lebenswichtig ist, sondern darüber hinaus einen wesentlichen Aspekt der nationalen Sicherheit darstellt. Aus diesem Grund wurde am 24. September 2004 vom Bundestag das aktuelle Luftsicherheitsgesetz verabschiedet, das im Paragraph 14 bei einem "besonders schweren Unglücksfall" als präventive Sicherheitsmaßnahme sogar den Abschuss von zivilen Flugzeugen durch die Bundeswehr vorsieht, wenn diese als terroristische Vernichtungswaffen missbraucht werden und ein Abschuss das letzte und einzige Mittel zur Rettung weiterer Menschenleben darstellt. Luftsicherheit gehört zur Hoheit des Bundes und wird im Kapitel 3.4 zu den politischen Handlungsansätzen genauer besprochen.

Gleichzeitig haben auch Fluggesellschaften ein starkes Interesse an Gefahrenabwehr und Risikoversicherung, um einerseits ihr Personal und ihre Kunden und andererseits ihre wirtschaftliche Existenz zu sichern. Bestehende Sicherheitskonzepte mussten von den Fluggesellschaften nach den Anschlägen des 11. September 2001 vollkommen neu

⁶⁴ BMWA – Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit 2003: Dokumentation Tourismuspolitischer Bericht der Bundesregierung. 14./15. Legislaturperiode. Berlin: BMWA.

überdacht werden. Beispielsweise hat die Lufthansa im Falle von Flugzeugentführungen ihre Strategie grundlegend geändert: Der Grundsatz der Deeskalation und bedingten Kooperation mit Entführern, der durch Psychologen entwickelt wurde und sich in der Praxis bewehrt hatte, kommt angesichts der Gefahr von Selbstmordanschlägen und der Benutzung von Flugzeugen als Angriffswaffen nicht mehr in Betracht. Die vollständige Strategiewende wird durch den Einsatz von Flugsicherheitsbegleitern, so genannten Sky Marshalls, verdeutlicht. Während Lufthansa sich viele Jahre gegen die Bemühungen des Bundesinnenministeriums zum Einsatz solcher Flugsicherheitsbegleiter mit der Begründung gewehrt hatte, dass eine solche Maßnahme ihrer Deeskalationsstrategie entgegenstünde, werden seit dem 11. September 2001 Sky Marshalls in Lufthansa Flügen eingesetzt. Die neue Sicherheitsstrategie konzentriert sich nun auf unmittelbare Prävention durch Verstärkung „der gesamte[n] Sicherheitskette von Check-Ins bis ins Flugzeug“⁶⁵.

Zu diesen Maßnahmen zählen der Datenabgleich der gebuchten Passagiere mit einer „No Fly List“ von Namen terrorverdächtiger Personen sowie die Überprüfung von Passagieren und Handgepäck auf gefährliche Gegenstände. Handgepäck und Reisegepäck werden durchleuchtet und auf Sprengstoff überprüft, wobei mittlerweile 100 Prozent des Reisegepäckes von den Prüfungen erfasst wird. Kein Gepäckstück wird ohne den dazugehörigen Fluggast transportiert. Die Übereinstimmung der Identität des Passagiers mit dem Inhaber der Bordkarte und dem Besitzer des Gepäcks wird zunehmend überprüft. Auch technische Entwicklungen ermöglichen neue Sicherheitsmaßnahmen. Simulationskammern wurden von der Lufthansa bereits vor 2001 benutzt; neue Röntgengeräte ermöglichen es heute, selbst große Luftfrachtcontainer zu überprüfen.

Eine weitere, neue Sicherheitsgefahr im Bereich der terroristischen Anschläge, ist der Beschuss von zivilen Luftfahrzeugen durch mobile Boden-Luft-Raketen, so genannte MANPADS (Man Portable Air Defence Systems). Während Militärflugzeuge mit Abwehrsystemen ausgerüstet sind, eignen sich bestehende Technologien nach Angaben der Lufthansa nicht für den zivilen Luftverkehr, während neue Abwehrtechnologien sich erst in der Testphase befinden und der zivilen Nutzung nicht zur Verfügung stehen. Aber auch MANPADS unterliegen technischen Einschränkungen, so dass ihr erfolgreicher Einsatz wesentlich von der Entfernung und dem Winkel zum an- oder abfliegenden Flugzeug abhängt, um mögliche Abschussstandorte um einen Flughafen zu lokalisieren. Lufthansa hat nach eigenen Angaben bilateral mit Sicherheitsbehörden in einigen „kritischen“ Ländern Vereinbarungen über die Absperrung möglicher Abschussstandorte in diesen Flughafenbereichen getroffen.⁶⁶

Selbst die weit reichende Sicherheitsstrategie der Lufthansa kann „keine absolute Sicherheit“ gewährleisten. Der betriebene Aufwand leistet aber „einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung des immer bestehenden Restrisikos“.⁶⁷ Dieses „Restrisiko“ hängt erheblich von der konzerneigenen Sicherheitsstrategie ab, die wiederum aller Wahrscheinlichkeit nach bei

⁶⁵ Martens, Ulrich (2005): Sicherheit Global – Wie schützt Lufthansa ihre Passagiere, Mitarbeiter und Flugzeuge im weltweiten Luftverkehr? Polizei Heute. Erscheint Januar 2005.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd.

kleineren Fluggesellschaften oder solchen, die sich als "Billigflieger" anbieten, nur eingeschränkt und weniger präventiv ausfällt.

Europäische Fluggesellschaften haben nach Angaben ihres Verbandes AEA (Association of European Airlines) in 2001/2002 über 1,6 Milliarden Euro zusätzlich für Sicherheitsmaßnahmen aufgewendet⁶⁸. Ob es sich dabei um eigene Sicherheitsinitiativen oder lediglich um die Umsetzung der nationalen und internationalen Regelungen (siehe Kapitel 3.4) handelt, lässt sich aus den Daten nicht erkennen. Einerseits begrüßen etablierte Fluggesellschaften neue Vorgaben zu Sicherheitsmaßnahmen, andererseits sehen sie diese als nationales Interesse und damit in der finanziellen Verantwortung der Regierungen. Darüber hinaus setzt sich der AEA vor allem für eine kohärentere Abstimmung zwischen EU- und US-Regelungen ein, um Sicherheitsstandards zu gewährleisten und Wettbewerbsnachteile auszuschließen. Auch möchte der Verband die unversicherbaren Risiken weiterhin durch staatliche oder europäische Garantien abgesichert sehen. Auf Grund der gestiegenen Kosten für Sicherheitsmaßnahmen und Versicherungen wäre durchaus vorstellbar, dass in Zukunft neben der bestehenden Kerosinpauschale eine Sicherheitspauschale von allen Reisenden verlangt wird.

Die möglichen Maßnahmen der Flugsicherheit an Bord einer Maschine sind im Vergleich zu den Vorkehrungen in der Abfertigung redundant und beschränken sich auf wenige Optionen, wie den Einsatz von spezialisierten Flugsicherheitsbegleitern und den Einbau kugelsicherer Cockpittüren. Aus diesem Grund verweisen Fluggesellschaften die Hauptverantwortung auf Sicherheitschecks in den Flughäfen, die wiederum durch nationale und internationale Regelungen festgelegt sind, in der Qualität der Ausführung allerdings stark von Abflugland, Flughafen und eingesetztem Personal abhängen. Hier können eine konsequente Umsetzung der ICAO-Standards, Technologieentwicklung und -transfer sowie Schulungen eventuell bestehende Lücken in der Ausführung minimieren (siehe 3.4). Gleichzeitig können Flughäfen neben den konkreten Sicherheitschecks auch durch Risikokommunikation zur Prävention beisteuern. So stellt beispielsweise der Frankfurter Flughafen ein sehr ausführliches Internetangebot mit zahlreichen Sicherheitsmeldungen und -warnungen bereit, die ernste Warnung des Auswärtigen Amtes und der WHO zu Gesundheitslagen und Epidemien ebenso beinhaltet wie wohlmeinende Reisetipps (z.B. Reiseapotheke auf veraltete Arzneimittel überprüfen; Brillenträger sollten Zweitbrillen in den Urlaub mitnehmen). Diese Meldungen sind weder nach Brisanz geordnet noch datiert, könnten aber durch eine systematische Aufbereitung ein wichtiges und umfassendes Informationsportal für Reisende darstellen.

Extreme Wetterereignisse und Naturkatastrophen

Klimatische Veränderungen stehen nur indirekt in Zusammenhang mit der Flugverkehrsplanung. Beispielsweise können sich klimatische Veränderungen in Form von Stürmen manifestieren und zu Umdisponierungen von Flugrouten führen. Diese Ereignisse treten zwar regelmäßig auf, sind aber gleichzeitig von kurzer Dauer. Außerdem sind solche Phänomene zwar vorhersehbar aber gleichzeitig nicht abwendbar, so dass sich im akuten

⁶⁸ AEA 2004: Action Plan for 2004-2009. Making European Aviation More Efficient and Sustainable. Brussels: October 2004. http://www.aea.be/aeawebsite/datafiles/actionplan_light_oct04.PDF [01.12.2004]. S.3.

Krisenfall reaktive Kompensationsmaßnahmen als einzige Handlungsoption anbieten. Mit starker Zunahme von extremen Wetterereignissen nach bestimmten Mustern ist diese Art von kurzfristiger Umdisponierung unzureichend, vor allem wenn strategische Punkte betroffen sind. Die Art der Routenführung ist für die Anfälligkeit der Fluggesellschaft dabei von zentraler Bedeutung. Eine Star-Alliance kann durch die Zusammenarbeit verschiedener Gesellschaften und Schlüsselflughäfen besser auf den Ausfall eines wichtigen Umdisponierungsflughafens reagieren, als Gesellschaften mit nur einem zentralen ‚Hub‘ (z.B. Palma de Mallorca für Air Berlin; London Stanstead für Ryanair) oder Billigfluglinien mit Punkt-zu-Punkt-Verbindungen, die laut Prognosen mittel- bis langfristig einen Marktanteil von 20- 25% erreichen werden⁶⁹.

Abbildung 2: Meinungen zum Billigflug – Auswahl (in %)

Billigflüge = preisgünstige Alternative zu Pauschalreisen	17%
Billigflüge für mich keine Alternative für Pauschalreisen, da Einzelbuchungen zu aufwendig	18%
Befürchte, bei Billigflügen wird an Sicherheit gespart	37%
Billigflüge interessant, weil neue Verbindungen zu attraktiven Reisezielen	14%

Bevölkerung ab 14 Jahre = 100%

RA 2004

F.U.R

Quelle: FUR 2004⁷⁰

Was die Risikokommunikation betrifft, so ist es aus Sicht der Fluggesellschaften strategisch kaum möglich, Naturkatastrophen im Zuge des Klimawandels hervorzuheben, da der Flugverkehr durch seinen hohen Treibstoffverbrauch und CO₂-Ausstoß als ein wesentlicher Verursacher des Klimawandels und seiner negativen Folgen gilt. Aufmerksamkeit auf negative klimatische Ereignisse lenkt damit gleichzeitig den Fokus auf klimapolitische Maßnahmen wie Kerosinbesteuerung und Flughöhenanpassungen. Eine aktivere Lösung der Schadensbegrenzung stellen präventive Maßnahmen wie die „Atmosfair“- Kampagne dar. Auf der „Atmosfair“ Internetseite (www.atmosfair.de) können Privatpersonen sich den individuellen CO₂-Ausstoß ihrer Flugreise ausrechnen lassen und nach der Logik des

⁶⁹ BMWA 2003: 40.

⁷⁰ FUR 2004: Reiseanalyse 2004: Präsentationscharts. <http://www.fur.de/downloads/EERA04-Handout.pdf> [07.11.2004]. Aus der Quelle ist nicht ersichtlich, warum die angegebenen Werte nicht 100% ergeben.

Emissionshandels für diesen Wert Geld spenden, das dann in Solar-, Wasserkraft-, Biomasse- oder Energiesparprojekte in Entwicklungsländern investiert wird. Fluggesellschaften könnten diese Art von Aktionen durchaus systematisch an ihre Kunden heranführen. Auch im Bereich der strukturellen Maßnahmen (z.B. Entwicklung alternativer Treibstoffe) gibt es verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung von Fluggesellschaften. Diese Art der Maßnahmen ragt deutlich in die klimapolitische Debatte hinein und wird deshalb hier nicht näher ausgeführt.

Infektionskrankheiten und Epidemien

Der Fall SARS hat verdeutlicht, dass Luftverkehr einerseits von extrem ansteckenden Krankheiten betroffen ist und andererseits ihre rasche Verbreitung erst ermöglicht. Mit Hongkong und Singapur waren wichtige Zwischenstopps zwischen Europa und Ostasien betroffen, durch erhöhtes Auftreten solcher Krankheiten könnten es auch wichtige Flugknotenpunkte in Europa sein.

Kommunikation der Gefahr im Krisenfall sowie Anleitung zum richtigen Verhalten sind ein wesentlicher Schritt zur Eindämmung von Seuchen und der Entschärfung ihrer Auswirkungen. Desinfektion von Schuhen und Verbot der Nahrungsmittelausfuhr während der BSE-Krise und Verteilung von Masken an Passagiere während der SARS-Krise sind Beispiele für einfache Maßnahmen im akuten Krisenfall. Bei erhöhter Gefahr muss auch mit häufigeren medizinischen Sofortmaßnahmen während der Flüge gerechnet werden. Im Falle von SARS hat die WHO Informationsblätter für Fluggäste und -personal veröffentlicht, die zur Erkennung der Symptome und richtigem Verhalten beitragen sollten⁷¹. Wenn Erreger durch einfache Speicheltests o.ä. erkannt werden können, wäre es denkbar, in Zukunft entsprechende Diagnostizierungen durch geschultes Flugpersonal durchführen zu lassen. Spätestens bei der Landung müssten Flugzeuge mit Verdachtsfällen isoliert werden, während medizinisches Fachpersonal, das an allen Flughäfen bereit stünde, an Bord entsprechende Personen untersucht, falls dies auf Grund kurzer Inkubationszeiten und einfacher Diagnosen auf diese Weise möglich werden können.

Typologisierung des Risikoverhaltens

Auf der Basis der skizzierten Reaktionen und Maßnahmen seitens der Fluggesellschaften kann eine Typologisierung des Risikoverhaltens vorgenommen werden. Die Risikotrends erfordern von den Fluggesellschaften Anpassungsreaktionen, die abhängig von verschiedenen Faktoren wie Frequenz und Ausmaß zukünftiger Krisen, Marktchancen und -risiken, Größe des Unternehmens und Vernetzung mit Tochtergesellschaften sowie Unternehmensphilosophie sind. Im Hinblick auf die in den Szenarien beschriebenen Trends ergeben sich dabei folgende fünf Anpassungstypen:

1. Informierte Anpassung:

Dieser Typ formuliert eigene Sicherheitsstrategien, Leitlinien und Maßnahmen anhand einer Fülle von Informationen. Zu den wichtigsten Informationsquellen gehören offizielle Stellen

⁷¹ WHO 2003b: Risk of SARS Transmission in Flight. 23. Mai 2003: <http://www.who.int/csr/sars/travel/airtravel/en/index.html> [29.11.2004].

wie Bundesministerien (Auswärtiges Amt, Bundesinnenministerium, Bundesministerium für Verkehr-, Bau- und Wohnungswesen), die aber durch alternative Quellen, eigene Erforschungen und enge Vernetzung geprüft und erweitert werden. Diese Informationen dienen im Gegensatz zur risikobewussten Anpassung lediglich der eigenen Entscheidungsfindung und werden dabei mit anderen Entscheidungskriterien, wie Wirtschaftlichkeit, abgewägt.

2. Passive Anpassung:

Der Typ der passiven Anpassung berücksichtigt lediglich die gesetzlich festgelegten Mindestanforderungen an Sicherheitsvorkehrungen. Die Überprüfung und Audits dieser Mindeststandards werden nach Angaben des Gesetzgebers durchgeführt. Die Hauptverantwortung sehen Fluggesellschaften des passiven Anpassungstyps bei den Flughafensicherheitsstellen und Behörden. Risiken werden weitestgehend versichert, Verluste durch Sicherheitsvorfälle im Extremfall im Budget mitberechnet.

3. Kostenintensive Anpassung:

Dieser Typ sieht in der Sicherheit seiner Angebote einen wichtigen Wettbewerbsvorteil, den er sich auch einiges Kosten lässt. In-house Sicherheitsexperten formulieren auf Grund vielfältiger Informationen und in Kooperation mit externen Experten neueste Standards, Konzepte, Leitlinien und Trainings. Forschung und Technologieentwicklung wird beauftragt, um der Bedrohung und der Konkurrenz einen Schritt voraus zu sein.

4. Risikobewusste Anpassung:

Der Typ der risikobewussten Anpassung weiß um die bestehenden Risiken und versucht aktiv damit umzugehen. Informationsaustausch und Vernetzung gehören zu Schlüsselaktivitäten, die aber im Gegensatz zur informierten Anpassung auch den Kunden zur Verfügung gestellt und durch präventive Handlungsmöglichkeiten und Tipps ergänzt werden. Der risikobewusste Typ ist aber kein Einzelkämpfer, er mobilisiert andere Akteure (Konkurrenz, Flughäfen, politische Entscheidungsträger) um einerseits das Risiko effektiver zu reduzieren und sich andererseits keinem Wettbewerbsnachteil auszusetzen.

5. Risikoaverse Anpassung:

Der risikoaverse Typ passt sich dadurch an, dass er bestimmter Reiseziele und Routen aus seinem Angebot streicht. Eigene Personalkapazitäten und Flughafeninvestitionen werden in Problemländern abgebaut. "Crew Layover" werden in solchen Ländern nicht erlaubt, der Flugplan entsprechend angepasst. Im konkreten Krisenfall werden keine Rückholaktionen angeboten oder höchstens in enger Abstimmung mit dem militärischen Luftverkehr sehr beschränkt und ausnahmsweise durchgeführt.

3.3.3 Reiseversicherer

Das Produktspektrum der Reiseversicherer zur Absicherung von Risiken bzw. zum Schutz vor Risiken bei Urlaubs- und Geschäftsreisen und Auslandsaufenthalten ist breit gefächert. Die gängigen Produkte sind Reiseunfall-Versicherungen, Reisekranken-Versicherungen, Notfall-Versicherungen, Reiserücktrittskosten-Versicherungen, Reiseabbruch-Versicherungen, Reisegepäck-Versicherungen, Reisehaftpflicht-Versicherungen bis hin zu Insolvenzversicherungen. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Versicherungsprodukten, die als Spezialversicherungen für ganz bestimmte Zielgruppen angeboten werden (Au-Pair

Aufenthalte, Studienaufenthalte, Geschäftsreisen, Gruppenreisen, etc.). In den nachfolgenden Ausführungen werden vornehmlich die Regelungen für Reiserücktrittsversicherungen untersucht, um anhand dieses Beispiels die Möglichkeiten und Grenzen der Absicherung von Risiken aus Sicht der Reiseversicherer zu illustrieren.

Eine Reisebuchung ist ein verbindlicher Vertragsabschluss zwischen Veranstalter und Reisendem. Nach § 651j Abs. 1 BGB haben sowohl Veranstalter als auch Reisende das Recht, das Vertragsverhältnis zu kündigen, wenn die Reise aufgrund unvorhersehbarer höherer Gewalt erheblich erschwert, gefährdet oder beeinträchtigt wird. In diesem Falle verliert der Veranstalter den Anspruch auf den vereinbarten Preis für die Reise. Tritt der Schadensfall ein, wenn die Reise bereits angetreten wurde, kann der Veranstalter aber eine Entschädigung für bereits erbrachte Reiseleistungen verlangen, die in der Regel in Rücktrittspauschalen festgelegt ist. Die Reiserücktrittsversicherung ersetzt dem Reisenden im Falle des Rücktritts oder Abbruchs der Reise die Stornokosten und gegebenenfalls die Kosten der Rückreise. Versicherte Risiken sind aber lediglich Ereignisse, die im Bereich des Versicherten liegen, also Erkrankung vor Ort oder vor dem Reiseantritt, Impfunverträglichkeit, Schwangerschaft, der Tod eines nahen Angehörigen oder ein Unfall. Die Reiseversicherer schließen in ihren Versicherungsbedingungen grundsätzlich den Schutz vor "höherer Gewalt" (unvorhersehbare Ereignisse wie Anschläge oder Naturkatastrophen) aus⁷². Liegt höhere Gewalt vor, können Kunden eine gebuchte Reise zwar stornieren, der Veranstalter kann dann jedoch eine angemessene Entschädigung verlangen.

Ein Recht auf kostenlose Stornierungen oder Umbuchungen haben Urlauber nur bei offiziellen Reisewarnungen. Bei der Beurteilung der Gefährdung von Reisenden kommt es dabei unter dem Gesichtspunkt des Reiserücktrittsrechts nicht auf die subjektive Einschätzung des Reisenden an, sondern auf die objektive Lage im Zielgebiet⁷³. Die Berichterstattung über terroristische Aktivitäten in den Medien und die damit verbundene Verunsicherung für den Reisenden ist kein Grund für eine kostenlose Stornierung einer Reise. Diese offizielle, objektive Einschätzung wird in der Praxis vom Auswärtigen Amt vorgenommen, auf die auch die Reiseveranstalter verweisen. Reisewarnungen werden vom Auswärtigen Amt (AA) aber generell nur für dauerhafte Krisenregionen wie Afghanistan, Somalia oder Irak ausgesprochen. Nach gegenwärtiger Rechtsprechung in Deutschland werden einzelne Anschläge nicht als ausreichenden Grund für einen Rücktritt erachtet.

Versicherung bei terroristischen Anschlägen

Fraglich ist vor dem Hintergrund der drei skizzierten Szenarien, ob die dort aufgeführten Risiken von Reiseversicherern abgedeckt sein werden. Dies betrifft konkret die Frage, ob diese Risiken als höhere Gewalt anzusehen sind und bezogen auf die skizzierten

⁷² In den entsprechenden allgemeinen Geschäftsbedingungen der Reiseveranstalter finden sich Formulierungen wie diese: „Eine Haftung für Schäden, die verbunden sind mit Krieg, Terror oder kriegsähnlichen Zuständen lehnt der Veranstalter ab.“ „Wird die Reise infolge bei Vertragsabschluss nicht vorhersehbarer höherer Gewalt (z.B. durch Krieg, Terror, Innere Unruhen, Naturkatastrophen, außergewöhnliche Wetterbedingungen, große Schäden am Schiff, Streik von Schiffs-, Flug-, Zug- oder Buspersonal) erheblich erschwert, gefährdet oder beeinträchtigt, können sowohl der Reisende als auch der Reiseveranstalter den Reisevertrag kündigen.“

⁷³ So auch das Amtsgericht Königstein im Taunus in einem Urteil zum Reiserücktrittsrecht aus dem Jahre 1985 (Az. 21 C 84/95).

terroristischen Anschläge von flächendeckenden bürgerkriegsähnlichen Zuständen gesprochen werden kann. Zudem stellt sich die Frage der Vorhersehbarkeit terroristischer Anschläge. Die Definition für das Vorliegen „höherer Gewalt“ wird von den Gerichten unterschiedlich ausgelegt und hängt stets vom konkreten Sachverhalt ab. 1986 urteilte das Amtsgericht Leverkusen im Falle des Rücktritts von einer Ägypten-Reise, dass ein Terroranschlag nicht als höhere Gewalt anzusehen ist. Die Richter begründeten ihr Urteil damit, dass es zuvor schon mehrfach zu Terroranschlägen gekommen war und der Reisende deshalb bei Buchung bewusst ein höheres Risiko eingegangen ist⁷⁴. Auch das Amtsgericht Bad Homburg entschied in einem Fall, dass vereinzelte Terroranschläge gegen Touristen nicht dazu berechtigen, eine in das betreffende Land gebuchte Reise kostenlos zu stornieren, außer wenn eine offizielle Reisewarnung vorliegt⁷⁵. In einem anderen Fall entschied allerdings das Amtsgericht Frankfurt, dass ein Bombenattentat in einem türkischen Urlaubsort den stornogebührenfreien Rücktritt von einer dorthin geplanten Ferienreise rechtfertigt⁷⁶. Vor dem Hintergrund der angenommenen Zunahme von Gewalt und Anschlägen werden die Gerichte zukünftig eine klare Trennung zwischen flächendeckenden bürgerkriegsähnlichen Zuständen auf der einen und (hinnehmbarem) allgemeinem Lebensrisiko auf der anderen Seite vornehmen.

In einem Urteil vom Mai 2003 hält das Landgericht Frankfurt /Main die Terroranschläge auf das New Yorker World Trade Center und das Pentagon in Washington vom 11. September 2001 für höhere Gewalt im Sinne des § 651j Abs. 1 BGB⁷⁷. In seinem Urteil gab es der Klage einer Touristin statt, die nach den Anschlägen eine für die Zeit vom 11. bis 24.11.2001 nach New York gebuchte Pauschalreise gekündigt hatte. Das Gericht argumentierte, die Anschläge hätten zu nicht vorhersehbaren „flächendeckenden bürgerkriegsähnlichen Zuständen“ geführt, so dass eine gebuchte Pauschalreise nach New York wegen höherer Gewalt gekündigt werden durfte. Die Richter am Landgericht räumten zwar ein, dass ein einzelner Terroranschlag nicht zwangsläufig ein Stornierungsgrund sei. Diese Voraussetzungen seien aber angesichts des bis dahin nicht gekannten Ausmaßes terroristischer Gewalt für die Anschläge vom 11. September 2001 erfüllt.

Versicherung bei extremen Wetterereignissen

Ob man eine Pauschalreise wegen der Auswirkungen eines Hurrikans kostenlos stornieren kann, hängt wiederum davon ab, ob im Einzelfall höhere Gewalt vorliegt, die Reise dadurch also erheblich erschwert (z.B. Erreichbarkeit unter normalen Umständen), gefährdet (z.B. Zerstörung einer Hotelanlage durch Verwüstungen) oder beeinträchtigt wird (z.B. Beeinträchtigung des Erholungswertes für den Reisenden). Liegt höhere Gewalt vor, kann der Pauschalreisende vom Reisevertrag kostenlos zurücktreten. Muss die Pauschalreise wegen eines Hurrikans vorzeitig abgebrochen werden, tragen Veranstalter und Reisende die eventuellen Mehrkosten zu gleichen Teilen.

⁷⁴ Amtsgericht Leverkusen, Urt. V. 13.8.1996-25 C 96/96.

⁷⁵ Amtsgericht Bad Homburg, Az. 2 C 4030/93.

⁷⁶ Amtsgericht Frankfurt am Main, Az. 32 C 4890/93-40.

⁷⁷ Urteil vom 22.05.2003 (Az.: 2/24 S 239/02, NJW 2003, 2618).

Der Bundesgerichtshof hat jedoch mit Urteil vom 15.10.2002⁷⁸ die Messlatte für Kündigungen von Reisen wegen höherer Gewalt deutlich herabgesetzt. Demnach besteht ein Kündigungsrecht für Reisende bereits dann, „wenn mit dem Eintritt des schädigenden Ereignisses (z.B. Hurrikan im Zielgebiet in der Karibik) mit erheblicher und nicht erst dann, wenn mit ihm mit überwiegender Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist“.

Im vorliegenden Fall verlangte eine Reisegruppe nach Abbruch ihrer Flugpauschalreise in die Dominikanische Republik den gesamten Reisepreis zurück, weil die Ferienanlage kurz nach ihrem Eintreffen durch den Hurrikan George weitgehend zerstört wurde und sie in einem anderen Teil des Landes provisorisch untergebracht werden mussten.

Bei einem Hurrikan stellt schon eine Wahrscheinlichkeit des Eintreffens von 1:4 eine erhöhte Gefährdung der Reisenden dar und fällt nicht mehr unter das "allgemeine Lebensrisiko", jedenfalls dann nicht, wenn sie sich bereits zu einer Vorwarnung über die Gefahr im Zielgebiet konkretisiert hat. Ein Kündigungsrecht der Reisenden und dementsprechend eine Hinweispflicht des Veranstalters besteht deshalb schon dann, wenn mit dem Eintritt des schädigenden Ereignisses mit erheblicher, und nicht erst mit überwiegender Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist.

Der Gefährdungsgrad kann hierbei nicht eindeutig festgelegt werden. Der BGH verwies darauf, dass „bei Abenteuer- oder Expeditionsreisen“⁷⁹ in klimatisch besonders exponierte Gebiete durchaus andere Maßstäbe angemessen seien als bei Badereisen in gut erschlossene Urlaubsgebiete“. Im Fall des Hurrikans in der Karibik handelte es sich um eine Pauschalreise in einen All-Inclusive-Ferienclub. Bei solchen Reisen kann also nicht von einer besonderen Risikobereitschaft der Reisenden ausgegangen werden.

Neue Versicherungsprodukte?

Die Versicherungswirtschaft hat in Folge der Terroranschläge vom 11. September 2001 neue Versicherungsprodukte entwickelt, um extreme Risiken abzusichern und das Haftungsrisiko zu beschränken. Die deutschen Sachversicherer schließen oberhalb einer Gesamtversicherungssumme von 25 Millionen Euro Schäden durch Terrorismus aus. Um der deutschen Industrie Versicherungsschutz zu ermöglichen, wurde im Herbst 2002 die „Extremus Versicherungs AG“ gegründet, die einen Deckungsschutz von bis zu 1,5 Milliarden Euro pro Einzelrisiko vorsieht.

Analoge Versicherungsprodukte spielen in den Überlegungen der deutschen Reiseversicherer offensichtlich keine Rolle. Einzelne Reiseversicherer setzen vor allem auf eine bessere Kommunikation und Aufklärung, Vernetzung und Transparenz von Risikowarnungen und die Sicherstellung einer unabhängigen Bewertung von Risiken. Für einzelne Risikogruppen, vor allem Geschäftsreisende, werden jedoch die Versicherungsleistungen im Vorfeld von Schäden erweitert. Die Europäische Reiseversicherung, eine Tochter der Münchener Rückversicherung AG, stellt ihren Geschäftskunden ein modulares Informationssystem zur Verfügung, das Geschäftsreisende vor und während der Reise

⁷⁸ Urteil des Bundesgerichtshofes vom 15.10.2002 (AZ.: X ZR 147/01).

⁷⁹ Z.B. ein Urteil des OLG Karlsruhe zu einer Trekking-Tour in Kamerun, in: Neue Juristische Wochenschrift, 1993, 1076.

nutzen können. Über das Voyager Information Portal ihrer dänischen Tochter haben Reisende die Möglichkeit, direkt oder über ihr Büro, zeitnah aktuelle Risikomeldungen über ihre Ziel- und Reiseorte abzurufen. Die Meldungen über Risiken unterscheiden sich von anderen Quellen (Informationsportal des Frankfurter Flughafens oder Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes) auf zwei Arten. Erstens sind Meldungen über Risiken bewertet. Dazu werden Meldungen von hoch spezialisierten Risk-Consultants bewertet, die zudem über umfangreiche regionale und lokale Kenntnisse aus verschiedensten, teilweise vertraulichen Quellen verfügen. Zudem erlaubt dieses Vorgehen auch die Risikobewertung in solchen Staaten, für die aus politischen Gründen generell bzw. nur in Ausnahmefällen Reisewarnungen ausgesprochen werden (beispielsweise hat das AA – im Gegensatz zu anderen Außenministerien - bisher noch nie eine Reisewarnung für Israel ausgesprochen). Zweitens unterscheiden sich diese Produkte durch die systematische Aufbereitung der bewerteten Informationen für bestimmte Zielgebiete.

Insgesamt setzen die Reiseversicherer hinsichtlich der in den Szenarien skizzierten neuen Risiken nicht auf die Entwicklung neuer Produkte und die Auswertung der Deckung, sondern auf risikobewusste Aufklärung, vornehmlich von Geschäftsreisenden.

Typologisierung des Risikoverhaltens

Auf der Basis der skizzierten Reaktionen seitens der Reiseversicherer kann eine Typologisierung des Risikoverhaltens vorgenommen werden. Die Risikotrends erfordern von der Versicherungswirtschaft eine Anpassungsreaktion an die sich ändernden Verhältnisse. Diese nehmen abhängig von verschiedenen Faktoren wie Frequenz und Ausmaß zukünftiger Risiken, Marktchancen, Vernetzung mit Tochtergesellschaften und Unternehmensphilosophie unterschiedliche Formen an. Im Hinblick auf die in den Szenarien beschriebenen Trends ergeben sich dabei folgende fünf Anpassungstypen:

1. Informierte Anpassung:

Dieser Typ hat einen hohen Bedarf an Informationen über die möglichen Auswirkungen der Risikotrends und basiert Entscheidungen (z.B. zur Produktentwicklung) darauf. Innerhalb der Versicherungsunternehmen sind diese Informationen jedoch nur beschränkt verfügbar. Daher sind eine verstärkte Kooperation mit anderen Unternehmen und die Integration von unabhängigen und seriösen Informationsquellen erforderlich. Ferner ermöglichen ein Agenturnetz und Kooperationen mit Behörden, Rundfunk- und Fernsehanstalten sowie Presseagenturen und Verbänden die zeitnahe Vermittlung von relevanten Informationen. Oftmals übernehmen Risk Consultants diese Aufgaben, sie sammeln, filtern und bewerten Informationen aus verschiedenen Quellen. Risiken werden systematisch über Muttergesellschaften (z.B. Münchener Rückversicherungsgesellschaft AG) oder gesonderte Einrichtungen (Forschungsinstitute der Versicherungswirtschaft) abgeschätzt.

2. Passive Anpassung:

Der passive Anpassungstyp nimmt zunächst die Haltung des risikoaversen Typus (5) ein. Lediglich aufgrund des Konkurrenzdrucks und seiner wirtschaftlichen Interessen passt er sein Portfolio durch einige ausgewählte neue Produkte an, die sich an den erfolgreicher Modellen der Vorreiterversicherungen orientieren.

3. Kostenintensive Anpassung:

Bei diesem Risikotyp sind Versicherungsunternehmen in der Lage, neue Versicherungsprodukte für zahlungskräftige Privat- und Geschäftskunden zu entwickeln, die alle denkbaren Risiken abdecken, allerdings zu sehr hohen Versicherungsprämien. Reiseversicherer verfahren hier ähnlich wie die Extremus Versicherungs AG, die besondere Produkte für Terror- und Gesundheitsrisiken entwickelt hat. Grundsätzlich werden keine Risiken ausgeschlossen, sofern diese über Prämien abgedeckt werden können. Die Deckungssumme ist hier abhängig vom Risiko und individuell verhandelbar. Versicherungsprodukte werden weiter ausdifferenziert und modular für unterschiedliche Risiken, Reisearten und Regionen angeboten. Auch bei diesem Risikotyp setzen die Versicherungsunternehmen auf die Verbesserung der Qualität und Exklusivität von Informationen, Aktualität und Zugang durch die Kunden. Die Versicherten werden zudem von den Versicherungen regelmäßig beraten und erhalten sicherheitsrelevante Reiseinformationen.

4. Risikobewusste Anpassung:

Dieser Risikotyp in der Versicherungswirtschaft liegt in der Natur der Branche. Anders als die informatorische Anpassung (Versicherungswirtschaft als Konsument von Informationen) wird auf Information und Aufklärung und somit Prävention der Versicherten gesetzt. Informationen über aktuelle und latente Risiken werden dem Versicherten bereits bei Vertragsabschluß systematisch mitgeteilt. Auch während der Reise können diese Informationen über unterschiedliche Medien (Mobilfunk, Internet, Telefon) abgerufen werden. Sie werden kombiniert mit Empfehlungen für situationskonformes Verhalten.

5. Risikoaverse Anpassung:

Dieser Risikotyp vermeidet grundsätzlich das Risiko. Versicherungsleistungen bleiben auf dem derzeitigen eingeschränkten Niveau, was allerdings mit Einbußen am Markt verbunden ist. Die Reiseversicherungsbranche wird dezimiert und konzentriert sich auf andere Versicherungsprodukte. Der Haftungsumfang und die abgedeckten Risiken sind begrenzt. Kulanzregelungen werden allenfalls aus Imagegründen angewandt, bleiben aber restriktiv.

3.3.4 Hotellerie

Die Terroranschläge von Djerba, Luxor und Jolo haben die Verwundbarkeit von Hotels und touristischen Anlagen aufgezeigt. Vor dem Hintergrund einer prognostizierten weiteren Zunahme des Fernreisetourismus und zunehmender Risiken ist die Sicherheit von Hotels und Hotelanlagen ein wesentliches Kriterium bei der individuellen Reiseentscheidung. Bestehende Hotelanlagen und ihre Betreiber sind somit einerseits von der Tourismusnachfrage abhängig, andererseits aber nicht in der Lage, kurz- bis mittelfristig alternative Destinationen anzubieten. Das Hotel- und Gaststättengewerbe steckt beim Thema Risikoprävention und Gefahrenabwehr jedoch noch in den Anfängen. Hotels und Hotelanlagen haben sowohl hinsichtlich ihrer potenziellen Betroffenheit als auch der tatsächlichen Risikovorsorge bisher keine nennenswerten Strategien oder Anpassungsmaßnahmen entwickelt. Dies zeigt sich auch in der Informationspolitik der großen Hotelketten und Hotels, die von Unsicherheit bei diesem Thema gekennzeichnet ist. Die kontaktierten Hotels und Hotelketten waren nicht bereit, im Rahmen dieses Gutachtens

Auskunft über ihre Maßnahmen und Strategien zur Risikoprävention und Gefahrenabwehr zu erteilen. Zum einen mag dies an der Sicherheitsrelevanz der Informationen selbst liegen, die in der Regel der Geheimhaltung unterliegen, sieht man einmal von generellen Bekundungen des Sicherheitsstandards des jeweiligen Hotels ab. Zum anderen zeugt dies offensichtlich von einem hohen Maß an Risikoaversität dieser Akteursgruppe, die unter dem Begriff Sicherheit vor allem Brandschutz, Hygiene und Wachschatz verstehen. Der Schutz von Hotelanlagen wird in der Regel von Sicherheitsbeauftragten koordiniert und verantwortet, die für die Bereiche Brandschutz, Hygiene und Zugangssicherung zuständig sind. Damit wird bereits deutlich, dass beispielsweise Naturkatastrophen für bestehende Anlagen nicht gängigerweisen von den bestehenden Sicherheitsvorkehrungen erfasst werden sondern wenn überhaupt bei der Hotelbauplanung mitbedacht werden.

Hotelbetreiber gewähren die Sicherheit einer Hotelanlage und der Touristen vor Ort. Sie reagieren auf neue Risiken vorwiegend mit verbesserter Sicherheitstechnik, Standortauswahl und Risikomanagement. Die meisten Hotels bzw. Hotelketten verfügen über Sicherheitsbeauftragte und kooperieren bei Planung und Bau von Hotelanlagen mit spezialisierten Firmen für Sicherheitstechnik. Weltweit operierende Hotelketten werden zudem von Risk Consultants und Sicherheitsfirmen beraten. Die Reaktionsmuster der Betreiber von Hotels hinsichtlich der in den Szenarien skizzierten Risiken sind jedoch unterschiedlich. Sie werden nachfolgend auf der Grundlage der verfügbaren Informationen dargestellt.

Unmittelbare Sicherheitsmaßnahmen zur Gefahrenabwehr

Sicherheitsmaßnahmen konzentrieren sich derzeit vorwiegend auf technische Lösungen zur Regulierung des individuellen Personenzutritts zu touristischen Anlagen wie Video- und Kameraüberwachung, elektronische Schlüssel und Zugangssysteme, Personenidentifikation oder Mobilfunk-basierte Technologien, die es Gästen ermöglicht, die Kommunikation zum Hotelpersonal innerhalb und außerhalb der Hoteleinrichtungen aufrecht zu erhalten. Zudem werden private Sicherheitsdienste zur Bewachung der Hotelanlage und zum Schutz der Touristen eingesetzt. Diese Sicherheitsmaßnahmen gewährleisten den unmittelbaren Schutz der Reisenden und der Hotelanlage vor Ort, und genügen damit ihrem starken wirtschaftlichen Interesse, einen hohen Sicherheitsstandard nach Außen zu kommunizieren. Der Schutz der Hotelanlagen wurde in den vergangenen Jahren in den am offensichtlichsten von Risiken betroffenen Destinationen räumlich ausgeweitet. Nicht mehr das Hotelgebäude allein wird erfasst, sondern auch die dazugehörigen Außenanlagen, nahe gelegene öffentliche Plätze und touristische Attraktionen.

Gefahrenabwehr durch Krisenmanagement

Der weite Kreis tourismuswirtschaftlicher und tourismuspolitischer Akteure hat zwar eine Reihe von Krisenmanagementplänen entwickelt, diese beziehen sich jedoch vorrangig auf Rückhol- und Evaluierungsmaßnahmen im Fall konkreter Katastrophen und krisenhafter Ereignisse. Die meisten großen internationalen Hotelketten verfügen über Krisen-, Notfall- und Evakuierungspläne. In der Praxis fehlt es bisher jedoch an der konkreten Simulation solcher Ereignisse, anhand derer sich die konkrete Zusammenarbeit und das Verhalten einzelner Akteure zueinander durchspielen und verbessern ließe. Zudem verfügen lediglich

große Hotels und Hotelketten im oberen Preissegment über die genannten Krisen- und Risikomanagementkapazitäten. Viele Hotelanlagen unternehmen allenfalls „kosmetische“ Maßnahmen.

Kooperation mit Sicherheitsinstitutionen

Hotels setzen bei Maßnahmen zur Risikovorsorge und konkreten Maßnahmen zur Gefahrenabwehr vor allem auf die Kooperation mit lokalen Behörden und Sicherheitsinstitutionen. Ihre Rolle beschränkt sich jedoch auf die Mitwirkung in der Planung und Umsetzung, ihr Handlungspotenzial ist in der Regel eingeschränkt. Umfassendere Ansätze der Risikovorsorge und Gefahrenabwehr zeigt jedoch das Beispiel Dominikanische Republik. Im November 2004 hat der Hotel- und Gaststättenverband der Provinz Samaná in der Dominikanischen Republik in Kooperation mit der Nationalpolizei ein Sicherheitskonzept für die Halbinsel entwickelt, um Touristen vor zunehmenden gewalttätigen Übergriffen zu schützen. Auch in Luxor haben nach den dortigen Anschlägen ägyptische Sicherheitsbehörden gemeinsam mit Reiseveranstaltern, der Regierung und Hotelbetrieben ein Sicherheitskonzept für die Region Luxor entwickelt.

Grenzen von Sicherheitsmaßnahmen

Der Schutz von Touristen und touristischen Anlagen unterliegt jedoch dann Grenzen, wenn Sicherheitsmaßnahmen in die Privatsphäre des einzelnen Reisenden eingreifen oder aber den Komfort und damit den Erlebniswert der Urlaubsreise maßgeblich einschränken. Touristische Anlagen können und sollen nicht in Hochsicherheitstrakte umgewandelt werden. Gerade dann wird befürchtet, dass sie zur Zielscheibe für terroristische Angriffe werden und die Kluft zwischen Armen und Reichen in den Zielgebieten verstärken.

Vorschlägen zur systematischen Kennzeichnung des Sicherheitsstandards von Hotels (analog zu anderen Bewertungskriterien in Ratings der Reiseveranstalter) stehen die Hotelbetreiber skeptisch gegenüber. Wenngleich einige Hotels mit hohen Sicherheitsstandards werben (z.B. das Hotel Intercontinental in Berlin), könnten konkrete Hinweise auf mangelnde Sicherheitsvorkehrungen geradezu als Einladung für Angriffe verstanden werden und das Sicherheitsrisiko letztlich steigen. Genau diese Grenzen zwischen notwendiger Erhöhung der Sicherheit und Eingriff in die Privatsphäre des Reisenden sowie zwischen Risikokommunikation und Geheimhaltung dürften vor dem Hintergrund der skizzierten zukünftigen Risikoszenarien erodieren.

Delegation von Risiken

Gerade weil die Betreiber von Hotels oftmals notwendige und gravierende Sicherheitsmaßnahmen bewusst ausschließen, da sie das touristische Angebot qualitativ einschränken würden, wird der bewusste Umgang mit Risiken auf den Reisenden selbst abgewälzt. Dieses Bild deckt sich teilweise mit dem ELVIA Sicherheitsbarometer 2004, in dem zwar über 60% der Befragten angeben, die im Zusammenhang mit einer Reise auftretenden Probleme selbst bewältigen zu können bzw. bewältigt zu haben. Andererseits wünschen sich aber gleich viele einen besseren Schutz von Hotelanlagen. Hier liegt offensichtlich eine Diskrepanz zwischen der Möglichkeit der individuellen Risikovorsorge und der tatsächlichen Bedrohung z.B. durch politische Konflikte, auf die die Reisenden

keinen Einfluss haben. Gerade hier funktioniert die Delegation an die Betreiber von Hotels und Reiseveranstalter nicht, die ebenfalls nur sehr begrenzten Einfluss auf die politische Lage in Zielgebieten haben.

Typologisierung des Risikoverhaltens

Auf der Basis der skizzierten Reaktionen seitens der Betreiber von Hotels kann eine vorläufige Typologisierung des Risikoverhaltens vorgenommen werden. Die Risikotrends erfordern von Betreibern von Hotels eine Anpassungsreaktion an die sich ändernden Verhältnisse, wie sie beispielsweise in den Szenarien angedeutet werden. Diese nehmen, abhängig von verschiedenen Faktoren wie Unternehmensgröße, Unternehmensvernetzung, finanzieller Leistungsfähigkeit, Investoren und Standort unterschiedliche Formen an, wobei fünf Anpassungstypen identifiziert werden können:

1. Informierte Anpassung:

Dieser Typ hat einen hohen Bedarf an Informationen über die möglichen Auswirkungen der Risikotrends und die konkrete Bedrohung für die Reisenden bzw. das eigene Hotel. Da einzelne Hotels weder über relevante Informationen verfügen, noch in der Lage sind, diese aufzunehmen oder zu bewerten, setzen sie vornehmlich auf Kooperationen mit lokalen Behörden, der örtlichen Polizei und Einheimischen. Die Hotels verfügen über Notfallpläne zur Evakuierung und können auch unter schwierigen Bedingungen die Versorgung mit Strom und Trinkwasser gewährleisten.

2. Passive Anpassung:

Dieser Risikotyp reagiert lediglich auf konkrete Warnungen vor unmittelbaren Gefahren seitens der Behörden (Polizei, Wetterdienst) oder der Medien. Präventive Maßnahmen werden nicht ergriffen, jedoch verfügen Hotels bei diesem Risikotyp über unterschiedliche Notfallpläne. Das Angebot der Hotels wird im Krisenfall massiv eingeschränkt. Eventuelle Risiken werden weitgehend über Versicherungen abgesichert. Hierzu zählt auch das Storno- oder Ausfallrisiko.

3. Kostenintensive Anpassung:

Bei diesem Risikotyp setzen Hotels auf die gesamte Palette der Sicherheitstechnik (autarke Energie- und Wasserversorgung, Hochwasserschutz, moderne Schließsysteme, Überwachungskameras, Sicherheitsdienste, etc.), deren Kosten auf den Reisenden umgelegt werden. Anpassung dient hier vor allem der unmittelbaren Gefahrenabwehr. Der hohe technische Sicherheitsstandard wird auch dann umgesetzt, wenn keine konkreten Risiken absehbar sind. Die Sicherheit der Hotelanlage wird bewusst als Alleinstellungsmerkmal eingesetzt und am Markt beworben. Hotels wenden sich an zahlungskräftige und risikoaverse Reisende.

4. Risikobewusste Anpassung:

Dieser Risikotyp ist sich der bestehenden Risiken bewusst, sammelt systematisch und aktiv sicherheitsrelevante Informationen zur Hotelanlage, der Umgebung und möglichen Ausflugszielen. Dieser Risikotyp verfolgt eine transparente Informationspolitik gegenüber den Hotelgästen und stellt Informationen als Dienstleistung bereit. Das Ausflugsangebot schließt risikoreiche Ausflugs- und Reiseziele nicht aus, sondern weist stattdessen explizit

auf mögliche Risiken hin. Somit sichert er sich einerseits selbst ab, schränkt sich aber andererseits im Angebot nicht ein und wird den Ansprüchen verschiedener Zielgruppen, von Familien bis Erlebnisreisenden, gerecht. Durch das Selbstverständnis und den offenen Umgang mit sicherheitsrelevanten Informationen vermittelt der risikobewusste Typ Fürsorge und Respekt gegenüber den Kunden. Auf diese Art vermittelte Risiken schrecken die Reisenden nicht ab. Stattdessen wird dieser Typ dem unterschiedlichen Risikoempfinden seiner Gäste gerecht, indem sie sich verschiedene Sicherheitsoptionen aussuchen können. Die Hotels stellen beispielsweise dafür besonders geschulte Reiseleiter zur Verfügung, die die örtlichen Gegebenheiten kennen und die Reisenden darüber aufklären. Exkursionen können mit Aufpreis in kugelsicheren Bussen stattfinden. Dieser offene Umgang mit Informationen schließt die brancheninterne Kommunikation ein. Der risikobewusste Typ tauscht Informationen aus und mobilisiert andere, sich der aktiven Risikokommunikation anzuschließen.

5. Risikoaverse Anpassung:

Dieser Risikotyp vermeidet grundsätzlich das Risiko. Bereits bei der Planung von Hotels und Hotelanlagen mit Investoren werden Destinationen in Risikoregionen oder bestimmte Standorte gemieden. Das Leistungsspektrum von Hotels wird vor Ort signifikant eingeschränkt, Exkursionen auf ein Mindestmaß beschränkt und dem Reisenden das Risiko übertragen. Stattdessen werden "Erlebniswelten" inszeniert, die durch Sicherheitsmaßnahmen allerdings vollkommen risikofrei sind. Dieses faktisch risikofreie Erleben wird bewusst als Marketingargument eingesetzt, um sich von anderen Destinationen abzusetzen. Teilweise werden Risiken vorgegaukelt, in dem Naturereignisse wie Stürme, Regenfälle oder extreme Trockenheit in künstlichen Erlebniswelten inszeniert werden.

3.4 Tourismuspolitik

Während der "inbound" und "domestic" Tourismus weitgehend von den Bundesländern mit Unterstützung der Bundesregierung vermarktet wird, betreffen Auslandsreisen deutscher Staatsangehöriger die Bundesebene, allen voran das Auswärtige Amt und die deutschen Auslandsvertretungen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) gibt im tourismuspolitischen Bericht der Bundesregierung zur 14./15. Wahlperiode (Nr. 521) einen Gesamtüberblick über die Aktivitäten der Bundesregierung im Bereich der Tourismuspolitik. Dabei werden auch Sicherheitsaspekte thematisiert und darauf hingewiesen, dass diese Branche „besonders anfällig für exogene Faktoren wie Krieg, Terrorismus und Epidemien“ ist⁸⁰.

Die Notwendigkeit von Sicherheit als Rahmenbedingung für die Tourismuswirtschaft wird nicht nur für Destinationen sondern auch für Reisewege bekräftigt. Der Bericht erkennt außerdem an, „dass das Reiseverhalten relativ schnell auf Bedrohungen reagiert, sich aber beinahe ebenso schnell davon wieder erholt, wenn sie vorüber sind“. Dabei wird der Grad der Bedrohung der zu Verhaltensänderungen der Reisenden führt, nicht näher definiert. Unklar ist, ob beispielsweise eine latente Bedrohung ausreichend ist oder sie akut aufgetreten sein muss, oder welchen Grad der Gewalt sie haben muss, bevor eine Verhaltensänderung eintritt. Im Bezug auf das veränderte Reiseverhalten lässt der Bericht sowohl offen, wie sich das Reiseverhalten ändert (Destinationswechsel oder Reiseabsagen) und wie Reisende über Bedrohungen informiert werden bzw. wie Bedrohungen subjektiv wahrgenommen werden. Allgemein erklärt der Bericht ein geschärftes Sicherheitsbewusstsein als einer der wesentlichen Tourismustrends⁸¹. Diese Aussage basiert auf Umfragen der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (FUR)⁸² und deckt sich mit den durch TNS Infratest erhobenen Umfrageergebnissen (siehe Kapitel zu Risikokommunikation).

Sicherheit von Großveranstaltungen

Neben der Sicherheit von Auslandsreisenden ist für die deutsche Tourismuspolitik auch die Sicherheit von nationalen Attraktionen und Großveranstaltungen in Deutschland relevant, wie z.B. die Ausrichtung der FIFA Weltmeisterschaft im Jahr 2006. Das Sicherheitskonzept der Olympiade in Athen 2004 zeigte bereits, welches Ausmaß die Sicherheitsvorkehrungen heute haben müssen. Die Sicherheitsmaßnahmen für die Olympischen Spiele in Athen 2004 kosteten über eine halbe Milliarde Euro und umfassten neben der Stationierung von AWACS, NATO-Einsätzen zu Wasser, zu Land und in der Luft, die Installation von 1500 Überwachungskameras, sowie sichere, digitale Funknetze zur Koordination der hoch technologisierten Instrumente (z.B. Sattelitentechnologie) und der über 50.000 Sicherheitskräfte im Einsatz. Der Aufwand zeugt einerseits von einer hohen Risikoeinschätzung aber noch vielmehr von der Notwendigkeit der Reputationssicherung als Gastgeberland. Auch der

⁸⁰ BMWA 2003: 31.

⁸¹ BMWA 2003: 31.

⁸² FUR 2004: Reiseanalyse 2004: Präsentationscharts. http://www.fur.de/downloads/ra-daten_haupt.html. [07.11.2004]

tourismuspolitische Bericht enthält eine Box zur Fußball-WM 2006, die allerdings ausschließlich das touristische Potential beleuchtet, ohne das Thema Sicherheit explizit anzusprechen. Die tourismuspolitische Hauptverantwortung der WM Vorbereitungen liegt beim BMWA, das durch eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe der Bundesregierung zur Vorbereitung und Umsetzung erforderlicher Maßnahmen, darunter wohl auch Sicherheitsmaßnahmen, unterstützt wird. Welche Maßnahmen im Besonderen vorgesehen sind, wird im Moment noch nicht öffentlich kommuniziert.

Luftverkehrssicherheit

Der Schwerpunkt der Maßnahmen des aktuellen tourismuspolitischen Berichtes wie auch der internationalen Bemühungen der Bundesregierung liegt in der Sicherung des Luftverkehrs. Gleich nach den Anschlägen des 11. September 2001 wurden eine Reihe von Sicherheitsverschärfungen umgesetzt⁸³:

- Verschärfte Fluggastkontrollen,
- Einsatz speziell ausgebildeter Flugsicherheitsbegleiter des Bundesgrenzschutzes an Bord deutscher Luftfahrzeuge,
- Koordination der Flugsicherungskontrollzentralen der Deutschen Flugsicherung mit den Dienststellen der Luftverteidigung,
- Verstärkung und Verriegelung der Cockpittüren in den Verkehrsflugzeugen und die
- Videoüberwachung des Zugangsbereichs zum Cockpit.

Neben den nationalen Bemühungen ist Deutschland in anderen relevanten internationalen und multilateralen Organisationen zum Tourismus organisiert. In allen Fällen konzentrieren sich Bestrebungen der Regierungen auf die Luftverkehrssicherheit.

Europäische Union

Die Bundesregierung war auch an der am 19. Januar 2003 in Kraft getretenen "Verordnung (EG) 2320/2002 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Dezember 2002 zur Festlegung gemeinsamer Vorschriften über die Sicherheit in der Zivilluftfahrt" beteiligt. Das Ziel der Verordnung ist es, den Sicherheitsstandard auf europäischer Ebene auf hohem Niveau zu vereinheitlichen. Die Maßnahmen beinhalten u.a. die⁸⁴:

- Kontrolle des Zugangs zu den Sicherheitsbereichen der Flughäfen und zu den Flugzeugen,
- Kontrolle der Fluggäste und ihres Handgepäcks,
- Kontrolle von Fracht- und Postsendungen,
- Schulung des Bodenpersonals,
- Festlegung von Spezifikationen für die Ausrüstung zur Durchführung der obigen Kontrollen sowie die

⁸³ Ebd.: 31.

⁸⁴ Ebd.: 31.

- Klassifizierung der Waffen und Gegenstände, die an Bord von Flugzeugen und in den Sicherheitsbereichen der Flughäfen verboten sind.

Die Verordnung verpflichtet zudem alle Mitgliedstaaten, ein System der Qualitätssicherung und nationale Programme zur Luftsicherheit zu erarbeiten.

G8-Initiative Sicheres Reisen (einschließlich MANPADS)

Ein aktueller Aktionsplan der G8-Regierungen zielt ebenfalls auf bessere Absicherung des internationalen Reiseverkehrs ab. Der Plan umfasst Projekte zur Verbesserung der Sicherheit von Reisedokumenten (internationale Standards, Fälschungssicherheit, "intelligente Ausweise"), zum verstärkten Informationsaustausch, zur Eindämmung der Gefahren durch tragbare Flugabwehrsysteme (MANPADS), zur Flug- und Schifffahrtssicherheit (u. a. Durchsetzung ICAO-Standards für Cockpittüren, bewaffnete Flugsicherheitsbegleiter, Dokumentenberater, Luftsicherheitskontrollen, Zusammenarbeit des öffentlichen und privaten Sektors) und die Bereitschaft zur Unterstützung von Drittstaaten bei der Umsetzung derartiger Maßnahmen.

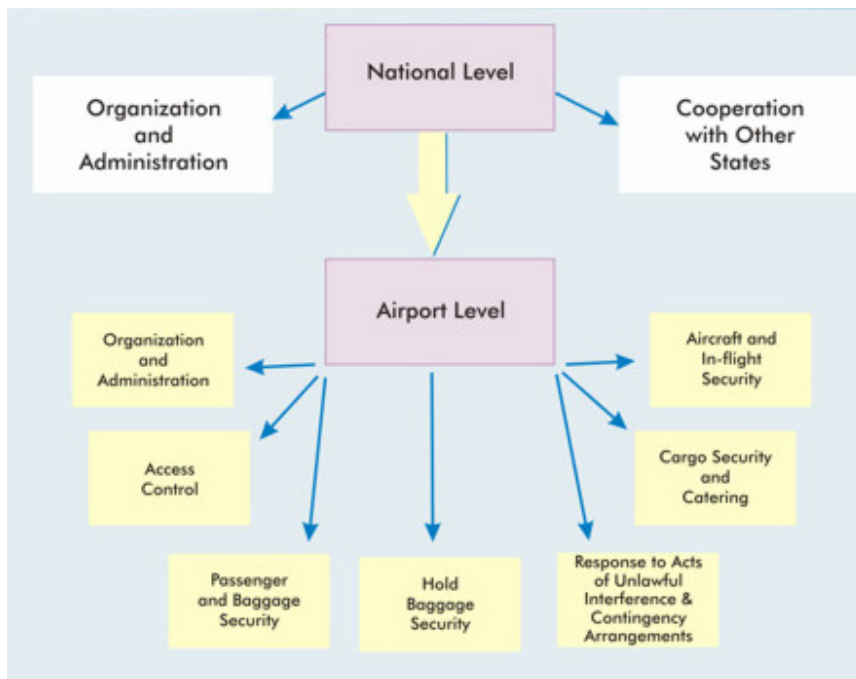
Dem Aktionsplan vorangestellt sind gemeinsame Prinzipien, nach denen die G8 daran arbeiten wollen, den internationalen Reiseverkehr sicherer und gleichzeitig für die Reisenden einfacher zu gestalten.

Internationale zivile Luftfahrtorganisation (ICAO)

Die ICAO stellt mit 188 Mitgliedsstaaten ein weltweites Gremium für die zivile Luftfahrt dar und sieht ihre Aufgabe auch darin, Leitlinien und Programme zur Stärkung der Sicherheit zu entwickeln. Nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 entwickelte die ICAO einen Aktionsplan zur Flugsicherheit. Um weltweit Staaten bei der Implementierung der Sicherheitsstandards zu unterstützen, hat die ICAO ein Trainingsprogramm für Flugsicherheit entwickelt, das aus acht Trainingsmodulen besteht und in weltweit zehn Trainingszentren durchgeführt wird.⁸⁵

Ein zentrales Element des ICAO-Flugsicherheitsplanes sind regelmäßige, obligatorische, systematische und abgestimmte Prüfungen der Luftsicherheitssysteme in allen 188 Mitgliedstaaten. Das Ziel dieser Prüfungen ist es, Mängel bei der Implementierung der ICAO-Sicherheitsstandards zu identifizieren und zu beheben. Die erste Luftsicherheitsprüfung wurde im November 2002 durchgeführt, monatlich werden etwa drei bis vier Prüfungen weltweit durchgeführt. Bis 2007 sollte jedes Mitgliedsland von diesen Prüfungen profitiert haben. Die Prüfungen umfassen sowohl die nationale Strategieebene als auch die verschiedenen Sicherheitsbereiche in Flughäfen:

⁸⁵ ICAO: http://www.icao.int/cgi/goto_atb.pl?icao/en/atb/avsec/overview.htm;avsec [02.12.2004].

Abbildung 3: ICAO USAP Audits⁸⁶

Die Prüfungen der Sicherheitsstandards haben bislang gezeigt, dass nationale Aufsichtssysteme zur Kontrolle der Sicherheitsimplementierung in Flughäfen häufig unzureichend sind. Der ICAO schlägt deshalb vor, dass nationale Regelungen von Flughäfen und Flugverkehrsunternehmen eigene Qualitätskontrollen der Sicherheitsstandards verlangen.⁸⁷

⁸⁶ ICAO 2004. Universal Security Audit Programme (USAP). Scope of Audits. <http://www.icao.int/icao/en/atb/asa/AuditScope.htm> [02.12.2004].

⁸⁷ ICAO 2004: ICAO Audits Reveal Need for National Security Oversight Systems. ICAO Journal. Jg. 59, Heft 7: http://www.icao.int/icao/en/atb/asa/IcaoJournal_no7_2004.pdf [02.12.2004].

4 Defizite & Handlungsansätze

Vor dem Hintergrund der in den Szenarien beschriebenen Entwicklungstrends und den bestehenden Maßnahmen und Reaktionsmechanismen von Reisenden, Tourismuswirtschaft und Politik, lassen sich die nachfolgenden Schlussfolgerungen im Hinblick auf Defizite und potenzielle Handlungsansätze ziehen. Grundsätzlich wurde in den Szenarien deutlich, dass eine Zunahme der aufgezeigten Risiken keine eindeutigen Krisengewinner hervorbringt. Vielmehr sind die skizzierten Krisenphänomene ubiquitär und verstärken sich oft gegenseitig. Statt Krisengewinnern wird es allenfalls Vorreiter in Krisenprävention und Gefahrenabwehr geben, die sich durch neue touristische Produkte (inszenierte risikofreie Erlebniswelten, neue Formen der Risikoversicherung, etc.) und integrative Strategien zur Risikominimierung auszeichnen und am Markt behaupten.

4.1 Defizite

Die **Risikowahrnehmung** aller Akteure der Tourismuswirtschaft wird bisher von den im Terror- und Gewaltzenario beschriebenen Faktoren dominiert. Dies gilt insbesondere für die sich aus dem Terrorismus ergebenden Risiken. Im Hinblick auf verstärktes Auftreten derzeit noch latenter Risikotrends der anderen beiden Szenarien wird jedoch in Zukunft ein umfassenderes Verständnis von Sicherheit auch für den Tourismussektor an Bedeutung gewinnen. Daraus ergibt sich, dass die bisher bestehenden engen Ansätze in weiter gefasste Sicherheitskonzeptionen und die unterschiedlichen Risikoeigenschaften der skizzierten Bereiche integriert werden müssen.

Auch der Begriff der **Prävention** wird derzeit noch eng definiert im Sinne der unmittelbaren Gefahrenabwehr. Beispielsweise wird im Bereich der Reiseveranstalter und -büros Prävention als verstärkter Informationsaustausch im Falle von spezifischen Terrorwarnungen oder bei einer Eskalation verstanden. Dies spiegelt sich auch in der Risikokommunikation wider, die sich im Spannungsfeld zwischen Risikovorsorge und Gefahrenabwehr einerseits und Produkt- und Standortmarketing sowie Kundenmobilisierung andererseits bewegt. Erweiterte Präventionskonzepte, wie die strategische Nutzung von **Corporate Social Responsibility** (CSR)-Konzepten zur Reduzierung von negativen Einflüssen auf die Tourismuswirtschaft, spielen momentan nur eine untergeordnete Rolle.

Die beschriebenen Reaktionsmuster der Akteure der Tourismuswirtschaft haben sich vorwiegend mit Fragen der unmittelbaren Gefahrenabwehr befasst. Weitgehend unerschlossen ist das breite Spektrum von CSR-Maßnahmen. Auf den Webseiten großer Hotels und Hotelketten sowie Reiseveranstalter finden sich unter der Rubrik „Über Uns“ nur selten Hinweise zu Umwelt- und Sozialstandards. Dabei ist das Spektrum potenzieller Maßnahmen sehr weit und in anderen Branchen (Konsumgüter, Mineralölindustrie, Banken und Versicherungen) finden sich hierzu viele Beispiele. Dieser Bereich bleibt allenfalls den großen Hotelketten vorbehalten, die Corporate Governance-Kriterien etabliert haben und in entsprechenden Managementsystemen umsetzen. Diese beziehen sich beispielsweise auf die Einhaltung von Sozialstandards bei Beschäftigten, Anti-Korruptionsverpflichtungen, den sensiblen Umgang mit Traditionen und Bräuchen im Gastland, usw. In dieser Untersuchung

unberücksichtigt bleiben jedoch die konkreten Maßnahmen von Hotels und Hotelketten vor Ort, wo sie sich zum Beispiel im Rahmen des Sozial- oder Kultursponsorings engagieren.

Obwohl bereits eine Vielzahl an **Informationen** für den Reisenden zur Verfügung steht, könnten diese strategisch an Reisende herangetragen werden, sowie systematischer und transparenter aufbereitet werden. Die Reisehinweise und Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes sind letztendlich auch im Schadensfall ausschlaggebend, jedoch wird dem Bürger nicht mitgeteilt, nach welchen Kriterien Hinweise oder Warnungen ausgesprochen werden. Systematische und transparente Informationen sind vor allem im Hinblick auf zunehmende Risiken und Krisenfälle von Bedeutung. Eine Überfrachtung mit Informationen sollte durch gezielte, strukturierte und aktuelle Informationsvermittlung vermieden werden. Auch die Informationssammlung des Tourismussektors kann beispielsweise durch die strategische Einbindung von bestehenden Frühwarnsystemen (z.B. FAST, CIFP, PTIF) verbessert werden.

Für den Bereich des **Krisenmanagements** ist in weiten Teilen der Tourismuswirtschaft der Informationsaustausch sowie eine enge Kommunikation und Kooperation mit anderen Akteuren bereits hinreichend organisiert. Durch den Sitz beteiligter Tourismusakteure im Krisenstab der Bundesregierung (z.B. DRV und Lufthansa) können Informationswege reduziert sowie Erfahrungswerte und fachliche Perspektiven direkt eingebracht werden. Die internationale Zusammenarbeit funktioniert in diesem Bereich durch Vernetzung mit anderen nationalen Krisenstäben betroffener und befreundeter Staaten. In einer Machbarkeitsstudie könnten die Vor- und Nachteile einer internationalen Krisenkoordinationsstelle vor dem Hintergrund steigender Zahlen von Krisenfällen genauer analysiert werden.

4.2 Handlungsansätze

Die in Kapitel 3 aufgezeigten Anpassungstypen lassen sich grob in zwei übergeordnete Verhaltenskategorien zusammenfassen: risikoaverse und risikobewusste. Die risikoaverse Gruppe ist durch kurzfristige Gefahrenabwehr und Verantwortungsdelegation gekennzeichnet. Sie sieht Risiken einerseits als unvermeidbar und andererseits als nicht in ihrem Verantwortungs- und damit Interessensbereich liegend an. Die risikobewusste Gruppe verfolgt eine Vielzahl verschiedener Ansätze, um Gefahren zu erkennen und entsprechend präventiv zu handeln oder zumindest einen informierten und effektiven Reaktionsmechanismus zu entwickeln.

Beim aktuellen Risikoverhalten der tourismuswirtschaftlichen Akteursgruppen (Reisebüros und –veranstalter, Fluggesellschaften, Reiseversicherer, Hotellerie) wird deutlich, dass die wesentlichen Unterschiede weniger zwischen den Gruppen als vielmehr zwischen den einzelnen Akteuren bzw. Unternehmen einer Gruppe liegen. Selbst die Vorreiter der aufgezeigten Tourismusaktorsgruppen füllen auf Grund ihres Sicherheitsverständnisses ein limitiertes Handlungsspektrum aus.

Dabei zeichnen sich zwei wesentliche **Sicherheitstypen** ab, die unmittelbar mit dem ausgewählten Handlungsansatz zusammenhängen. Ein Typ (z.B. Reiseveranstalter) betrachtet ein breites Gefahrenspektrum, dem er aber mit ein und derselben, unmittelbar reaktiven Maßnahme entgegentritt (Krisenmanagement). Akteure dieser Gruppe nennen zwar "präventive" Maßnahmen, zeigen aber bei der Darstellung ihrer präventiven Maßnahmen,

dass „Prävention“ nach ihrem Verständnis eher der Antizipierung von Krisen und nicht aktiven Vorsorgemaßnahmen zur Vermeidung von Risiken entspricht. Der zweite Typ fokussiert seine Aufmerksamkeit auf einen eng definierten Gefahrenbereich (z.B. Fluggesellschaften, WTTC, politische Initiativen), erstellt dann aber eine Reihe von präventiven und reaktiven Mechanismen und Maßnahmen, um das Risiko zu reduzieren. Beide Typen haben offensichtliche Defizite und schränken das von den Akteuren in Betracht gezogene Handlungsspektrum ein. Im Hinblick auf die skizzierten Risikozunahmen und die Überschneidungen der Risikotrends ist ein integriertes und ganzheitlicheres Sicherheitsverständnis wichtig, um auch präventive Handlungsansätze umfassend und wirkungsvoll zu gestalten.

Neben den konzeptionellen Beschränkung stellt sich bereits heute auch bei den Vorreitern jeder Gruppe die Frage, inwiefern die vorhandenen Handlungsansätze tatsächlich systematisch umgesetzt bzw. eingeübt werden, oder ob sie in manchen Fällen eher kosmetische oder gar reine Marketingzwecke erfüllen.

Auf Grund des engen und branchenspezifischen Risikoverständnisses ist die Koordinierung und Kooperation der verschiedenen touristischen Akteure von besonderer Bedeutung. Als globaler Verband führender Tourismusunternehmen aller aufgeführten Akteursgruppen hält der Weltreise- und Tourismusrat (WTTC) die Informationsvernetzung und enge Kooperation aller Tourismusakteure für wesentlich im Umgang mit Sicherheitsrisiken aller Art. Der Sicherheitsaktionsplan des WTTC ist zwar durch seine Beschränkung auf globalen Terrorismus und sein enges Spektrum an Maßnahmen defizitär, sieht aber zumindest für diesen ausgewählten Bereich einige sinnvolle Koordinations- und Strategiemaßnahmen vor und zeichnet sich dadurch aus, dass er sich gleichermaßen an alle Glieder der touristischen Wertschöpfungskette richtet. Auch national könnten koordinierte und branchenübergreifende Sicherheitsstrategien und aktive Informationsvernetzung über den Krisenstab der Bundesregierung hinaus einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit des Tourismussektors auch in Zukunft leisten. Transparenz und Bereitstellung von Informationen für Reisende sind für den Erfolg solcher Strategien eine wesentliche Voraussetzung.

4.3 Risikokommunikation im Wandel

Risikokommunikation, so ein Ergebnis dieser Untersuchung, wird vor dem Hintergrund der skizzierten Risikotrends zukünftig vielfältige Funktionen übernehmen. Die aufklärerische Funktion wird hierbei unter dem Gesichtspunkt der Risikovorsorge und einem bewussten Umgang mit Risiken im Vordergrund stehen. In den Abschnitten zu Reaktionsmustern der einzelnen Akteure der Tourismuswirtschaft konnte gezeigt werden, dass Risikokommunikation bewusst zur Aufklärung der Reisenden eingesetzt wird und dieses Spektrum weiterentwickelt werden muss. Dies betrifft sowohl die Reisehinweise auf Internetseiten von Verbrauchernetzwerken, Reiseführern und Reisemagazinen sowie die direkte Beratung von Reisenden vor Ort und Informationsdienstleistungen der Reiseversicherungen für ihre Kunden.

Der Stellenwert dieser edukativen Funktion von Risikokommunikation wird sich jedoch erst gegenüber Marketing- und Standortinteressen durchsetzen müssen. Bisher lassen sich durch Risikokommunikation keine positiven Werte und Informationen transportieren. Dies liegt vor allem daran, dass die skizzierten Risiken bisher weder abgeschätzt werden können noch Bestandteil der regulären Unternehmenskommunikation sind. Sobald funktionierende

und umfassende Frühwarnsysteme in der Tourismuswirtschaft existieren und das CSR-Spektrum auch in dieser Branche systematisch erweitert wurde, ist Risikokommunikation ein Alleinstellungsmerkmal, das Marktchancen eröffnet bzw. verbessert.

Bibliographie

- AEA 2004: Action Plan for 2004-2009. Making European Aviation More Efficient and Sustainable. Brüssel: Oktober 2004. Abrufbar unter http://www.aea.be/aeawebsite/datafiles/actionplan_light_oct04.PDF [1. Dezember 2004].
- Auswärtiges Amt 2004: Weltweiter Hinweis. Abrufbar unter http://www.auswaertigesamt.de/www/de/laenderinfos/reise_warnung_html [30. November 2004].
- BMWA – Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit 2003: Dokumentation Tourismuspolitischer Bericht der Bundesregierung. 14. /15. Legislaturperiode. Berlin: BMWA.
- Caruso, Guy F. und Linda E. Damm 2004: International Energy Outlook 2004 and Projections to 2025. In: The Journal of Energy and Development, Jg. 30, Heft 1, 21-43.
- Citlak, Banu und Michaela Kreyenfeld 1999: Wahrnehmung von Umweltrisiken – Empirische Ergebnisse für Deutschland. In: Zeitschrift für angewandte Umweltforschung, Jg. 12, Heft 1, 112-119.
- Cohen, Roberta und Francis M. Deng 1998: Exodus within borders. In: Foreign Affairs, Jg. 77, Heft 4 Juli/August 1998, 12-16.
- El-Raey, M. 2000: Egypt: Coastal Zone Development and Climate Change. Impacts of Climate Change on Egypt. Abrufbar unter <http://www.ess.co.at/GAIA/CASES/EGY/impact.htm> [27. November 2004].
- Enquete-Kommission 1992: Schutz der Erdatmosphäre. Klimaänderung gefährdet globale Entwicklung. Zukunft sichern – Jetzt handeln. Bonn: Economica-Verlag.
- Fox, Jonathan 2004: The Rise of Religious Nationalism and Conflict: Ethnic and Revolutionary Wars, 1945-2001. In: Journal of Peace Research, Jg. 41, Heft 6, 715-731.
- FUR 2004: Reiseanalyse 2004: Präsentationscharts. Abrufbar unter http://www.fur.de/downloads/ra-daten_haupt.html [7. November 2004].
- Ganter, Stephan 1998: Ursachen und Formen der Fremdenfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Schriftenreihe des Gesprächskreises Arbeit und Soziales.
- Geoscience Online 2001: Vorsicht: Geschlossene Gesellschaft. „Pseudo-öffentlicher“ Raum und Gated Communities (Stand 19.05.2001). Abrufbar unter http://www.g-o.de/index.php?cmd=focus_detail2&f_id=22&rang=12 [28. November 2004].
- Geoscience Online 2001a: Das Elend Sao Paulos. Favelas, vertikale Slums und Corticos (Stand 19.05.2001). Abrufbar unter http://www.g-o.de/index.php?cmd=focus_detail2&f_id=22&rang=17 [28. November 2004].

- Glaeßer, Dirk 2001: Krisenmanagement im Tourismus. Frankfurt a.M.: Peter Lang: Europäischer Verlag der Wissenschaft.
- ICAO 2004. Universal Security Audit Programme (USAP). Scope of Audits. Abrufbar unter <http://www.icao.int/icao/en/atb/asa/AuditScope.htm> [2. Dezember 2004].
- IEA 2002: World Energy Outlook 2002. Paris: International Energy Agency.
- IPCC 2001: Climate Change 2001. Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jaeger, Carlo C., Ortwin Renn, Eugene A. Rosa und Thomas Webler 2001: Risk, Uncertainty, and Rational Action. London, Sterling (Virginia): Earthscan.
- Kohli, Ulrich 2001: Terrorabwehr beginnt mit Vorstellungskraft, in: Neue Züricher Zeitung, vom 9. Oktober 2001.
- Kurt, Reinhard 2004: Das Auftreten alter und neuer Seuchen als Konsequenz menschlichen Handelns. Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz Nr. 7., Robert Koch-Institut, Berlin. Springer Verlag: 611 – 621.
- Lau, Christoph 1989: Risikodiskurse: Gesellschaftliche Auseinandersetzung um die Definition von Risiken. In: Soziale Welt. Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 40, Heft 3, 418-436.
- Lister, Graham 2002: Hopes and Fears for the Future of Health. Scenario for Health and Care in 2022. WHO Regional Office for Europe, Scenario Planning Exercise. WHO/The Nuffield Trust Dec 1999. Updated January 2002, Judge Institute Cambridge.
- Martens, Ulrich (2005): Sicherheit Global – Wie Lufthansa Passagiere, Mitarbeiter und Maschinen schützt. In: Polizei Heute, Jg. 34, Heft 1, 10-12.
- Medizinischer Infodienst des Tropeninstitutes. Reiseziele: Indonesien: November 2004. Abrufbar unter <http://www.fit-for-travel.de/reisemedizin/krankheiten/> [28. November 2004].
- Ministry of the Environment Portugal 1997: Portugal's Second Report to be submitted to the Conference of the Parties to the Framework Convention Climate Change. Lissabon.
- Mowforth, Martin 2003: Tourism, Terrorism and Climate Change. Papier erstellt für den NATO Advanced Research Workshop "Climate Change and Tourism; Assessment and Coping Strategies", 6.-8. November 2003 in Warschau.
- Nuscheler, Franz 2002: Bevölkerung und Entwicklung – eine Einleitung. Berlin Institut für Weltbevölkerung und Globale Entwicklung – Online Handbuch. Abrufbar unter http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fs_entwicklung.html [25. November 2004].
- Petermann, Thomas 1998: Folgen des Tourismus. Band 1: Gesellschaftliche, ökologische und technische Dimensionen (unter Mitarbeit von Christina Hutter und Christine Wennrich). Berlin: Edition Sigma.

- Program for Arms Control, Disarmament, and Conversion (PACDC) 1998: Small Arms and Light Weapons Events / Nicaragua. PACDC. Abrufbar unter <http://pacdc.mis.edu/Central%20America/nicaragua.html>. [22. November 2004].
- Rogers Paul 2000: Politics in the next 50 years: the changing nature of international conflict, Working Paper 1, University of Bradford Department of Peace Studies.
- Ruhrmann, Georg 2001: "Medienrisiken". Medialer Risikodiskurs und Nachhaltigkeitsdebatte. In: Zeitschrift für Umweltpolitik & Umweltrecht. Jg. 24, Heft 2, 263-284.
- Schellnhuber, Hans-Joachim und Horst Sterr (Hrsg.) 1993: Klimaänderung und Küste. Heidelberg: Springer Verlag.
- Schütz, Holger und Hans Peter Peters 2002: Risiken aus der Perspektive von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 10-11/2002, 40-45.
- Schwartz, Peter und Dough Randal 2003: An Abrupt Climate Change Scenario and Its Implications for United States National Security, Oktober 2003.
- Slovic, Paul 1992: Perception of Risk: Reflections on the Psychometric Paradigm. In: Sheldon Krimsky und Dominic Golding (Hrsg.): Social Theories of Risk. Westport (Connecticut), London: Praeger. 117-152.
- Sterr, Horst, Wolfgang Ebenhöf und Frank Simmering 1995: Küsten im Klimawandel. Einblicke Nr. 22, Oldenburg, S. 4-9.
- UN 1992: Agenda for peace: preventive diplomacy, peace-making and peace-keeping, Report of the UN Secretary General, United Nations.
- UNAIDS 2004: Geographical Area. By Country: Dominican Republic. Abrufbar unter <http://www.unaids.org/en/geographical+area/by+country/dominican+republic.asp> [30. November 2004].
- UNFPA 2004: State of the World Population 2004. Abrufbar unter <http://www.unfpa.org/swp/swpmain.htm> [24. November 2004].
- VerbraucherNews 2001: Aktuelle Umfragen zum Reiseverhalten der Deutschen nach dem 11. September (Meldung vom 5.11.2001). Abrufbar unter <http://www.verbrauchernews.de/artikel/0000010080.html> [30. November 2004]
- WBGU 1999: Strategien zur Bewältigung globaler Umweltrisiken. Jahresgutachten 1998 (Welt im Wandel JG 1998). Berlin: Springer.
- WHO 2002: Communicable Diseases. Progress Report 2002: Global Defence against the Infectious Disease Threat. Abrufbar unter <http://www.who.int/infectious-disease-news/cds2002/index.html> [29. November 2004].
- WHO 2003a: World Health Report 2003. Chapter 5: SARS Lessons from a new disease. Abrufbar unter <http://www.who.int/whr/2003/chapter5/en/> [29. November 2004].
- WHO 2003b: Risk of SARS Transmission in Flight. 23. Mai 2003. Abrufbar unter <http://www.who.int/csr/sars/travel/airtravel/en/index.html> [3. Dezember 2004].
- WHO 2004: World Health Report 2004. Abrufbar unter <http://www.who.int/whr/2004/en/> [29. November 2004].

Wilton Park (Hrsg.) Report on Wilton Park Conference WPS04/21 Health: The Rising Global Security Challenge. Paper based on Wilton Park Conference WPS04/21: 10-12 September 2004 on "Health as a Global Security Challenge", in co-operation with the Chemical and Biological Arms Control Institute, Washington DC.

World Bank 2000: Millennium Development Goals. Abrufbar unter <http://www.developmentgoals.org/Environment.htm> [20. November 2004].

World Travel and Tourism Council (WTTC) 2003: Vietnam. Special SARS Analysis. Impact on Travel and Tourism. London: World Travel and Tourism Council.

Profil Adelphi Consult

Adelphi Consult GmbH ist ein Unternehmen für angewandte Umweltforschung und Umweltberatung in Berlin. Adelphi Consult widmet sich der Durchführung und Förderung von wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes, der nachhaltigen Ressourcenpolitik sowie einer umweltverträglichen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklung, insbesondere auf internationaler und europäischer Ebene. Adelphi Consult hat zum Ziel, die nationale, europäische und internationale Umwelt- und Ressourcenpolitik und andere Politikbereiche mit Bedeutung für den Natur- und Umweltschutz sowie die damit verbundenen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklungen zu analysieren. Dabei will Adelphi Consult durch seine Arbeit zur Erstellung und Umsetzung konkreter Handlungsansätze beitragen.

Adelphi Consult GmbH

Caspar-Theyss-Strasse 14a

D-14193 Berlin

Germany

Fon +49-30-89 000 68-0

Fax +49-30-89 000 68-10

office@adelphi-consult.com

www.adelphi-consult.com